DIE VIER GEORGE: ZEIT-, HOF-, UND SITTENBILDER

William Makepeace Thackeray

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die vier George.

Zeit-, Hof- und Sittenbilder

von

W. M. Thackeray.

Deutsch

von

A. Kretzschmar.

Erster Band.

Wurzen,
Verlags-Comptoir.
1862.

DA
483
.A1T315
1862
v.1-2
Copy1

Digitized by Google

Die vier George.

Erſter Band.

Georg der Erſte.

1714 – 1727

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Vor noch wenigen Jahren war ich ſehr genau mit einer alten Dame bekannt, um deren Hand ſich Horace Walpole beworben, der von Georg dem Erſten auf den Kopf geklopft worden war.

Dieſe Dame hatte an Doctor Johnſon's Thür gepocht; ſie war mit Fox, der ſchönen Georgina von Devonſhire und jener brillanten Whig-Geſellſchaft unter der Regierung Georg's des Dritten genau bekannt geweſen. Sie hatte die Herzogin von Queensberry, die Gönnerin Gray's und Prior's, die bewunderte junge Schönheit des Hofes der Königin Anna, gekannt.

Oft, wenn ich die Hand meiner alten Freundin ergriff, war es mir, als ſetzte ich mich dadurch in

Digitized by Google

Zusammenhang mit der alten Gesellschaft von Witzlingen und Weltleuten.

Ich konnte siebenmal zwanzig Jahre zurückschauen — ich sah im Geiste Brummell, Selwyn, Chesterfield und die Männer der Eleganz und der Vergnügungen; ich sah Walpole und Conway, Johnson, Reynolds, Goldsmith, North, Chatham, Newcastle; ich sah die schönen Ehrendamen am Hofe Georg's des Zweiten; die deutschen Höflinge Georg's des Ersten, an dem Hofe, wo Addison Staatssecretair war, wo Dick Steele ein Amt bekleidete, wohin der große Marlborough mit seinem stolzen, übermüthigen Weibe kam, als Pope, Swift und Bolingbroke noch lebten und schrieben.

Von einer so umfangreichen, lebensvollen, glänzenden Gesellschaft in vier kurzen Abschnitten einen vollständigen Begriff zu geben, ist unmöglich; wir können aber hier und da einen Blick in jene entschwundene Welt der George werfen, sehen, wie sie und ihre Höfe aussahen, die sie umgebenden Menschen in Augenschein nehmen, die Sitten, Moden und Vergnügungen der Vergangenheit betrachten und sie mit den unsrigen vergleichen.

Ich erwähne dies gleichsam als Vorrede, weil

Digitized by Google

der Gegenstand dieser Vorlesungen falsch verstanden worden ist und man mich getadelt hat, daß ich nicht ernste, historische Abhandlungen gegeben habe, welche zu versuchen doch niemals meine Absicht war.

Nicht über Schlachten, über Politik, über Staatsmänner und politische Maßregeln hatte ich mir vorgenommen, Vorlesungen zu halten, sondern die Sitten und das Leben der alten Welt zu skizziren, einige Stunden mit Geplauder über die alte Gesellschaft hinzubringen und mit der Frucht der angenehmen Lectüre manches Tages und mancher Nacht meinen Zuhörern einige Winterabende zu verkürzen zu suchen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Unter den deutschen Fürsten, welche zur Zeit Luther's regierten, befand sich der Herzog Ernst von Celle, dessen jüngerer Sohn, Wilhelm von Lüneburg, der Stammvater des erlauchten Hauses Hannover war, welches gegenwärtig in Großbritannien regiert.

Herzog Wilhelm hielt seinen Hof in Celle, einer kleinen Stadt von etwa zehntausend Einwohnern, die an der Eisenbahn zwischen Hamburg und Hannover mitten in großen Sandebenen an dem Fluß Aller liegt. Als Herzog Wilhelm hier wohnte, war es ein sehr armseliger Ort, fast aus lauter hölzernen Häusern bestehend, mit einer großen Kirche von Ziegelsteinen erbaut, die er sehr fleißig besuchte und worin er und andere Mitglieder seines Hauses begraben liegen.

Digitized by Google

Er war ein sehr religiöser Herr und ward von dem kleinen Kreise von Unterthanen, über welche er herrschte, bis das Schicksal ihn sowohl des Augenlichts als des Verstandes beraubte, Wilhelm der Fromme genannt.

Zuweilen in seinen spätern Tagen hatte der gute Herzog lichte Augenblicke, wo er dann von seinen Musikern die geistlichen Melodieen, welche er vorzugsweise gern hörte, aufspielen ließ.

Man denkt dabei unwillkürlich an einen seiner Nachkommen, welcher zweihundert Jahr später — blind, alt und ebenfalls des Verstandes beraubt — im Schlosse Windsor Melodieen von Händel sang.

Wilhelm der Fromme hatte fünfzehn Kinder, acht Töchter und sieben Söhne, welche, da das auf sie vererbte Vermögen gering war, loos'ten, welcher von ihnen heirathen und das tapfere Geschlecht der Welfen fortpflanzen sollte.

Das Loos traf Herzog Georg, den sechsten Bruder.

Die Andern blieben ledig oder schlossen, nach der fürstlichen Mode jener Zeit, Ehen zur linken Hand.

Es ist ein seltsames Bild, wenn man sich denkt, wie der Fürst in seiner kleinen hölzernen Hauptstadt

Digitized by Google

ſtirbt und ſeine ſieben Söhne das Loos werfen, wer die Krone erben und weiter überliefern ſoll.

Herzog Georg, der glückliche Gewinner, machte eine Reiſe durch Europa, während welcher er auch den Hof der Königin Eliſabeth beſuchte, und im Jahr 1617 kehrte er zurück und ließ ſich mit einer Gemahlin von Darmſtadt in Celle nieder. Seine übrigen Brüder wohnten der Erſparniß wegen ebenfalls alle in Celle.

Es dauerte nicht lange, ſo ſtarben ſie Einer nach dem Andern — alle dieſe ehrlichen Herzöge, Ernſt und Chriſtian, und Auguſt und Magnus, und Georg und John — und ſie liegen begraben da drüben in der ziegelſteinernen Kirche zu Brendford an den ſandigen Ufern der Aller.

Doctor Vehſe entwirft ein ergötzliches Bild von der Lebensweiſe unſerer Herzöge in Celle.

Wenn der Trompeter auf dem Thurme geblaſen hat — befiehlt Herzog Chriſtian — das heißt um neun Uhr des Morgens und um vier Uhr des Abends, muß Jeder bei Tiſche ſein, und wer nicht da iſt, bekommt Nichts zu eſſen.

Keiner der Diener, er wäre denn mit einem Auftrage fortgeſchickt worden, darf in der Küche oder

Digitized by Google

im Keller eſſen, oder ohne beſondere Erlaubniß ſeine Pferde auf Koſten des Herzogs füttern. Wenn das Mahl in dem Hofzimmer aufgetragen iſt, ſo macht ein Page die Runde und heißt einen Jeden ruhig und geſetzt ſein, und verbietet alles Fluchen, Schwören und rohe Benehmen, eben ſo wie alles Herumwerfen von Brod, Knochen oder Braten und das Einſtecken derartiger Gegenſtände.

Jeden Morgen um ſieben Uhr bekommen die Knappen ihre Morgenſuppe, und mit dieſer eben ſo wie mit dem Mittagsmahl zugleich ihren Tiſchtrunk — jeden Morgen, mit Ausnahme des Freitag Morgens, wo Predigt war und es Nichts zu trinken ſetzte. Jeden Abend bekommen ſie ihr Bier und Abends ihren Schlaftrunk.

Der Kellermeiſter hat ganz beſonders Auftrag, weder Edelmann noch Gemeinen in den Keller gehen zu laſſen. Wein kommt blos auf die Tafel des Fürſten oder des Rathes, oder Kanzlers, und jeden Montag befiehlt der alte ehrliche Herzog Chriſtian, daß die Rechnungen gemacht und die Ausgaben für die Küche, für den Wein- und Bierkeller, für das Backhaus und den Stall zuſammengeſtellt werden.

Herzog Georg, der, welcher geheirathet hatte,

Digitized by Google

blieb nicht zu Hause, um von dem Bier und Wein mit zu genießen, oder die Predigten mit anzuhören. Er ging hin, wo es etwas zu kämpfen gab und wo Gewinn zu holen war. Er diente als General in der Armee des niedersächsischen Kreises, der protestantischen Armee; dann ging er zum Kaiser über und focht mit seinen Heeren in Deutschland und Italien, und als Gustav Adolph in Deutschland erschien, nahm Georg Dienste als schwedischer General und bemächtigte sich der Abtei Hildesheim als seines Antheils an der Beute.

Hier starb im Jahre . . . Herzog Georg, und hinterließ vier Söhne, von deren jüngstem unsere königlichen George abstammen.

Drittes Kapitel.

Unter den Kindern des Herzogs Georg scheinen die alten gottesfürchtigen, schlichten Lebensgewohnheiten von Celle aus der Mode gekommen zu sein.

Der zweite Bruder besuchte fortwährend Venedig und führte dort ein lustiges, lasterhaftes Leben.

Es war dies zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts die lebenslustigste aller Städte, und Militairs eilten nach Beendung eines Feldzuges dorthin, so wie die Krieger der Alliirten im Jahr 1814 nach Paris eilten, um dort zu spielen, sich zu erlustiren und an allen Arten ruchloser Vergnügungen Theil zu nehmen.

Dieser Prinz also, welcher Venedig und dessen Freuden liebte, brachte italienische Sängerinnen und Tänzerinnen mit nach dem ruhigen alten Celle und,

Digitized by Google

was noch ſchlimmer war, er erniedrigte ſich dadurch, daß er eine franzöſiſche Dame von weit geringerer Geburt, als die ſeinige war, heirathete. Es war Eleonore von Olbreuſe, von welcher unſere Königin abſtammt.

Eleonore hatte eine ſchöne Tochter, die ein bedeutendes Vermögen erbte, welches ihrem Couſin, Georg Ludwig von Hannover, den Wunſch einflößte, ſie zu heirathen, ſo daß ſie eben in Folge ihrer Schönheit und ihres Reichthums ein trauriges Ende nahm.

Es würde uns zu lange aufhalten, wenn wir erzählen wollten, wie die vier Söhne des Herzogs Georg ſeine Gebiete unter ſich theilten, und wie dieſelben endlich in den Beſitz des Sohnes des jüngſten der vier Brüder kamen.

In dieſer Generation ward der proteſtantiſche Glaube in der Familie beinahe wieder ausgerottet, und wo hätten wir in England dann einen König hernehmen ſollen?

Der dritte Bruder fand ebenfalls Vergnügen an dem Aufenthalt in Italien, wo die Prieſter ihn und obendrein ſeinen proteſtantiſchen Kaplan bekehrten.

In Hannover ward wieder Meſſe geleſen, und

Digitized by Google

italieniſche Sopraniſten quäkten ihre lateiniſchen Verſe anſtatt der Kernlieder, welche Wilhelm der Fromme und Doctor Luther ſangen.

Ludwig der Vierzehnte gab dieſen und anderen Bekehrten eine freigebige Penſion. Eine Menge Franzoſen und glänzende franzöſiſche Moden kamen an den Hof unſeres Herzogs.

Es iſt unberechenbar, wie viel jener königliche Prahler Deutſchland koſtete. Jeder Fürſt ahmte den franzöſiſchen König nach und hatte ſein Verſailles, ſein Wilhelmshöhe, oder Ludwigsluſt, ſeinen Hof und deſſen Glanz, ſeinen mit Statuen geſchmückten Garten, ſeine Waſſerkünſte und Tritonen, ſeine Schauſpieler, Tänzer, Sänger und Muſikanten, ſeinen Harem, ſeine Diamanten und Herzogthümer für die Bewohnerinnen dieſes Harems, ſeine rieſigen Feſtlichkeiten, ſeine Spieltiſche, Turniere, Maskeraden und Bankette, die eine Woche lang dauerten und welche das Volk mit ſeinem Gelde bezahlen mußte, wenn es welches hatte, oder mit ſeinem Fleiſch und Blut, wenn es kein Geld hatte, denn es ward zu Tauſenden von ſeinen Herren und Meiſtern verkauft, die einen großartigen Soldatenhandel trieben, am Spieltiſche oft ein Regiment auf eine einzige Karte ſetzten, oder ein

Digitized by Google

Bataillon für das Halsband einer Tänzerin hingaben und gleichsam ihr Volk in die Tasche steckten.

Wenn man mittelst aus jener Zeit herrührender Reisebeschreibungen einen Blick auf das Europa zu Anfange des vorigen Jahrhunderts wirft, so ist das Schauspiel ein entsetzliches.

Ausgeplünderte, verheerte Gegenden, halb verbrannte Hütten und zitternde Landleute sieht man, welche eine klägliche Ernte einsammeln, Söldnerschaaren, die von Bajonetten vorwärts getrieben werden, und Korporale mit Stöcken und Kantschuen, um sie in die Kaserne hinein zu prügeln.

An diesen vorüber rasselt der vergoldete Wagen des Landesherrn durch die tiefausgefahrenen Gleise der grundlosen Straße, und er flucht auf die Postillone, die sich mühen, die Residenz so bald als möglich zu erreichen. Dicht dabei, aber fern von dem Lärm und dem Getöse der Bürger und Gewerbtreibenden, liegt Wilhelmslust oder Ludwigsruhe oder Monbijou, oder Versailles — es kommt kaum darauf an, was für eins — nahe bei der Stadt durch Waldungen abgeschlossen von dem verarmten Lande, der ungeheure, abscheuliche, vergoldete, unförmliche Marmorpalast, wo der Fürst wohnt und der Hof, und die

Digitized by Google

zierlichen Gärten und groſsartigen Wasserkünſte, und der Wald, wo die zerlumpten Bauern das Wild treiben müſſen — es iſt ihnen bei Todesſtrafe verboten, nur eine Feder anzurühren, und die luſtige Jagd fegt vorbei mit ihren karmoiſinrothen, goldenen Uniformen, und der Fürſt ſprengt voran und bläſ't ſein königliches Horn, und ſeine Herren und Damen reiten hinter ihm her und der Hirſch wird niedergehetzt, und der Oberjägermeiſter überreicht unter ſchmetternder Fanfare dem Fürſten den Hirſchfänger, und dann geht der Hof nach Hauſe zu Tiſche, und unſer edler Reiſender, mag es nun der Baron von Pöllnitz oder der Graf von Königsmark, oder der vortreffliche Chevalier de Seingalt ſein, ſieht die Proceſſion durch die zierlichen Baumgänge des Waldes ſchimmern und eilt in das Gaſthaus, und läſst ſeinen adeligen Namen bei dem Hofmarſchall anmelden.

Dann kleidet ſich unſer Edelmann in Grün und Gold, oder Roth und Silber, nach der koſtbarſten pariſer Mode und wird durch den Kammerherrn eingeführt, und macht ſeine Verbeugung vor dem luſtigen Fürſten und der gnädigen Fürſtin, und wird den vornehmſten Herren und Damen vorgeſtellt, und

Digitized by Google

dann kommt das Souper und eine Pharobank, wo er, ehe es Tag wird, tausend Goldstücke verliert oder gewinnt.

Wenn es ein deutscher Hof ist, so kann man zu diesem Bilde des Hoflebens noch eine gehörige Quantität Trunkenheit hinzufügen; mag der Hof aber ein deutscher, oder französischer, oder spanischer sein, — wenn man aus den Palastfenstern über die zierlich verschnittenen Waldfernsichten hinausschauen kann, so sieht man draußen das Elend; der Hunger schleicht um die kahlen Dörfer herum und treibt gedankenlos ein wenig unsicheren Feldbau, oder sammelt furchtsam dürftige Ernten ein.

August der Starke sitzt wohlgenährt und munter auf seinem Thron; er kann mit seiner Faust einen Stier erlegen und auch fast aufessen. Seine Maitresse, Aurora von Königsmark, ist das reizendste, witzigste Wesen; seine Diamanten sind die größten und herrlichsten von der Welt, und seine Feste und Gelage eben so glänzend, wie die von Versailles.

Was Ludwig den Großen betrifft, so ist er mehr als sterblich. Hebe Deine Blicke ehrerbietig empor und siehe, wie er Frau von Fontanges oder Frau von Montespan unter seiner wallenden Lockenperrücke

Digitized by Google

hervor muſtert, während er durch die große Galerie ſchreitet, wo Villars und Vendome, Berwick, Boſſuet und Maſſillon harren. Kann es einen glänzenderen Hof, ſtolzere und ſtattlichere Edelleute und Ritter und reizendere, liebenswürdigere Damen geben?

Einen größern Monarchen oder einen elenderen, ausgehungerteren Unglücklichen, als den Bauer, ſeinen Unterthan, kann man nicht ſehen.

Wir wollen dieſe beiden Vorbilder in der Erinnerung behalten, wenn wir die alte Geſellſchaft richtig zu beurtheilen wünſchen.

Wir ſollen uns auch des Ruhmes und der Ritterlichkeit erinnern? Ja, wir erinnern uns der Anmuth und Schönheit, des Glanzes und der feinen Lebensart; der tapfern Courtoiſie von Fontenoy, wo die franzöſiſche Linie die Herren von der engliſchen Garde bittet, zuerſt zu feuern; der edlen Beſtändigkeit und Villars, ſeines Generals, welcher die letzte Armee mit dem letzten Thaler des Schatzes ausrüſtet und bei Denain dem Feinde entgegengeht, um für Frankreich zu ſterben oder zu ſiegen.

Aber rund um all' dieſen königlichen Glanz herum liegt eine in Sklavenketten geſchlagene, ruinirte Nation. Wir ſehen überall Menſchen, die ihrer Rechte

Digitized by Google

beraubt werden, verheerte Gemeinden — Glauben, Gerechtigkeit, Verkehr mit Füßen getreten und beinahe vernichtet — ja, in dem Mittelpunkte des Königthums selbst, welche entsetzliche Verworfenheit und Schmach, welche Verbrechen!

Oft ist es nur eine einfältige, freche Metze, vor welcher die edelsten Herren und einige der stolzesten Frauen der Welt den Nacken beugen; es ist der Preis einer elenden Provinz, den der König in Diamanten um den weißen Hals seiner Maitresse bindet.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, sage ich, geht dies in ganz Europa so. Sachsen ist absolut eine Wüstenei wie die Picardie und Artois, und Versailles ist blos größer, aber nicht schlechter, als Herrenhausen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Es war der erste Kurfürst von Hannover, welcher die glückliche Heirath schloß, die uns Briten das Geschlecht der hannöverschen Souveraine schenkte.

Neun Jahre, nachdem Karl Stuart den Kopf durch Henkershand verloren, heirathete seine Nichte, Sophie, eins der vielen Kinder eines andern unglücklichen entthronten Souverains, des Kurfürsten von der Pfalz, den Herzog Ernst August von Braunschweig, und brachte neben ihrem andern dürftigen Heirathsgut auch die Anwartschaft auf die Krone der drei Königreiche mit.

Eine der schönsten, heitersten, verständigsten, schlauesten und gebildetsten der Frauen war diese Sophie, die Tochter des armen Friedrich, des Winterkönigs von Böhmen.

Digitized by Google

Die andern Töchter der schönen, unglücklichen Elisabeth Stuart gingen zur katholischen Kirche über, diese aber blieb zum Glück für ihre Familie, der reformirten Religion, ich kann nicht sagen, treu, nahm aber wenigstens keine andere an.

Ein Agent des französischen Königs, Gourville, selbst ein Bekehrter, bemühete sich, sie und ihren Gatten zur Einsicht der Wahrheit zu bringen und sagt uns, er habe eines Tages die Herzogin von Hannover gefragt, zu welcher Religion ihre Tochter, damals ein hübsches Mädchen von dreizehn Jahren, sich bekenne.

Die Herzogin antwortete, die Prinzessin habe bis jetzt noch gar keine Religion. Man warte nämlich erst, bis man wüßte, zu welcher Religion sich ihr künftiger Gemahl bekennen würde, ob zur protestantischen, oder zur katholischen, bevor man sie überhaupt in religiösen Dingen unterrichten ließe.

Und der Herzog von Hannover sagte, als er Gourville's Vorschläge vollständig angehört, eine Veränderung werde in seinem Hause allerdings vortheilhaft sein, er selbst aber sei zu alt, um sich noch zu verändern.

Diese schlaue Frau hatte so scharfe Augen, daß

Digitized by Google

ſie wußte, wie ſie dieſelben bei gewiſſen Gelegenheiten zu ſchließen hatte, und war blind gegen viele Fehler, welche, wie es ſchien, ihr Gemahl, der Biſchof von Osnabrück und Herzog von Hannover, beging.

Er liebte nämlich ſein Vergnügen, wie andere Monarchen — war ein luſtiger Fürſt, der den Freuden der Tafel und der Flaſche ergeben war; er ging gern nach Italien, wie ſeine Brüder vor ihm gethan, und wir leſen, wie er ganz jovial 6700 Mann ſeiner Hannoveraner an die Regierung der Republik Venedig verkaufte. Sie zogen tapfer fort nach Morea unter dem Befehl von Ernſt's Sohne, des Prinzen Max, aber nur 1400 von ihnen ſahen die Heimath wieder.

Die deutſchen Fürſten trieben, wie ſchon bemerkt worden, in dieſem Artikel ein flottes Geſchäft. Man entſinnt ſich, wie Georg's des Dritten Regierung ganze Regimenter Heſſen kaufte und welchen Gebrauch wir davon während des amerikaniſchen Unabhängigkeitskrieges machten.

Die Ducaten, welche Herzog Ernſt für ſeine Soldaten bekam, verthat er in einer Reihenfolge der glänzendſten Feſtlichkeiten. Nichtsdeſtoweniger war der joviale Fürſt ſparſam und behielt ſein Intereſſe

Digitized by Google

ſcharf im Auge; er erlangte die Kurwürde, verheirathete ſeinen älteſten Sohn mit ſeiner ſchöne Couſine von Celle und ſchickte ſeine Söhne als Befehlshaber von Armeen hinaus in den Kampf — bald für dieſe Partei, bald für jene.

So lebte er, ging ſeinem Vergnügen nach und entwarf ſeine Pläne als ein luſtiger, kluger Fürſt, obſchon, fürchte ich, nicht als ein ſehr moraliſcher Fürſt, von welcher Gattung wir überhaupt im Laufe dieſer Vorleſungen ſehr wenig Exemplare ſehen werden.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Ernst August hatte im Ganzen sieben Kinder, von welchen einige ungerathen waren und sich gegen das von dem Kurfürsten eingeführte System des Erstgeburtsrechts und der Nichttheilung des Eigenthums empörten.

„Gustchen," schreibt die Kurfürstin in Bezug auf ihren zweiten Sohn, „Gustchen ist ausgeschlossen und sein Vater will ihm Nichts mehr geben. Ich lache während des Tages und weine die ganze Nacht darüber, denn ich bin mit meinen Kindern wie eine Närrin."

Drei von den sechs Söhnen blieben im Kampfe gegen Türken, Tartaren und Franzosen. Einer davon betheiligte sich bei einer Verschwörung, revoltirte, floh nach Rom und ließ einen Agenten zurück, welchem der Kopf abgeschlagen ward.

Digitized by Google

Die Tochter, von deren erster Erziehung wir oben sprachen, ward an den Kurfürsten von Brandenburg verheirathet und zu ihrer Religion auf diese Weise endlich die protestantische gewählt.

Eine Nichte der Kurfürstin Sophie — welche bewogen worden, die Religion zu wechseln und den Herzog von Orleans, Bruder des französischen Königs, zu heirathen, eine Frau, deren redliches Herz stets bei ihren Freunden und dem lieben alten Deutschland war, obschon ihr kleiner dicker Körper in Paris oder Marly, oder Versailles weilte — hat uns in ihrer ungeheuer umfangreichen Correspondenz — wovon ein Theil in deutscher und französischer Sprache gedruckt worden — Erinnerungen an die Kurfürstin und an Georg, ihren Sohn, hinterlassen.

Elisabeth Charlotte war in Osnabrück, als Georg im Jahre 1660 geboren ward. Nur mit genauer Noth entging sie einer körperlichen Züchtigung, weil sie an diesem segensreichen Tage im Wege war.

Sie scheint dem kleinen Georg eben so wenig gewogen gewesen zu sein, wie dem erwachsenen, und schildert ihn als widerwärtig, hart, kalt und schweigsam.

Digitized by Google

Schweigsam mag er gewesen sein und nicht ein lebenslustiger Fürst, wie sein Vater vor ihm, dabei aber war er ein kluger, ruhiger, egoistischer Potentat, der seinen eigenen Weg ging, seine Angelegenheiten selbst besorgte und sein eigenes Interesse ausgezeichnet gut verstand.

Bei Lebzeiten seines Vaters und an der Spitze der acht oder zehntausend Mann zählenden Streitmacht von Hannover, diente Georg dem Kaiser an der Donau gegen die Türken, bei der Belagerung von Wien, in Italien und am Rhein. Als er Kurfürst ward, führte er seine Angelegenheiten mit großer Klugheit und Gewandtheit.

Sein Volk in Hannover war ihm sehr gewogen. Er trug seine Gefühle nicht zur Schau, aber er weinte von Herzen, als er fortging, und das Volk weinte vor Freuden, wenn er einmal wieder kam.

Er bewies ungewöhnliche Klugheit und Kaltblütigkeit des Benehmens, als er in sein Königreich kam. Er ließ sich nicht zu Ueberhebung verleiten, denn er bedachte mit Recht, daß er ja vielleicht früher oder später wieder vertrieben werden könnte.

Daher betrachtete er sich blos als Miethsmann und suchte sein kurzes, ungewisses Verweilen in

Digitized by Google

St. James und Hampden Court so gut als möglich zu benutzen.

Allerdings plünderte er ein wenig und theilte den Raub mit seinem deutschen Gefolge, aber was konnte man Anderes von einem Monarchen erwarten, welcher daheim seine Unterthanen zu so und so viel Ducaten per Kopf verkaufen konnte und sich niemals ein Gewissen daraus machte, auf diese Weise über sie zu verfügen?

Er bewies einen bedeutenden Grad von Schlauheit, Klugheit und auch Mäßigung.

Der deutsche Protestant war ein wohlfeilerer, besserer und gutmüthigerer König, als der katholische Stuart, auf dessen Stuhl er saß, und gegen England in so weit redlich, als er England sich selbst regieren ließ. —

Als ich den Plan zu diesen Vorlesungen entwarf, machte ich es mir zur Pflicht, die häßliche Wiege zu besuchen, in welcher unsere George groß gezogen wurden.

Die alte Stadt Hannover sieht wahrscheinlich jetzt noch ziemlich ganz so aus, wie zu der Zeit, wo Georg Ludwig sie verließ. Die Gärten und Pavillons von Herrenhausen sind kaum verändert seit dem

Digitized by Google

Tage, wo die dicke alte Kurfürstin Sophie auf ihrem letzten Spaziergange darin, niederfiel und der Tochter Jakob's des Zweiten, deren Tod den Braunschweiger Stuarts in England den Weg bahnte, um nur wenige Wochen in's Grab voranging.

Die beiden ersten königlichen George und ihr Vater Ernst August besaßen in Bezug auf das Heirathen ganz königliche Begriffe, und Ludwig der Vierzehnte und Karl der Zweite zeichneten sich in Versailles und St. James kaum mehr aus, als diese deutschen Sultane in ihrer kleinen Stadt an den Ufern der Leine.

In Herrenhausen kann man jetzt noch das sehr ländliche Theater sehen, auf welchem die Platens tanzten und Maskenspiele aufführten und vor dem Kurfürsten und seinen Söhnen sangen.

Man sieht hier noch dieselben steinernen Faune und Dryaden, welche durch die Zweige schimmern, grinsend und ihre stummen Weisen blasend, gerade wie zu der Zeit, wo geschmückte Nymphen sie mit Guirlanden bekränzten, unter den laubreichen Arkaden mit vergoldeten Krummstäben erschienen, Widder mit vergoldeten Hörnern führten, als Diana oder Minerva in Luftwagen herabstiegen und den aus

Digitized by Google

dem Feldzuge heimgekehrten Prinzen unermeßliche allegorische Schmeicheleien sagten.

Es herrschte damals in Europa ein merkwürdiger Zustand der Moral und der Politik, eine seltsame Folge des Triumphs des monarchischen Princips. Die Adelsherrschaft war niedergeworfen, die Edelleute waren in ihren Zwistigkeiten mit der Krone so ziemlich besiegt, und der Monarch war Alles in Allem. Er ward fast ein Gott und die stolzesten, aus den ältesten Geschlechtern stammenden Edelleute des Landes verrichteten gemeine Dienstleistungen für ihn.

Wer trug Ludwig dem Vierzehnten das Licht, wenn er zu Bett ging? Welcher Prinz vom Geblüt hielt dem König das Hemd, wenn seine allerchristlichste Majestät dieses Kleidungsstück wechselte? Die französischen Memoiren des siebzehnten Jahrhunderts enthalten eine Menge solcher Einzelnheiten und derartiges Gewäsch.

Die Tradition ist auch jetzt noch nicht erloschen in Europa. Jeder von den Myriaden, welche bei dem glänzenden Schaugepränge der Eröffnung des Krystallpalastes in London zugegen waren, muß gesehen haben, wie zwei edle Lords, hohe Beamte des königlichen Haushalts, mit alten Stammbäumen,

Digitized by Google

mit gestickten Röcken, mit Sternen auf der Brust und Stäben in den Händen, während des königlichen Zuges beinahe eine Meile weit rückwärts gingen.

Sollen wir über diese aus der alten Welt stammenden Ceremonieen uns wundern — sollen wir uns ärgern — oder sollen wir darüber lachen?

Man betrachte sie wie man wolle, je nach seiner Laune und mit Verachtung, oder mit Ehrerbietung, oder mit Aerger und Kummer, je nachdem man gestimmt ist.

Gesler's Hut steckt auf der Stange. Begrüße dieses Symbol der unumschränkten Gewalt mit innig gefühlter Ehrfurcht, oder mit einem mürrischen Achselzucken der schweigenden Zustimmung, oder mit einem grinsenden Bückling, oder mit einem hartnäckigen rebellischen Nein — ziehe Deinen Filz bis über die Ohren und weigere Dich, ihn vor diesem mit Flittern besetzten Sammet und wallenden Federbusche abzunehmen. Ich mache keine Glossen über das Benehmen der Zuschauer, sondern sage weiter Nichts, als daß Gesler's Hut auch heute noch auf dem Marktplatze von Europa aufgesteckt steht, und nicht wenig Leute immer noch davor knieen.

Man setze tölpische, hohe holländische Statuen

Digitized by Google

an die Stellen der marmornen von Versailles; man denke sich die Wasserkünste von Herrenhausen an die Stelle der von Marly; man besetze die Tische mit Schweinskopf, Speckſuppe, Leberkuchen und dergleichen Delicatessen, anstatt der französischen cuisine, man denke sich, wie Frau von Kielmannsegge mit dem Kammerjunker Grafen Quirini tanzt, oder französische Lieder mit dem fürchterlichsten deutschen Accent singt; man denke sich ein grobes Versailles, und wir haben Hannover vor uns.

„Ich bin nun in die Region der Schönheit gelangt," schreibt Mary Wortley im Jahre 1716 aus Hannover. „Alle Frauen haben buchstäblich rosige Wangen, schneeweiße Stirnen und Nacken, schwarze Augenbrauen und in der Regel auch kohlschwarzes Haar. Diese Vorzüge werden ihnen auch bis zum Tage ihres Todes nicht untreu, und machen bei Kerzenlicht einen sehr schönen Effect; ich für meine Person aber möchte wünschen, daß ein wenig mehr Abwechselung in dieser Schönheit wäre. Sie sehen einander so ähnlich, wie Mistreß Salm's Wachsfiguren, und schweben in eben so großer Gefahr, zu zerschmelzen, wenn sie dem Feuer allzunahe kommen."

Die schlaue Mary Wortley sah dieses geschminkte

Serail des ersten Georg von Hannover im Jahre nach seiner Gelangung auf den britischen Thron. Es wurden damals große Festlichkeiten gefeiert.

Lady Mary sah hier auch Georg den Zweiten.

„Ich kann," sagte sie, „ohne Schmeichelei und ohne Parteilichkeit versichern, daß unser junger Prinz alle Vorzüge besitzt, die man in seinem Alter haben kann — mit Ausdruck von Witz und Verstand, und in seinem Benehmen etwas so Gewinnendem, daß es nicht des Vortheils seines Ranges bedarf, um reizend und liebenswürdig zu erscheinen."

Anderwärts finde ich ähnliche Lobreden auf Frederick, Prinz von Wales, den Sohn Georg's des Zweiten, natürlich auch auf Georg den Dritten und in ganz besonderem Grade auf Georg den Vierten.

Es war damals Regel, daß man von Prinzen geblendet ward, und die Augen des Volks blinzelten ganz ehrlich vor diesem königlichen Glanze.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der kurfürstliche Hofstaat von Hannover war zahlreich und für die damaligen Zeiten auch gut bezahlt, vor allen Dingen mit einer Pünktlichkeit bezahlt, deren sich wenig andere europäische Höfe rühmen konnten.

Es wird meinen Zuhörern vielleicht Vergnügen machen, zu wissen, wie der kurfürstliche Hof zusammengesetzt war.

Den ersten Rang nahmen die Prinzen des Hauses ein, und den zweiten der einzige Feldmarschall der Armee — „das Contingent zählte achtzehntausend Mann," sagt Pöllnitz, „und der Kurfürst hatte noch anderweite vierzehntausend Mann Truppen in seinem Sold." —

Dann folgen in gebührender Ordnung die Civil-

Digitized by Google

und Militairbehörden, die geheimen Räthe, die Generale der Cavallerie und Infanterie, welche die dritte Klasse bilden. Dann kommen der Oberkammerherr, die Oberhofmarschälle, die Oberstallmeister, die Generalmajore der Cavallerie und Infanterie der vierten Klasse, bis herab zu den Majors, den Hofjunkern, den Pagen, den Secretairs oder Assessoren in der zehnten Klasse, die sämmtlich von Adel waren.

Der Stallmeister hatte 1090 Thaler Gehalt, der Oberkammerherr 2000 — ein Thaler war ungefähr drei Schillinge unseres Geldes.

Es gab zwei Oberkammerherren und einen für die Prinzessin; fünf Kammerherren und fünf Ceremonienmeister, elf Pagen und Personen zum Unterricht dieser jungen Edelleute — wie z. B. einen Gouverneur, einen Präceptor, einen Fechtmeister und einen Tanzmeister, diese letztern mit einem schönen Gehalt von 400 Thalern.

Es gab drei Leib- und Hofärzte mit 800 und 500 Thalern; einen Hofbarbier mit 600 Thalern; einen Hoforganisten, zwei Musikanten, vier französische Geiger, zwölf Trompeter und einen Hornisten, so daß an Musik, geistlicher sowohl als weltlicher, in Hannover kein Mangel war.

Digitized by Google

Es gab zehn Kammerdiener und vierundzwanzig Lakaien in Livrée; einen maître d'hôtel und mehrere Küchendiener, einen französischen Koch, einen Leibkoch, zehn Köche, sechs Küchenjungen, zwei Bratenmeister — man denkt sich dabei ungeheure Bratspieße, welche sich langsam umdrehen, während sie von den ehrlichen Bratenmeistern begossen werden — einen Pastetenbäcker, und endlich drei Scheuerweiber mit dem bescheidenen Gehalte von elf Thalern.

In der „Zuckerstube" gab es vier Conditoren, ohne Zweifel für die Damen, sieben Beamte in den Wein- und Bierkellern; vier Brodbäcker und fünf Leute in dem Geschirrzimmer.

In den Ställen gab es sechshundert Pferde — nicht weniger als zwanzig Gespanne fürstlicher Wagenpferde, acht auf ein Gespann — sechzehn Kutscher, vierzehn Postillone, neunzehn Stallknechte, dreizehn Gehülfen, außer Schmieden, Wagenmeistern, Thierärzten und andern Stallbedienten.

Die weibliche Dienerschaft war nicht so zahlreich. Es schmerzt mich, zu finden, daß sie aus blos zwölf bis vierzehn Personen bestand, wie es denn auch für den ganzen Hof blos zwei Waschweiber

Digitized by Google

gab. Diese Leute hatten damals nicht so viel zu thun, wie jetzt.

Ich gestehe, es macht mir Vergnügen, in den Chroniken nach dergleichen Bagatellen herumzustöbern. Ich bevölkere die alte Welt gern mit ihren alltäglichen Gestalten und Bewohnern — nicht sowohl mit Helden, welche ungeheure Schlachten schlagen und zurückgeworfene Bataillone wieder in's Treffen führen, oder mit Staatsmännern, die in dunkle Cabinete eingeschlossen sitzen und über wichtige Gesetze oder furchtbare Verschwörungen nachdenken — als vielmehr mit Menschen, die mit ihrer alltäglichen Arbeit oder mit ihrem Vergnügen beschäftigt sind.

Ich sehe den Edelmann im Walde jagen oder bei Hofe tanzen, oder sich vor Serenissimo tief verbeugen. Hans Koch und seine Küchenjungen bringen die Mahlzeit aus der Küche; die lustigen Kellermeister bringen die Flaschen; der dicke Kutscher fährt den schwerfälligen vergoldeten Wagen mit acht Rossen in Geschirren von scharlachrothem Sammet und Maroquin, ein Postillon sitzt auf dem Sattelpferde, und ein paar oder ein halbes Dutzend Läufer rennen neben dem Wagen her mit kugelförmigen Mützen, langen Stöcken mit schweren silbernen Knöpfen

Digitized by Google

und über und über mit Silber und Gold betreßten Jacken.

Ich sehe, wie die Weiber und Töchter der Patrizier von den Balcons herabschauen, wie die Bürger, bei ihrem Bier und ihrer Mumme sitzend, aufstehen und die Mützen ziehen, wenn die Cavalcade mit Fackelträgern durch die Stadt kommt, während die Trompeter sich fast die Lunge ausblasen und ganze Schwadronen gestiefelter Leibgardisten in blanken Küraſſen und auf riesigen Streitrossen sitzend, den Wagen Sr. kurfürstlichen Durchlaucht von Hannover nach Herrenhausen escortiren oder vielleicht auch bei Monplaisir, dem Landhause der Frau von Platen, welches auf der Hälfte des Weges von der Residenz nach dem Sommerpalaste liegt, Halt machen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

In den guten alten Zeiten, von welchen ich spreche, wo das gemeine Volk heerdenweise fortgetrieben und verkauft ward, um gegen die Feinde des Kaisers an der Donau zu fechten, oder König Ludwig's Truppen am Rheine zu schlagen, zogen Edelleute von Hof zu Hof, um bei einem oder dem andern Fürsten Dienste zu suchen, und übernahmen ganz natürlich das Commando über die gemeinen Soldaten, welche kämpften und starben, fast ohne Hoffnung auf Beförderung.

Adelige Abenteurer reis'ten von Hof zu Hof, um eine Anstellung zu suchen.

Es geschah dies aber nicht blos von Männern, sondern auch von adeligen Frauen, und wenn diese Letztern schön waren, und die Fürsten geneigte Notiz

Digitized by Google

von ihnen nahmen, so blieben sie an den Höfen, wurden die Favoritinnen der kurfürstlichen Durchlauchten oder königlichen Hoheiten, und empfingen große Summen Geld und prachtvolle Diamanten.

Gleichzeitig wurden sie auch zu Herzoginnen und Marquisen und dergleichen befördert, und verloren wegen der Art und Weise, auf welche sie zu dieser Beförderung gelangt waren, in der öffentlichen Achtung nicht sonderlich.

Auf diese Weise kam zum Beispiel Mademoiselle de Querouailles, eine schöne französische Dame, in einem speziellen Auftrage Ludwig's des Vierzehnten nach London, und ward von unserem dankbaren Lande und Monarchen adoptirt und figurirte dann als Herzogin von Portsmouth.

Auf dieselbe Weise fand die schöne Aurora von Königsmark auf ihren Reisen Gnade vor den Augen August's von Sachsen und ward die Mutter des Marschalls von Sachsen, der uns bei Fontenoy schlug; und auf diese Weise reis'ten auch die reizenden Schwestern Elisabeth und Melusine von Weißenbug — nachdem sie von Paris, wohin sie in gleicher Absicht gereis't waren, durch die kluge Eifersucht der damals herrschenden Favoritin vertrieben worden — nach

Digitized by Google

Hannover und wurden die Favoritinnen des damals dort regierenden Herrscherhauses.

Jene schöne Aurora Königsmark und ihr Bruder sind wundervoll als Typen sonstiger Sitten und seltsame Illustrationen zu dem Texte, welcher die Moral der Vergangenheit behandelt.

Die Königsmarks stammten aus einer alten adeligen Familie in Brandenburg, von welcher eine Linie sich in Schweden angesiedelt hatte, wo sie sich bereicherte und mehrere gewaltige Männer von ausgezeichneter Tapferkeit hervorbrachte.

Der Gründer des Geschlechts war Hans Christoph, ein berüchtigter Haudegen und Plünderer im dreißigjährigen Kriege. Einer von Hans' Söhnen, Otto, erschien als Gesandter am Hofe Ludwig's des Vierzehnten und mußte bei seinem Empfange vor dem allerchristlichsten König eine schwedische Rede halten. Otto war ein berühmter Stutzer und Kriegsmann, die gelernte Rede aber hatte er vergessen, und was glaubt man wohl, was er that? Weit entfernt, aus der Fassung zu kommen, declamirte er seiner allerchristlichsten Majestät und dem Hofe einen Theil des schwedischen Katechismus vor. Natürlich verstand von allen Anwesenden kein Mensch Etwas davon, als sein

Digitized by Google

eigenes Gefolge, welches freilich kaum im Stande war, die in Gegenwart des Königs sich gebührende Aufmerksamkeit zu bewahren.

Otto's Neffe, Aurora's älterer Bruder, Carl Johann von Königsmark, ein Günstling Carl's des Zweiten, ein schöner Mann, ein Stutzer, ein Krieger, ein Schurke von mehr als gewöhnlichem Schlage, entging in England, wo er Tom Thynne von Longlead ermordete, nur mit Mühe dem wohlverdienten Tode am Galgen. Er hatte damals einen kleinen Bruder mit sich in London, der ein eben so schöner Mann, ein eben so großer Stutzer und ein eben so großer Schurke war, als sein älterer Bruder. Dieser junge Mann, Philipp von Königsmark, war auch mit in jene Mordgeschichte verwickelt, und vielleicht kann man es nur beklagen, daß es ihm gelang, seinen schönen Hals aus der Schlinge zu ziehen.

Er ging nach Hannover und ward hier bald zum Obersten eines kurfürstlichen Dragonerregiments ernannt. Während seiner frühern Jugend war er Page am Hofe von Celle gewesen und man sagte, er und die hübsche Prinzessin Sophia Dorothea, welche nun mit ihrem Cousin Georg, dem Kurprinzen, vermählt war, hätten einander als Kinder

Digitized by Google

geliebt. Diese Liebe sollte jetzt, obschon nicht in unschuldiger Weise, erneuet werden und ein furchtbares Ende nehmen.

Es ist kürzlich eine Biographie der Gemahlin Georg's des Ersten von Doctor Doran erschienen, und ich gestehe, daß ich über das Urtheil, welches dieser Autor fällt, und über seine Freisprechung dieser unglücklichen Frau sehr erstaunt bin.

Daß sie einen kalten, egoistischen Lüstling zum Manne hatte, kann Niemand bezweifeln; daß der schlimme Gatte aber auch ein schlimmes Weib hatte, das ist eben so klar. Sie ward des Geldes oder der Convenienz halber mit ihrem Cousin vermählt, wie alle Prinzessinnen vermählt wurden. Sie war sehr schön, lebhaft, witzig, gebildet; seine Rohheit berührte sie unangenehm, sein Schweigen und seine Kälte entfremdeten sie ihm, seine Grausamkeit beleidigte sie. Kein Wünder daher, daß sie ihn nicht liebte.

Wie konnte auch Liebe ein Theil des Vertrags bei einer solchen Ehe sein?

Das auf diese Weise freigebliebene Herz schenkte die arme Frau ihrem Jugendgeliebten, Philipp von Königsmark, einem der größten Strolche, von welchen

Digitized by Google

die Geſchichte des ſiebzehnten Jahrhunderts zu erzählen weiß.

Hundert und achtzig Jahre, nachdem dieſer Menſch in ſein jetzt noch unbekanntes Grab gebettet worden, ſtößt ein ſchwediſcher Profeſſor in der Univerſitätsbibliothek zu Upſala auf eine Kiſte Briefe, welche Philipp und Dorothea an einander geſchrieben und welche ihre klägliche Geſchichte erzählen.

Der bezaubernde Königsmark hatte in Hannover zwei Frauenherzen erobert. Außer der reizenden jungen Gattin des Kurprinzen, Sophia Dorothea, hatte er auch einer abſcheulichen alten Hofdame, der Gräfin von Platen, eine heftige Leidenſchaft eingeflößt. Die Prinzeſſin ſcheint ihn mit einer vieljährigen Treue verfolgt zu haben. Ganze Stöße Briefe folgten ihm auf ſeinen Feldzügen und wurden durch den kühnen Abenteurer beantwortet. Die Prinzeſſin wollte mit ihm fliehen, um von ihrem widerwärtigen Gemahl um jeden Preis hinwegzukommen. Sie bat ihre Eltern, ſie wieder zu ſich zu nehmen; ſie ging mit dem Gedanken um, ſich nach Frankreich zu flüchten und katholiſch zu werden, ja ſie hatte ſchon ihre Juwelen zuſammengepackt und höchſt wahrſcheinlich alle Einzelnheiten mit ihrem Geliebten in jener

Digitized by Google

nächtlichen langen Unterredung besprochen, nach welcher Philipp von Königsmark für immer verschwunden war.

Königsmark hatte einmal im Weinrausche — es giebt kaum ein Laster, welches, wie er selbst zeigte, dieser Mann nicht geübt hätte — bei einem Souper in Dresden sich seiner vertrauten Bekanntschaft mit den beiden hannöverschen Damen, nicht blos mit der Prinzessin, sondern auch mit einer andern einflußreichen Dame in Hannover gerühmt. Die Gräfin Platen, die alte Favoritin des Kurfürsten, haßte den jungen Kurprinzen. Die junge Dame besaß lebhaften Witz und machte sich fortwährend über die alte lustig. Die Witzworte der Prinzessin wurden der alten Platen hinterbracht, gerade so wie heute noch unsere müßigen Worte umhergetragen werden, und so kam es, daß Beide einander haßten.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die Charaktere in dem Trauerspiel, über welches der Vorhang nun im Begriff steht, zu fallen, sind so schwarz und unheimlich, wie nur je ein menschliches Auge sie geschaut.

Wir sehen hier den lebenslustigen alten Fürsten, der verschmitzt, intriguant, den Trunk und die Bequemlichkeit liebt — nach meiner Ansicht macht sein guter Humor die Tragödie nur um so schauerlicher —; seine Gemahlin, welche wenig spricht, aber Alles beobachtet; seine alte geschminkte Isebel von einer Maitresse; seinen Sohn, den Kurprinzen, ebenfalls verschmitzt, ruhig, egoistisch und in der Regel schweigsam, ausgenommen, wenn er durch die unerträgliche Zunge seiner liebenswürdigen Gemahlin zur Wuth aufgestachelt ward; die arme Sophia

Digitized by Google

Dorothea mit ihrer Koketterie und ihrer leidenſchaftlichen Anhänglichkeit an ihren Strolch von Geliebten, mit ihren abenteuerlichen Unklugheiten und ihren tollen Kunſtgriffen, und ihrer wahnſinnigen Treue und ihrer wüthenden Eiferſucht in Bezug auf ihren Gemahl — obſchon ſie ihn verabſcheuete und hinterging — und ihren ungeheuern Lügen; die Vertraute, natürlich, durch deren Hände die Briefe gehen, und endlich Lothario, den ſchönſten, verworfenſten, unwürdigſten Menſchen, den man ſich denken kann.

Wie verfolgt dieſe verkehrte Treue der Leidenſchaft den Böſewicht! Wie wahnſinnig treu iſt das Weib, und wie ſtaunenerregend lügt ſie! Sie hat zwei oder drei Perſonen behext, die ihre Partei nehmen und an das von ihr begangene Unrecht durchaus nicht glauben.

Wie Maria von Schottland findet ſie Männer, welche bereit ſind, ſelbſt in der Geſchichte für ſie zu conſpiriren, und Leute, welche mit ihr zu thun haben, ſind wie bezaubert und beſtrickt und vom Teufel beſeſſen.

Wie eifrig hat Miß Strickland Maria's Unſchuld vertheidigt! Sind nicht unter meinen Zuhörerinnen Viele, welche daſſelbe thun? Ihre Unſchuld! Ich

Digitized by Google

entsinne mich, daß, als ich noch Knabe war, eine große Partei hartnäckig erklärte, Caroline von Braunschweig sei ein Engel und eine Märtyrerin. Ebenso war auch Helene von Griechenland unschuldig. Sie lief niemals mit Paris, dem gefährlichen jungen Trojaner, davon. Menelaus, ihr Gatte, mißhandelte sie, und eine Belagerung von Troja hat es gar nicht gegeben.

Ebenso war auch Blaubart's Weib unschuldig. Sie guckte niemals in die Kammer, wo die andern Weiber mit abgeschlagenen Köpfen lagen. Sie ließ niemals den Schlüssel fallen oder befleckte ihn mit Blut, und ihre Brüder hatten ganz Recht, wenn sie Blaubart, dem blutdürstigen Unmenschen, den Garaus machten!

Ja, Caroline von Braunschweig war unschuldig, und Madame Lafarge hat niemals ihren Mann vergiftet, und Maria von Schottland richtete den ihrigen niemals zu Grunde, und die arme Sophia Dorothea war niemals untreu, und Eva stahl niemals den Apfel — es war eine hinterlistige feige Lüge der Schlange.

Georg Ludwig ist als ein mörderischer Blaubart mit Schmähungen und Verwünschungen über-

Digitized by Google

häuft worden, während er doch an dem Vorgange, bei welchem Philipp von Königsmark in's Jenseits befördert ward, keinen Antheil hatte.

Der Kurprinz war abwesend, als die Katastrophe eintrat. Die Prinzessin war auf hunderterlei Weise gewarnt worden, sanft und mild von den Eltern ihres Gemahls, grimmig und zornig von ihm selbst, achtete aber auf alle diese Rathschläge nicht mehr, als dergleichen arme bethörte Geschöpfe zu thun pflegen.

Sonntags, am 1. Juli 1694, Nachts machte Königsmark bei der Prinzessin einen langen Besuch und verließ sie, um sich zur Flucht zu rüsten. Ihr Gemahl war nach Berlin verreis't, ihre Wagen und Pferde waren bestellt und zur Flucht bereit.

Mittlerweile hatten die Spione der Gräfin Platen diese Nachricht ihrer Herrin hinterbracht. Sie ging sofort zu Ernst August, und ließ sich von dem Kurfürsten einen Befehl zur Verhaftung des Schweden geben. Vier Trabanten wurden beauftragt, ihm auf dem Wege, auf welchem er kommen mußte, aufzulauern und ihn festzunehmen. Er wollte sich durch die vier Mann durchschlagen und verwundete mehr als einen von ihnen. Sie fielen über ihn her, hieben ihn nieder, und als er verwundet auf dem Boden

Digitized by Google

lag, kam die Gräfin, seine Feindin, die er hintergangen und beleidigt, heraus und sah ihn liegen. Er fluchte ihr mit seinen sterbenden Lippen, und das wüthende Weib versetzte ihm einen Fußtritt auf den Mund.

Gleich darauf gab man ihm vollends den Rest; seine Leiche ward den nächstfolgenden Tag verbrannt und alle Spuren von ihm vertilgt.

Den Trabanten, welche ihn getödtet, ward bei schwerer Strafe das strengste Schweigen zur Pflicht gemacht. Die Prinzessin war angeblich krank und blieb in ihren Gemächern, aus welchen sie im October desselben Jahres — sie war damals achtundzwanzig Jahr alt — hinweggeführt und als Gefangene auf das Schloß Ahlden gebracht ward, wo sie nicht weniger als zweiunddreißig Jahr lebte.

Vorher war zwischen ihr und ihrem Gemahl die Scheidung erklärt worden. Sie hieß von nun an die Prinzessin von Ahlden, und ihr schweigsamer Gemahl nannte ihren Namen nicht wieder.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Vier Jahre nach dieser Katastrophe starb Ernst August, der erste Kurfürst von Hannover, und Georg Ludwig, sein Sohn, gelangte zur Regierung. Sechzehn Jahre regierte er in Hannover, worauf er, wie wir wissen, König von Großbritannien, Frankreich und Irland und Vertheidiger des Glaubens ward.

Die lasterhafte alte Gräfin Platen starb im Jahre 1706. Sie hatte das Augenlicht verloren, nichtsdestoweniger aber erzählt die Sage, sie habe den Geist des ermordeten Königsmark fortwährend an ihrem Bett gesehen.

Im Jahr 1700 starb der kleine Herzog von Gloucester, das letzte der Kinder der armen Königin Anna, und die Leute von Hannover erlangten nun sofort in England eine ungeheuere Bedeutung. Der

Digitized by Google

Kurfürstin Sophia ward die nächste Anwartschaft auf den englischen Thron zuerkannt. Georg Ludwig ward zum Herzog von Cambridge ernannt; großartige Deputationen wurden von England nach Deutschland hinüber gesendet, die Königin Anna aber, deren schwaches Herz an ihren Verwandten in St. Germain hing, konnte nie vermocht werden, ihrem Cousin, dem Kurfürsten von Hannover und Herzog von Cambridge, zu erlauben, ihr persönlich seine Ehrfurcht zu bezeugen und seinen Sitz im Oberhause einzunehmen.

Hätte die Königin nur noch einen Monat gelebt; wären die englischen Tories eben so kühn und entschlossen gewesen, wie sie gewandt und schlau waren, hätte der Fürst, den die Nation liebte und bemitleidete, sein Glück zu erfassen verstanden, so hätte Georg Ludwig niemals in der königlichen Kapelle von St. James deutsch gesprochen.

Als die Krone dem Kurfürsten Georg Ludwig wirklich zufiel, beeilte er sich durchaus nicht, sie aufzusetzen. Er wartete noch eine Weile daheim, nahm liebreichen Abschied von seinem lieben Hannover und Herrenhausen, und machte sich ganz gemächlich auf den Weg, um den „Thron seiner Ahnen" zu besteigen,

Digitized by Google

wie er ihn in seinen ersten Reden an das Parlament nannte.

Er brachte eine compacte Schaar Deutsche mit, deren Gesellschaft er liebte und die Se. königliche Person umgaben. Er hatte seine treuen deutschen Kammerherren, seine deutschen Secretaire; seine Neger, die er in den Kriegen gegen die Türken selbst erbeutet, seine beiden häßlichen schon bejahrten deutschen Favoritinnen, die Frau von Kielmannsegge und Schulenburg, welche er später respective zur Gräfin von Darlington und zur Herzogin von Kendall machte.

Die Herzogin war lang und mager von Statur und erhielt deßhalb den unehrerbietigen Spitznamen „die Kletterstange."

Die Gräfin dagegen war eine sehr korpulente Dame, und man nannte sie deßhalb den „Elephanten."

Diese Damen liebten Beide Hannover und dessen Freuden. Sie klammerten sich an die Lindenbäume der großen Allee von Herrenhausen und wollten den Ort anfänglich nicht verlassen.

Die Schulenburg konnte eigentlich ihrer Schulden wegen nicht kommen; als der Elephant aber

Digitized by Google

fand, daß die Kletterſtange nicht abreiſ'te, packte er ſeine Koffer und entſchlüpfte trotz ſeiner Plumpheit ziemlich gewandt aus Hannover.

Nun ſetzte ſich ſofort auch die Kletterſtange in Bewegung und folgte ihrem Geliebten Georg Ludwig.

Es iſt als ſpräche man von Capitain Macheath und Polly und Lucy. Den König, den wir gewählt hatten, die Höflinge, die ſein Gefolge bildeten, die engliſchen Edelleute, welche kamen, um ihn zu bewillkommnen, und von welchen der ſchlaue alte Cyniker vielen den Rücken kehrte — ich geſtehe, es iſt dies ein wunderſames ſatyriſches Gemälde. Ich bin zum Beiſpiel ein Bürger, welcher auf dem Hafendamme von Greenwich wartet und den König Georg mit lautem Hurrah begrüßt. Dennoch aber kann ich mich kaum enthalten, über die ungeheure Abgeſchmacktheit dieſer Ankunft zu lachen.

Hier liegen wir Alle auf unſern Knieen. Der Erzbiſchof von Canterbury wirft ſich nieder vor dem Oberhaupt ſeiner Kirche, während die Kielmannsegge und die Schulenburg mit ihren dunkelrothen Geſichtern hinter dem Vertheidiger des Glaubens hervorgrinſen. Mylord, der Herzog von Marlborough, kniet ebenfalls hier, er, der größte Krieger aller

Digitized by Google

Zeiten; er, der den König Wilhelm betrog — den König Jacob den Zweiten — die Königin Anna — der England an die Franzoſen verrieth, den Kurfürſten an den Prätendenten und den Prätendenten an den Kurfürſten — und eben ſo ſehen wir hier Mylords Oxford und Bolingbroke, von welchen der letztere ſoeben den erſtern zum Sturz gebracht hat und der, wenn er nur noch einen Monat Zeit gehabt hätte, den König Jacob nach Weſtminſter geführt haben würde.

Die großen Whig-Gentlemen machten ihre Verbeugungen mit gehörigem Decorum, jener ſchlaue alte Intriguant kennt aber den Werth ihrer Loyalität.

„Loyalität gegen mich," denkt er bei ſich ſelbſt, „iſt eine Abgeſchmacktheit. Es giebt fünfzig Erben, die dem Throne näher ſtehen als ich. Ich bin blos ein Zufall und ihr wackern Whig-Gentlemen nehmt mich um Euretwillen, nicht um meinetwillen. Ihr Tories haſſet mich, Du Erzbiſchof, der Du auf den Knieen liegſt und vom Himmel ſchwatzeſt, Du weißt, daß ich mich um Deine neununddreißig Artikel keinen Pfifferling ſcheere, und daß ich von Deinen dummen Predigten kein Wort verſtehe. Ihr, Mylords Bolingbroke und Oxford, Ihr wißt, daß Ihr vor einem

Digitized by Google

Monat gegen mich conspirirtet, und Du, Mylord, Herzog von Marlborough — Du würdest mich oder sonst Jemanden auf der Stelle verkaufen, wenn Du Deinen Vortheil dabei fändest. Komm, meine gute Melusine, komm, meine redliche Sophie, wir wollen in mein Privatzimmer gehen und einige Austern und ein paar Flaschen Rheinwein zu uns nehmen und dann eine Pfeife rauchen. Laßt uns unsere Situation so gut benützen als wir können; laßt uns nehmen, was zu bekommen ist. Mögen diese großmäuligen, lügenhaften Engländer schreien und sich mit einander herumschlagen, wie sie wollen."

Wäre Swift nicht für die Staatsmänner der unterliegenden Partei gewonnen gewesen, welch' ein schönes satyrisches Bild würden wir von diesem allgemeinen sauve qui peut unter der Torypartei gehabt haben!

Wie still wurden die Tories! Wie machten das Ober- und Unterhaus sofort Kehrt und wie würdevoll hießen die Majoritäten den König Georg willkommen!

Bolingbroke machte in seiner letzten Rede vor dem Oberhause auf die Schmach der Pairschaft aufmerksam, wo mehrere Lords durch eine einzige all-

Digitized by Google

gemeine Abstimmung Alles verdammten, was sie in frühern Parlamenten durch viele besondere Beschlüsse gutgeheißen hatten.

Eben so schmachvoll war ihre Handlungsweise. St. John's Argument war ganz gut, aber die Abstimmung fiel dennoch zu seinem Nachtheile aus.

Es waren schlimme Zeiten für ihn angebrochen. Er führte philosophische Reden und betheuerte seine Unschuld. Er sehnte sich nach Zurückgezogenheit und war bereit, die Verfolgung und Zurücksetzung über sich ergehen zu lassen; als er aber hörte, daß der ehrliche Mat Prior, welcher von Paris zurückgerufen worden, im Begriff stand, in Bezug auf frühere Vorgänge zu plaudern, ergriff der Philosoph Reißaus und zog seinen schönen Kopf aus dem häßlichen Bereich des Richtbeils.

Oxford, der Träge und Gutmüthige, besaß mehr Muth und erwartete den Sturm zu Hause. Er und Mat Prior bekamen Beide Herberge im Tower angewiesen, aber Beide brachten ihre Köpfe unversehrt wieder aus dieser gefährlichen Menagerie heraus.

Als Atterbury einige Jahre später in dieselbe Höhle gebracht ward und man fragte, was weiter

Digitized by Google

mit ihm geschehen solle, sagte Cadogan, Marlborough's Lieutenant:

„Was mit ihm geschehen soll? Werft ihn dem Löwen vor."

Dem britischen Löwen jener Zeit lag jedoch nicht viel daran, das Blut friedlicher Pairs und Poeten zu trinken, oder die Knochen von Bischöfen zu zermalmen. Nur vier Personen wurden wegen der Rebellion von 1715 in London hingerichtet und zweiundzwanzig in Lancashire. Ueber tausend, welche mit den Waffen in der Hand festgenommen worden, unterwarfen sich der Gnade des Königs und baten, nach den königlichen Kolonieen in Amerika transportirt zu werden.

Ich habe gehört, daß die Nachkommen dieser Leute sich bei den Streitigkeiten, welche sechzig Jahre später entstanden, auf die Seite der Loyalisten stellten. Es ist angenehm, zu finden, daß ein Freund von uns, der würdige Dick Steele, sich dafür erklärte, daß den Rebellen das Leben geschenkt würde.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Wie amüsant ist es, zu bedenken, wie Alles hätte kommen können! Wir wissen, wie die unglücklichen schottischen Edelleute auf Lord Mar's Ruf ausrückten, die weiße Kokarde, welche seit jener Zeit stets eine Blüthe melancholischer Poesie gewesen, aufsteckten und sich um die verhängnißvolle Stuart-Fahne bei Braemar sammelten. Mar, mit 8000 Mann, während ihm nur 1500 gegenüberstanden, hätte den Feind über den Tweed werfen und ganz Schottland besetzen können, aber der Heerführer des Prätendenten wagte nicht vorzurücken, obschon er den Sieg gewonnen.

Das Schloß von Edinburg wäre in König Jacob's Hände gefallen, wenn nicht die Leute, die es erstürmen sollten, im Wirthshause die Zeit ver-

Digitized by Google

säumt hätten, um seine Gesundheit zu trinken, so daß sie zwei Stunden zu spät auf dem Sammelplatze unter den Mauern des Schlosses eintrafen.

Sympathie war in der Stadt genug vorhanden — der beabsichtigte Angriff scheint dort bekannt gewesen zu sein — Lord Mahon citirt Sinclair's Bericht eines nicht betheiligten Gentleman, der Sinclair erzählte, er sei an diesem Abend in einem Hause gewesen, wo achtzehn Mann getrunken hätten, um, wie die witzige Wirthin sagte, zu dem Angriff auf das Schloß sich „das Haar zu pudern."

Gesetzt, sie hätten nicht so lange Zeit gebraucht, um sich das Haar zu pudern? Dann wäre das Schloß von Edinburg, die Stadt und ganz Schottland in König Jacob's Gewalt gewesen. Der Norden von England erhebt sich und marschirt über die Barnet-Haide auf London; Wyndham steht in Somersetshire, Packington in Worcestershire und Vivian in Cornwall. Der Kurfürst von Hannover und seine häßlichen Maitressen packen in London das Geschirr und vielleicht die Kronjuwelen zusammen und fliehen via Harwich und Helvoetsluys zurück nach dem lieben alten Deutschland.

Der König — Gott segne ihn — landet in

Dover unter tobendem Beifallsgeschrei, die Kanonen donnern, der Herzog von Marlborough weint Freudenthränen und sämmtliche Bischöfe knieen im Schlamme. Nach wenigen Jahren wird in der St. Paulskirche Messe gelesen, im Münster von York Metten und Vesper gesungen und Doctor Swift wird aus seinem Diakonat zu St. Patrick heraus geworfen, um dem Pater Dominic von Salamanca Platz zu machen.

Alle diese Veränderungen waren damals möglich und etwa dreißig Jahre später hätten wir alles Dies haben können, ohne pulveris exigui jactu, jenes kleine Einstreuen von Haarpuder, wodurch die schottischen Verschwörer in dem Wirthshause aufgehalten wurden.

Man versteht den Unterschied, daß ich zwar Geschichte — für deren Erforscher ich mich durchaus nicht ausgeben will — und Leben und Sitten mache, so wie sie in diesen Skizzen geschildert werden.

Die Rebellion bricht im Norden aus. Die Geschichte liegt vor uns in hundert Bänden, in keinem aber unparteiischer, als in der vortrefflichen Erzählung des Lord Mahon. Die Clans in Schottland haben sich erhoben. Derwentwater, Mithisdale

Digitized by Google

und Forster stehen gerüstet in Northumberland. Dies sind historische Thatsachen, in Bezug auf welche ich auf die Chroniken verweise. Die Garde muß die Straßen bewachen und die Einwohner verhindern, weiße Rosen zu tragen. Ich lese von ein paar Soldaten, die beinahe zu Tode gepeitscht wurden, weil sie am 29. Mai Eichenreiser auf den Hüten getragen, was abermals ein Zeichen zu Ehren der geliebten Stuarts war.

Hiermit haben wir es zu thun und nicht mit den Märschen und Schlachten der Armeen, welchen die armen Teufel angehörten — mit Staatsmännern und wie sie aussahen und wie sie lebten, aber nicht mit politischen Maßregeln, welche Sache der Geschichte sind.

Zum Beispiel gegen das Ende der Regierung der alten Königin verläßt der Herzog von Marlborough das Königreich — nach was für Drohungen, nach was für Bitten, Lügen, dargebotenen, angenommenen oder verweigerten Bestechungen, nach was für Kreuz- und Winkelzügen, das mag die Geschichte sagen, wenn sie kann oder darf.

Die Königin ist todt, und wer wäre begieriger, zurückzukehren, als der Herzog? Wer ruft: „Gott

ſegne den König!“ lauter und begeiſterter, als der große Sieger von Blenheim und Malplaquet?

(Beiläufig geſagt, wird er immer noch einiges Geld für den Prätendenten nach Frankreich hinüberſchicken, aber nur ganz verſtohlen.)

Wer legt die Hand an ſein blaues Band und ſchlägt die Augen anmuthiger gen Himmel empor, als dieſer Held?

Er hält einen quasi-Triumpheinzug in London durch Temple Bar in ſeiner ungeheuern, vergoldeten Kutſche — und die ungeheure vergoldete Kutſche bricht in der Nähe von Chancery-Lane zuſammen und Se. Hoheit muß eine andere beſteigen. Hier ſehen wir ihn. Wir befinden uns mitten unter dem großen Haufen, nicht bei den vornehmen Leuten, welche die Proceſſion bilden. Wir ſind nicht die Muſe der Geſchichte, ſondern blos die Zofe, die Plaudertaſche — der Kammerdiener, vor deſſen Augen Niemand ein Held iſt, und während jener aus ſeinem Wagen in das zunächſt zur Hand befindliche Fuhrwerk ſteigt, ſehen wir die Nummer der Droſchke, wir betrachten ſeine Sterne, Ordensbänder und Stickerei und wir denken bei uns ſelbſt: O Du unergründlicher Intriguant! O Du unüberwindlicher

Digitized by Google

Krieger! O Du schöner lächelnder Judas! Welchen Herrn würdest Du nicht küssen oder verrathen! Welcher auf den eisernen Spießen jenes Thores steckende verwitternde Verrätherkopf brütete je auch nur den zehnten Theil des Verrathes aus, welcher unter Deiner Perrücke thätig gewesen ist!

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Wir haben nun unſere George in die Stadt London gebracht, und wenn wir den Anblick derſelben genießen wollen, ſo können wir ſie in Hogarth's lebensvoller Abbildung von Cheapſide ſehen, oder davon in hundert Büchern jener Zeit leſen, welche die Sitten jenes Zeitalters ſchildern.

Unſer lieber alter Spectator betrachtet lächelnd die Straßen mit ihren unzähligen Aushängeſchildern und beſchreibt ſie mit ſeinem liebenswürdigen Humor.

„Unſere Straßen ſind angefüllt mit blauen Ebern, ſchwarzen Schwänen und rothen Löwen, abgeſehen von fliegenden oder gepanzerten Schweinen mit anderen Kreaturen, die außerordentlicher ſind, als irgend welche in den Wüſteneien Afrika's.“

Einige dieſer ſeltſamen alten Figuren ſind noch

Digitized by Google

jetzt in der Stadt London vorhanden. Man sieht noch jetzt über dem alten Hotel in Ludgate Hill die Belle Sauvage, auf welche der Spectator in jener Nummer so scherzhaft anspielt, und die wahrscheinlich keine andere war, als die reizende Amerikanerin Pocahontas, die den kühnen Capitain Smith vom Tode errettete.

Wir sehen den Löwenkopf, in dessen Rachen die für den Spectator selbst bestimmten Briefe geworfen wurden, und über der Thür eines großen Bankiers in Fleetstreet das Ebenbild des Felleisens, welches der Gründer der Firma trug, als er vom Dorfe herein nach London kam.

Man bevölkere diese so geschmückten Straßen mit Schaaren von schwankenden Sänftenträgern, mit Dienern, welche laut schreiend für ihre Herren Platz machen, mit dem Decan in seinem Priesterrock, während sein Lakai vor ihm hermarschirt, oder Mistreß Dinah, die nach der Kapelle trippelt, während ihr Bursche das große Gebetbuch trägt; mit hausirenden Handelsleuten, die ihre hundert verschiedenen Rufe gröhlen (ich entsinne mich, vor vierzig Jahren als Knabe in der City von London eine Menge

Digitized by Google

dergleichen vertraute Rufe gehört zu haben, welche jetzt verstummt sind).

Man denke sich die Stutzer, die sich nach den Chocoladenhäusern drängen, beim Austritt aus denselben auf ihre Tabaksdosen pochen, und mit ihren Perrücken über den rothen Vorhängen zum Vorschein kommen.

Man denke sich Sacharissa, aus den obern Fenstern winkend und lächelnd, und eine Menge Soldaten, die an der Thür sich geräuschvoll durcheinander treiben — Herren der Leibgarde, in Scharlach gekleidet, mit blauen Aufschlägen und goldbetreßten Näthen, Gentlemen der berittenen Grenadiere in ihren Mützen von himmelblauem Tuch, mit dem in Gold und Silber darauf gestickten Hosenband, Hellebardierer in ihren langen rothen Röcken, wie zur Zeit Heinrichs des Achten mit breiten Manschetten und niedrigen Sammetmützen. Vielleicht kommt die Majestät des Königs selbst vorüber nach St. James. Wenn er in's Parlament fährt, so geschieht es in seiner achtspännigen Kutsche, umgeben von seiner Garde und den hohen Kronbeamten.

Außerdem bedient Se. Majestät sich blos einer Sänfte, welcher sechs Lakaien voranschreiten, während

Digitized by Google

sechs Trabanten zu beiden Seiten daneben hermarschiren. Die diensthabenden Offiziere und Beamten folgen dem König in Kutschen. Er muß ziemlich langsam gehen.

Unser Spectator und Tatler gewähren eine Menge ergötzliche Einblicke in das Stadtleben jener Zeit. An der Hand dieser liebenswürdigen Führer gehen wir in die Oper, in die Komödie, in das Puppenspiel, in die Auction, ja selbst in die Hahnengrube. Wir können an der Temple-Treppe ein Boot nehmen und Sir Roger de Coverley und Mr. Spectator nach Spring Garden begleiten, welches einige Jahre später Vauxhall genannt wird und wofür Hogarth malt.

Wer hätte nicht Lust, einen Schritt in die Vergangenheit zurückzuthun und sich Mr. Addison vorstellen zu lassen? — nicht dem sehr ehrenwerthen Joseph Addison, Esqu.; dem Staatssecretair Georg's des Ersten — sondern dem köstlichen Schilderer der Sitten seiner Zeitgenossen, dem Manne, der, wenn er selbst auf guter Laune war, für den angenehmsten Gesellschafter in ganz England galt?

Ich möchte mit ihm zu Lockits gehen und eine Bowle mit Sir R. Steele trinken, der soeben von König Georg zum Ritter geschlagen worden und

Digitized by Google

zufällig kein Geld hat, um seinen Antheil an der Zeche zu bezahlen.

Mr. Addison in sein Bureau nach Whitehall zu folgen — daran läge mir nichts. Hier gerathen wir in die Politik. Unser Geschäft ist Vergnügen und die Stadt und das Kaffeehaus und das Theater und die Mall.

Herrlicher Spectator! Gütiger Freund unserer Mußestunden! Glücklicher Gesellschafter, ächter christlicher Gentleman! Wie viel größer und besser bist Du als der König, vor welchem der Secretair kniet.

Wir können auch hören, wie Ausländer sich über das alte London äußern. Hören wir, was mein schon oben genannter Freund Karl Ludwig Baron von Pöllnitz, darüber sagt:

„Ein Mann von Verstand," sagt er, „oder ein feiner Herr braucht in London um Gesellschaft nie verlegen zu sein. Er verbringt seine Zeit auf folgende Weise. Er steht spät auf, zieht seinen Rock an, läßt den Degen zu Hause, nimmt seinen Stock und geht wohin ihm beliebt. Der Park ist gewöhnlich der Platz, wohin er seine Schritte richtet, denn hier ist die Börse für Leute von Rang und Stand. Es ist ganz dasselbe wie mit den Tuilerien in Paris,

Digitized by Google

nur hat der Park eine gewisse einfache Schönheit, welche sich nicht beschreiben läßt. Die Hauptpromenade heißt die Mall. Sie ist zu jeder Stunde des Tages besucht, besonders aber des Morgens und Abends, wo Ihre Majestäten oft mit der königlichen Familie lustwandeln, die dann nur von einem halben Dutzend Trabanten begleitet sind und allen Leuten gestatten, gleichzeitig mit ihnen spazieren zu gehen.

„Die Damen und Herren erscheinen stets in reichen, kostbaren Anzügen, denn die Engländer, welche vor zwanzig Jahren nur beim Militair goldene Tressen trugen, sind jetzt eben so mit solchen und mit Stickerei überladen wie die Franzosen. Ich spreche hier von vornehmen Leuten, denn der Bürger begnügt sich auch jetzt noch mit einem Anzug von feinem Tuch, einem guten Hut, einer guten Perrücke und feiner Wäsche.

„Jedermann ist hier gut gekleidet und selbst die Bettler sehen nicht so zerlumpt aus wie anderwärts."

Nachdem unser Freund, der Mann von Stand, seinen Morgenspaziergang in der Mall gemacht, geht er wieder nach Hause, um sich vollständig anzukleiden und schlendert dann nach einem Kaffee- oder

Digitized by Google

Chocoladenhause, welches von Personen besucht wird, die er zu sprechen wünscht.

„Denn," heißt es bei Pöllnitz weiter, „es ist bei den Engländern Regel, Häuser dieser Art wenigstens einmal täglich zu besuchen, wo sie von Geschäften und Neuigkeiten sprechen, die Zeitungen lesen und oft einander ansehen, ohne den Mund aufzuthun.

„Es ist auch sehr gut, daß sie so stumm sind, denn wären sie Alle so redselig, wie andere Nationen, so wären die Kaffeehäuser unerträglich, und man würde in Gegenwart so Vieler nicht hören, was der Eine oder der Andere spricht. Das Chocoladenhaus in St. James-Street, wohin ich jeden Morgen gehe, um die Zeit hinzubringen, ist stets so voll, daß man sich darin kaum umdrehen kann."

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

So angenehm aber die Stadt London auch war, so brachte doch König Georg der Erste so wenig Zeit als möglich darin zu und hielt sich, wenn er auch da war, stets in Gesellschaft seiner Deutschen.

Es war mit ihnen, wie mit Blücher hundert Jahre später, als der kühne alte Reitersmann von der St. Pauls-Kirche herabschauete und seufzte: „Da gäbe es Etwas zu plündern!"

Die deutschen Weiber plünderten, die deutschen Secretaire plünderten; die deutschen Köche und Intendanten plünderten, selbst Mustapha und Mahomet, die deutschen Neger, bekamen einen Antheil an der Beute.

Digitized by Google

„Nehmt was Ihr kriegen könnt," war die Maxime des alten Monarchen.

Er war allerdings kein großer, stolzer Monarch, er war kein Gönner der schönen Künste, aber er war auch kein Heuchler, er war nicht rachsüchtig, er war nicht verschwenderisch. Obschon in Hannover Despot, war er doch in England ein gemäßigter Herrscher. Sein Zweck war, es sich so viel als möglich selbst zu überlassen, und so oft als möglich außerhalb desselben zu leben. Sein Herz war in Hannover.

Als er auf seiner letzten Reise krank ward, steckte er, als er durch Holland fuhr, sein bleiches Antlitz zum Wagenfenster heraus und keuchte: „Osnabrück! Osnabrück!"

Er war schon über fünfzig Jahr alt, als er zu uns kam; wir nahmen ihn, weil wir ihn brauchten, weil er in unsern Kram paßte. Wir lachten über sein ungeschlachtes deutsches Wesen und verhöhnten ihn. —

Er nahm unsere Loyalität für Das, was sie werth war, steckte so viel Geld ein als er konnte, und bewahrte uns wenigstens vor Papisterei und Holzschuhen.

Ich für meine Person wäre zu jener Zeit auf

seiner Seite gewesen. So cynisch und egoistisch er auch war, so war er doch jedenfalls besser als ein König von St. Germain mit den Instructionen des französischen Königs in der Tasche und einem Schwarm Jesuiten im Gefolge.

Man glaubt, die Schicksalsgöttinnen interessirten sich für königliche Personen ganz besonders, und so gab es auch im Bezug auf Georg den Ersten allerlei Vorbedeutungen und Prophezeihungen.

Ganz besonders beunruhigte ihn, wie man sagte, die Prophezeiung, daß er sehr bald nach seiner Gemahlin sterben würde, und in der That, kaum hatte der bleiche Tod die unglückliche Fürstin in ihrem Schlosse Ahlden hinweggerafft, so warf er sich auf Seine Majestät den König Georg den Ersten in seinem Reisewagen auf der Straße von Hannover.

Welcher Postillon wäre auch im Stande, es diesem bleichen Reiter zuvorzuthun?

Man erzählt, Georg habe einer seiner Wittwen linker Hand versprochen, ihr nach ihrem Tode wieder zu erscheinen, wenn es ihm vergönnt wäre, den Schimmer des Mondes wieder zu besuchen, und als bald nach seinem Hintritt wirklich ein großer Rabe zu dem Fenster der Herzogin von Kendal in Twickenham

Digitized by Google

hineingeflogen kam, bildete sie sich ein, der Geist des Königs wohne in diesem Gefieder und trug für ihren schwarzen Gast ganz besondere Sorge.

Rührende Seelenwanderung — königlicher Leichenvogel — wie ergreifend ist der Gedanke, daß die Herzogin über ihm weinte!

Als diese keusche Vermehrung unserer englischen Aristokratie starb, wurden ihre sämmtlichen Juwelen, ihr Geschirr, ihre ganze Beute hinüber geschafft nach Hannover zu ihren Verwandten.

Ich möchte wissen, ob ihre Erben auch den Vogel übernahmen, und ob derselbe noch über Herrenhausen herumflattert.

Die Tage jener seltsamen Religion der Königsanbetung sind vorüber in England — jene Tage, wo Priester im Tempel Gottes dem Fürsten schmeichelten; wo Kriecherei für eine veredelnde Pflicht galt — wo Schönheit und Jugend sich eifrig um königliche Gunst bewarben — und wo weibliche Schmach für keine Unehre galt. Eine bessere Moral und bessere Sitten am Hofe und unter dem Volke gehören zu den unschätzbaren Folgen der Freiheit, welche Georg der Erste zu retten und zu sichern kam.

Er hielt seinen Vertrag mit seinen englischen

Digitized by Google

Unterthanen, und wenn er eben so wenig als andere Menschen und Monarchen frei war von den Lastern seines Zeitalters, so müssen wir ihm wenigstens dankbar sein, daß er die Freiheiten des unsrigen bewahrte und überlieferte.

In unserer freien Luft ist der häusliche Heerd des Königs eben so geläutert worden wie der des Volkes, und die Wahrheit, bei uns das Geburtsrecht der Hohen wie der Niederen, welche furchtlos selbst über die Vornehmsten unter uns zu Gericht sitzt, kann von ihnen jetzt blos mit Worten der Achtung und des Lobes sprechen.

Es finden sich Flecken in dem Bildniß des ersten Georg, und es hat Züge, welche Niemand von uns zu bewundern braucht; unter den edleren Zügen aber sehen wir Gerechtigkeit, Muth und Mäßigung, und diese dürfen wir schon anerkennen, ehe wir das Bild nach der Wand herumdrehen.

Digitized by Google

Georg der Zweite.

1727–1760

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Am Nachmittage des 14. Juni 1727 hätte man zwei Reiter die Straße von Chelſea nach Richmond entlang galoppiren ſehen können. Der vorderſte, in den großen Reiterſtiefeln der damaligen Zeit, war ein ſehr korpulenter Cavalier mit breitem, rundem, jovialem Geſicht und an der Art und Weiſe, wie er ſein Pferd antrieb, konnte man ſehen, daß er nicht blos ein kühner, ſondern auch ein gewandter Reiter war.

In der That war auch Niemand ein größerer Freund ritterlicher Leibesübungen, und auf den Jagdrevieren von Norfolk ritt kein Landjunker kühner hinter dem Fuchſe her und ließ einen fröhlicheren Jagdruf erſchallen, als der Mann, welcher jetzt die nach Richmond führende Straße entlang donnerte.

Digitized by Google

Es dauerte nicht lange, so erreichte er Richmond Lodge und verlangte den Besitzer dieses Hauses zu sprechen. Die Herrin des Hauses und ihre Damen, bei welchen unser Freund vorgelassen ward, sagten, er könne jetzt nicht mit dem Herrn sprechen, wie dringend sein Anliegen auch sein möge.

Der Herr hielt nämlich sein Mittagsschläfchen; er that dies alle Tage, und wehe Dem, der ihn darin störte!

Nichtsdestoweniger schob unser stämmiger Freund in den großen Stiefeln die erschrockenen Damen auf die Seite, öffnete die verbotene Thür des Schlafzimmers, in welchem ein kleiner Herr auf dem Bett lag, und hier kniete der eifrige Bote in seinen Reiterstiefeln nieder.

Der auf dem Bett Liegende fuhr in die Höhe und fragte unter vielen Flüchen und in starkem deutschen Accent, wer da sei und es wage, ihn zu stören?

„Ich bin Sir Robert Walpole," sagte der Bote.

Der erwachte Schläfer haßte Sir Robert Walpole. —

„Ich habe die Ehre," fuhr dieser fort, „Eurer Majestät zu melden, daß Ihr königlicher Vater, König

Digitized by Google

Georg der Erste am vergangenen Sonnabend, dem 10. dieses, in Osnabrück gestorben ist."

„Das ist eine verdammte Lüge!" schrie Seine geheiligte Majestät König Georg der Zweite. Sir Robert Walpole begründete aber die Thatsache, und von diesem Tage an bis dreiunddreißig Jahre später herrschte Georg, der Zweite dieses Namens, über England.

Wie der König das Testament seines Vaters dem erstaunten Erzbischof von Canterbury vor der Nase verschwinden ließ, wie er ein cholerischer kleiner Monarch war; wie er den Höflingen seines Vaters mit der Faust drohete; wie er in der Wuth seinen Hut und seine Perrücke mit dem Fuße umherschleuderte und Alle, mit denen er in Zwistigkeiten kam, Spitzbuben, Lügner und Schurken nannte — das steht in allen Geschichtsbüchern, eben so wie er schnell und schlau sich mit dem kühnen Minister aussöhnte, den er während seines Vaters Lebzeiten gehaßt und der ihm nun fünfzehn Jahre seines eigenen lang mit bewundernswürdiger Klugheit, Treue und gutem Erfolg diente.

Wäre Sir Robert Walpole nicht gewesen, so hätten wir den Prätendenten zurückbekommen. Ohne

Digitized by Google

seine hartnäckige Liebe zum Frieden, hätten wir Kriege gehabt, welche auszuhalten die Nation weder stark noch einig genug war.

Ohne seine entschlossenen Rathschläge und seinen gutgelaunten Widerstand hätten deutsche Despoten vielleicht versucht, ein hannoversches Regierungssystem bei uns einzuführen. Wir hätten Empörung, Aufruhr, Mangel und tyrannische Mißherrschaft gehabt, anstatt ein Vierteljahrhundert des Friedens, der Freiheit und materiellen Gedeihens, so wie das Land noch niemals genossen, bis jener Verführer des Parlaments, jener ausschweifende, betrunkene Cyniker, jener muthige Freund des Friedens und der Freiheit, jener große Patriot, Bürger und Staatsmann es regierte.

In Bezug auf Religion war er wenig besser als ein Heide. Er riß unsaubere Witze über Schwarzröcke und Federfuchser und lachte über Hoch- und Niederkirche.

Im Privatleben schwelgte der alte Ungläubige in den gemeinsten Vergnügungen; er verbrachte seine Sonntage bei der Flasche in Richmond und seine freie Zeit mit dem lauten Getöse oder in Houghton mit gemeinem Volke bei Rindfleisch und Punsch.

Digitized by Google

Um die Wissenschaften kümmerte er sich eben so wenig, als sein Herr. Er beurtheilte die menschliche Natur so niedrig, daß man sich schämt, gestehen zu müssen, daß er Recht hatte, und daß die Menschen auf so gemeine Weise sich bestechen ließen.

Mit seinem feilen Miethlings-Unterhause vertheidigte er aber unsere Freiheit, und durch seinen Unglauben hielt er das Pfaffenregiment nieder. Es gab damals in Oxford Geistliche, die eben so listig und gefährlich waren wie irgend ein Priester außerhalb Roms, und er schlug Beide in die Flucht.

Er gab den Engländern keine Eroberungen, aber er gab ihnen Frieden und Ruhe und Freiheit; die dreiprocentigen Staatspapiere stiegen beinahe auf pari und der Weizen kostete fünf- bis sechsundzwanzig Schilling der Quarter.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Es war ein Glück für uns, daß unsere ersten George nicht Männer von großem Geiste waren; ein ganz besonderes Glück aber war es, daß sie Hannover so sehr liebten, daß sie England seinen eigenen Weg gehen ließen.

Unsere größten Leiden begannen, als wir einen König bekamen, der auf den Namen eines Briten stolz war und, weil er in dem Lande geboren, sich vornahm, es zu beherrschen.

Er taugte aber zur Regierung Englands eben so wenig, als sein Großvater und Urgroßvater, die es nicht versuchten.

England hatte während dieser Zeit sich auf den richtigen Weg gefunden.

Der gefährliche alte Geist der Cavalierloyalität

Digitized by Google

ſtarb allmählig aus, die ſtolze alte engliſche Hochkirche ward leer; die Fragen, welche auf einer und der andern Seite — der Seite der Loyalität, Prärogative, Kirche und des Königs und der Seite des Rechts, der Wahrheit, der bürgerlichen und religiöſen Freiheit — ganze Generationen wackerer Männer gegen einander geführt hatten, verſtummten allmählig.

Als Georg der Dritte auf den Thron gelangte, hatte der Kampf zwiſchen Loyalität und Freiheit ſein Ende erreicht, und Charles Edward ging alt, betrunken und kinderlos in Italien dem Tode entgegen.

Wer ſich für die Geſchichte der europäiſchen Höfe im vorigen Jahrhundert intereſſirt, kennt die Memoiren der Markgräfin von Baireuth und weiß, was für ein Hof der von Berlin war, wo die Couſins Georg's des Zweiten herrſchten.

Friedrichs des Großen Vater prügelte ſeine Söhne, ſeine Töchter, ſeine Miniſter; er ließ in ganz Europa lange, ſtarke junge Männer ſtehlen, um Grenadiere aus ihnen zu machen; ſeine Gelage, ſeine Paraden, ſeine Trinkgeſellſchaften, ſein Tabakscollegium — alles Dies iſt hundertfältig beſchrieben. Jonathan Wild, der Große in Sprache, Vergnügungen

Digitized by Google

und Benehmen, ist kaum delicater als dieser deutsche Monarch.

Ludwig der Fünfzehnte, sein Leben, seine Regierung und sein Thun und Treiben sind in tausend französischen Memoiren geschildert.

Unser Georg der Zweite war wenigstens kein schlechterer König als seine Nachbarn. Er nahm die königliche Befreiung vom Rechtthun, welche andere Souveraine sich anmaßten, auch für sich in Anspruch.

Uns in England erscheint er als ein kleiner langweiliger Mensch von niedrigen Geschmacksrichtungen, dennoch aber erzählt uns Hervey, dieser cholerische Prinz sei sehr sentimental gewesen, und seine Briefe — deren er ungeheure Quantitäten schrieb — hätten eine gefährliche, bestrickende Macht ausgeübt.

Mit uns Engländern suchte er sich niemals auf vertraulichen Fuß zu stellen. Man hat ihn des Geizes beschuldigt, dennoch aber gab er nicht viel Geld weg und hinterließ auch nicht viel.

Die schönen Künste liebte er nicht, aber er that auch nicht, als ob er sie liebte. Im Bezug auf die Religion war er eben so wenig ein Heuchler, als sein Vater. Er beurtheilte die Menschen nach einem niedrigen Maßstab, behatte er aber bei der Umgebung,

Digitized by Google

in welcher er sich befand, wohl Unrecht, wenn er sie so beurtheilte? Er entdeckte Lügen und Schmeicheleien sofort, und Lügner und Schmeichler waren nothgedrungen seine Gesellschafter. Hätte er sich mehr hintergehen lassen, so wäre er vielleicht liebenswürdiger gewesen. Eine traurige Erfahrung machte ihn cynisch.

Es war kein Glück für ihn, Scharfblick zu besitzen und nur Selbstsucht und Schmeichelei um sich herum zu sehen. Was konnte Walpole ihm im Bezug auf seine Lords und Gemeinen Anderes sagen, als daß sie alle käuflich waren? Brachten seine Geistlichkeit, seine Höflinge ihm nicht dieselbe Geschichte?

Da er mit Männern wie mit Frauen nach seiner rauhen skeptischen Weise umgeht, so zweifelt er endlich an Ehre, männlicher sowohl als weiblicher, an Patriotismus, an Religion.

„Er ist unbändig, aber er kämpft wie ein Mann," sagte Georg der Erste, der Schweigsame, von seinem Sohn und Nachfolger.

Muth besaß Georg der Zweite auch ganz bestimmt. Der Kurprinz hatte an der Spitze des Contingents seines Vaters sich unter Eugen und Marlborough als ein guter und tapferer Soldat bewiesen.

Digitized by Google

Bei Oudenarde zeichnete er sich ganz besonders aus. Bei Malplaquet erwarb sich der andere Prätendent auf den englischen Thron nur wenig Ehre. Ueberhaupt ward Jacob's Muth von jeher in Zweifel gezogen. Weder damals in Flandern, noch später in seinem eigenen alten Königreich Schottland, zeigte der unglückliche Prätendent viel Entschlossenheit.

Der gewandte kleine Georg dagegen besaß unbestrittene Ausdauer und Zähigkeit und schlug sich wie ein Trojaner. Er forderte seinen Cousin von Preußen auf Degen und Pistolen, und ich wünschte, im Interesse der Romanschreiber, daß dieses famose Duell zu Stande gekommen wäre.

Diese beiden Monarchen haßten einander aus Leibeskräften; die Secundanten waren gewählt, der Platz zum Zweikampf ausersehen und das Duell selbst ward nur durch die eindringlichen Vorstellungen verhindert, mit welchen man die beiden Gegner auf das europäische Gelächter aufmerksam machte, welches durch einen solchen Vorgang herbeigerufen worden wäre. —

So oft wir von dem kleinen Georg im Kriege hören, können wir sicher darauf rechnen, daß er sich hielt wie ein tapferer Kämpe. Bei Dettingen ging

Digitized by Google

das Pferd mit ihm durch und ward nur mit Mühe abgehalten, ihn in die Reihen des Feindes hineinzutragen. Der König stieg von dem wilden Thier herunter, sagte tapfer: „Deßwegen werde ich noch nicht davonlaufen," stellte sich an die Spitze seiner Infanterie, zog den Degen, schwang ihn gegen die ganze französische Armee und feuerte in schlechtem Englisch, aber mit dem größten Muthe und Eifer seine Leute zum Kampfe an.

Im Jahre 1745, als der Prätendent in Derby war und viele Leute bleich zu werden begannen, verlor der König keinen Augenblick lang den Muth.

„Ach, macht mir doch kein dummes Zeug vor!" sagte er, und ließ sich in seinem Gleichmuth ebensowenig stören als in seinen Geschäften, seinen Vergnügungen oder seinen Reisen.

Bei öffentlichen Festen erschien er stets in dem Hut und Rock, den er an dem berühmten Tage von Oudenarde getragen und die Leute lachten, aber gutmüthig, über das seltsame alte Kleid; denn Muth und Tapferkeit kommen nicht aus der Mode.

Im Privatleben erwies der Prinz sich als ein würdiger Nachkomme seines Vaters. Es ist in dieser Beziehung über die Sitten des ersten Georg so viel

Digitized by Google

gesagt worden, daß wir in eine Schilderung des deutschen Harems seines Sohnes nicht weiter einzugehen brauchen.

Im Jahre 1705 heirathete er eine Prinzessin, die sich durch Schönheit, Geist, gute Bildung und gutes Gemüth auszeichnete — eine der treuesten und zärtlichsten Gattinnen, durch welche ein Fürst jemals beglückt worden, und die ihn liebte und ihm treu war, und auch er liebte sie, nach seiner rauhen Weise, bis zum letzten Augenblick.

Es muß zu Ehren Karolinens von Anspach erwähnt werden, daß zu einer Zeit, wo die deutschen Fürsten ohne Bedenken ihre Religion eben so leicht wechselten, wie ein anderer Mensch seine Mütze, sie sich weigerte, den Protestantismus gegen einen andern Glauben zu vertauschen, obschon ein Erzherzog, der später Kaiser ward, sich ihr als Bräutigam antragen ließ.

Ihre protestantischen Verwandten in Berlin waren zornig über ihren rebellischen Sinn. Sie waren es, die sie zu bekehren versuchten — es ist drollig, wenn man bedenkt, daß Friedrich der Große, der gar keine Religion hatte, eine lange Zeit in England als der Held des Protestantismus bekannt

Digitized by Google

war — und dieſe guten Proteſtanten beauftragten einen gewiſſen Pater Urban, einen ſehr gewandten Jeſuiten und berühmten Seelenfänger, bei Karolinen ſein Heil zu verſuchen. Sie ſchlug aber den Jeſuiten in die Flucht, weigerte ſich, Karl dem Sechſten ihre Hand zu reichen und heirathete den kleinen Kurprinzen von Hannover, dem ſie mit Liebe, Aufopferung, Herzensgüte, zärtlicher Schmeichelei und vollſtändiger Selbſtverleugnung treu ergeben war bis an ihr Lebensende.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Als Georg der Erste seinen ersten Besuch in Hannover machte, ward sein Sohn auf die Dauer seiner Abwesenheit zum Regenten ernannt. Diese Ehre ward dem Prinzen von Wales aber nie wieder zu Theil, denn unmittelbar darauf veruneinigte er sich mit seinem Vater.

Bei Gelegenheit der Taufe seines zweiten Sohnes fand ein königlicher Zwist statt, und der Prinz drohete dem Herzog von Newcastle mit der Faust, nannte ihn einen Schurken und bot seinem königlichen Vater Trotz.

Er mußte nun sofort mit seiner Gattin den Palast von St. James verlassen, und auf Befehl

Digitized by Google

des königlichen Hauptes der Familie wurden ihnen auch ihre Kinder weggenommen.

Vater und Mutter weinten bitterlich, als sie sich von ihren Kleinen trennen mußten. Diese schickten ihnen mit vielen Grüßen einige Kirschen, und die Eltern benetzten die Früchte mit ihren Thränen.

Fünfunddreißig Jahre später, als Prinz Frederick — ihr ältester Sohn, ihr Erbe, ihr Feind — starb, hatten sie keine Thränen.

Der König nannte seine Schwiegertochter „cette diablesse madame la princesse.“ Die Höflinge, welche den Hof der letztern besuchten, durften nicht an dem des Königs erscheinen, und als seine königliche Hoheit nach Bath ging, folgten ihm die Höflinge dahin und erwiesen ihm in Somersetshire die Huldigung, welche in London verboten war.

Jener Ausdruck „cette diablesse madame la princesse“ erklärt eine Ursache des Zornes ihres königlichen Schwiegervaters. Sie war eine sehr geistreiche Frau; sie besaß Witz und Humor, sie hatte eine furchtbar scharfe Zunge und machte den alten Sultan und seinen widerwärtigen Harem lächerlich. Sie schrieb an Mitglieder ihrer Familie Briefe über ihn, die keineswegs schmeichelhaft waren.

Digitized by Google

Auf dieſe Weiſe aus der königlichen Nähe verbannt, nahmen der Prinz und die Prinzeſſin ihren Wohnſitz in Leiceſter Fields, „wo," ſagt Walpole, „die hoffnungsvollſten jungen Herren der nächſten Partei und die ſchönſten und witzigſten jungen Damen den neuen Hof bildeten."

Außer Leiceſter Houſe hatten ſie auch noch ihre Wohnung in Richmond, die von einem großen Theile der angenehmſten Geſellſchaft jener Zeit beſucht ward. Hier ſah man die Herweys und Cheſterfield's und den kleinen Mr. Pope Twickenham, und mit ihm zuweilen den liſtigen Dekan von St. Patrick und einen ganzen Schwarm junger Damen, deren hübſche Geſichter uns aus der Geſchichte heraus anlächeln.

Hier ſah man Lepell, berümt im Vortrage von Liedern, und die unartige reizende Mary Bellenden, welche von den ſchönen Komplimenten des Prinzen von Wales Nichts wiſſen wollte, ſondern die Arme über der Bruſt kreuzte und ſeine königliche Hoheit bat, ſich ihrer Wege zu ſcheren, während ſie ihm zugleich ſeine Börſe voll Guineen in's Geſicht warf und ihm ſagte, ſie ſei es müde, ihn dieſelben zählen zu ſehen.

Er war kein erhabener Monarch, dieſer Auguſtus.

Digitized by Google

Walpole erzählt, wie eines Abends beim königlichen Spieltiſche die muthwilligen Prinzeſſinnen der Lady Deloraine den Stuhl wegzogen und dieſe aus Rache dem König den ſeinigen wegzog, ſo daß ſeine Majeſtät auf den Teppich niederfiel.

In welcher Poſitur man auch dieſen königlichen Georg ſehen mag, ſo hat er etwas Komiſches; ſelbſt bei Dettingen, wo er ſo tapfer focht, ſpielt er eine abgeſchmackte Figur, während er in ſeinem gebrochenen Engliſch ſeine Leute anſpornt, und mit ſeinem Degen herumfuchtelt wie ein Fechtmeiſter. In Carricaturen aus jener Zeit wird Georg's Sohn, „der Held von Culloden," ebenfalls zum Gegenſtand ziemlich ſtarker Späße gemacht.

Ich enthalte mich, noch mehr Citate aus Walpole in Bezug auf Georg anzuführen, denn dieſe anziehenden Bände ſind in den Händen Aller, welche daß Geklätſch des vergangenen Jahrhunderts lieben.

Nichts kann heiterer ſein als Walpole's Briefe. Durch alle hindurch hört man die Geigen klingen — Kerzenlichter, ſchöne Kleider, gute Witze, ſchönes Geſchirr, ſchöne Equipagen glitzern und funkeln hier; nie gab es einen glänzenderen, luſtigeren Jahrmarkt als den, durch welchen er uns führt.

Digitized by Google

Hervey, die nächste Autorität, ist ein finsterer Geist. Er hat etwas Furchtbares. Vor einigen Jahren öffneten seine Erben den Deckel der Ickworth-Kiste. Es war, als ob uns ein Pompeji geöffnet würde. Das letzte Jahrhundert ward ausgegraben mit seinen Tempeln und seinen Spielen, seinen Wagen, seinen öffentlichen Plätzen. Als ich durch diese Stadt der Todten wanderte, jene furchtbar egoistische Zeit, durch diese ruchlosen Intriguen und Gelage, durch diese sich drängenden Massen — geschminkt, lügenhaft und schmeichelnd — wünschte ich einige Charaktere darunter zu finden, mit welchen ich mich befreunden könnte. Ich sagte zu einigen Bekannten, die in dieser Geschichte genau bewandert sind:

„Zeigt mir eine gute Person an diesem Hofe; macht mir unter diesen selbstsüchtigen Höflingen, diesen ausschweifenden, lustigen Leuten wenigstens ein Wesen ausfindig, welches ich lieben und achten kann."

Wir sehen hier den herumstolzirenden kleinen Sultan, Georg den Zweiten; wir sehen den buckeligen Chesterfield mit den finsteren buschigen Augenbrauen; wir sehen John Hervey mit seinem tödt-

Digitized by Google

lichen Lächeln und ſeinem unheimlichen bemalten Geſicht — ich haſſe dieſe Menſchen.

Dort ſehe ich Hoadly, der von einer Biſchofswürde zur andern katzenbuckelt; da drüben kommt der kleine Mr. Pope von Twickenham mit ſeinem Freunde, dem iriſchen Decan in ſeinem neuen Prieſterrocke, ſich ebenfalls verbeugend, während die Wuth ihm unter den zottigen Brauen hervorleuchtet und Haß und Verachtung in ſeinem Lächeln zittern.

Kannſt Du dieſe Perſonen lieben? Pope möchte ich lieben, wenigſtens ſeinen Genius, ſeinen Witz, ſeine Größe, ſeine Empfindſamkeit — mit der gewiſſen Ueberzeugung, daß er bei einer eingebildeten Zurückſetzung oder verächtlichen Begegnung ſich gegen mich herumdrehen und mich niederſtechen würde.

Kannſt Du der Königin trauen? Sie gehört nicht zu unſerem Range — ſchon ihre Stellung macht Könige und Königinnen einſam. Eine einzige unergründliche Zuneigung beſitzt dieſe unergründliche Frau. Dieſer iſt ſie treu, trotz aller Anfechtung, Vernachläſſigung, Qual und Zeit.

Mit Ausnahme ihres Gemahls kümmert ſie ſich in der That um kein geſchaffenes Weſen. Gegen ihre Kinder iſt ſie ziemlich gut und zuweilen ſogar

Digitized by Google

zärtlich, aber dennoch würde sie dieselben in Stücke hacken, wenn sie wüßte, daß sie damit ihrem Gemahl einen Gefallen thäte.

In ihrem Umgange, mit ihrer ganzen Umgebung war sie sehr freundlich, wohlwollend und natürlich. Freunde aber können sterben, Töchter können fortziehen, und sie ist gegen die nächsten eben so wohlwollend und gnädig. Wenn der König sie verlangt, so lächelt sie ihm zu, auch wenn sie noch so traurig wäre, und lacht über seine rohen Späße, litte sie auch noch größere Schmerzen des Körpers und des Geistes.

Karolinens Hingebung für ihren Gemahl ist ein wahres Wunder, wenn man davon lies't. Welchen Reiz hatte der kleine Mann? Was stand in jenen wunderbaren dreißig Seiten langen Briefen, die er an sie schrieb, wenn er abwesend war, und an seine Maitressen in Hannover, wenn er mit seiner Gemahlin in London war? Warum nahm Karoline, die reizendste und gebildetste Prinzessin Deutschlands, einen kleinen rothbäckigen, großäugigen Prinzen zum Gemahl und schlug einen Kaiser aus? Warum liebte sie ihn so bis zu ihrem letzten Augenblicke?

Sie führte durch ihre Liebe zu ihm ihren eigenen

Digitized by Google

Tod herbei. Sie hatte die Gicht und badete die Füße in kaltem Waſſer, um mit ihrem Gemahl ſpazieren gehen zu können.

Während ſchon der Nebel des Todes ihre Augen umſchleierte und ſie ſich vor unerträglichen Schmerzen krümmte, hatte ſie immer noch ein mattes Lächeln und ein ſanftes Wort für ihren Herrn und Gemahl.

Meine Zuhörer haben wohl die wunderbare Geſchichte jenes Sterbebettes geleſen, wie ſie ihn aufforderte, wieder zu heirathen und der alte König ſtammelte: „Non, non; j'aurai des maîtresses.“

Man kann ſich keine unheimlichere Poſſe denken. Ich wohne dem ſtaunenerregenden Auftritte bei — ich ſtehe an jenem furchtbaren Bette, ich denke nach über die Art und Weiſe, auf welche Gott das Leben, die Liebe, den Lohn, den Erfolg, die Leidenſchaften, das Handeln und das Ende ſeiner Geſchöpfe gefügt hat — und ich kann nur lachen im Antlitz des Todes und mit dem traurigſten Herzen.

In jener oft citirten Stelle aus Lord Hervey's Memoiren, worin das Sterbebett der Königin geſchildert wird, überſteigt das groteske Entſetzen der Einzelheiten alle Satyre; der furchtbare Humor des

Digitized by Google

Vorganges ist schrecklicher als Swift's schwärzeste Seiten, oder Fieldings grimmigste Ironie.

Der Mann, der diese Geschichte schrieb, hat etwas Diabolisches; die furchtbaren Verse, welche Pope in Bezug auf Hervey in einer seiner Anwandlungen fast teuflischer Bosheit schrieb, sind, fürchte ich, wahr.

Ich erschrecke, während ich in die Vergangenheit zurückschaue und jenes unheimliche schöne Gesicht zu sehen glaube — wenn ich an die Königin denke, die sich auf ihrem Sterbebette krümmt und ausruft: „Bete — bete!" — an den königlichen Sünder neben ihr, der ihre todten Lippen mit wahnsinnigem Schmerze küßt und sie verläßt, um noch mehr zu sündigen — an den Schwarm von höfischen Geistlichen und den Erzbischof, dessen Gebet sie zurückweis't, und welche um des Anstandes willen genöthigt sind, den ängstlichen Nachfragen des Publikums auszuweichen und zu versichern, daß Ihre Majestät dieses Leben in gottseliger Gemüthsverfassung verlassen habe.

Welch' ein Leben! — welchen Zwecken gewidmet. Welche Eitelkeit der Eitelkeiten! Es ist ein Thema für eine andere Kanzel als die des Vorlesers.

Digitized by Google

Für eine Kanzel? — Ich glaube, die Rolle, welche Kanzeln bei dem Tode der Könige ſpielen, iſt die unheimlichſte aller Cermonieen. Die lügenhaften Lobreden, das Durchſchimmern unangenehmer Wahrheiten, die widerwärtigen Schmeicheleien, der erheuchelte Schmerz, die Falſchheit und Kriecherei — Alles dies wird in unſern Staatskirchen im Namen des Himmels ausgeſprochen. Dieſe ungeheuerlichen Thränodien ſind ſeit undenklichen Zeiten über Königen und Königinnen, guten, ſchlechten, laſterhaften und ausſchweifenden geſungen worden. Der Staatspfaffe muß mit ſeinen Gemeinplätzen herausrücken; er muß ſeinen Apparat rhetoriſcher ſchwarzer Draperieen zur Schau ſtellen. Sei der König todt oder lebe er, der Geiſtliche muß ihm ſchmeicheln; er muß während er lebt ihn für fromm ausgeben, und wenn er todt iſt, den Leichendienſt bei „unſerem höchſt religiöſen König" verrichten.

Ich leſe, daß Lady Tharmouth — die Favoritin meines höchſt religiöſen und gnädigen Königs — eine Biſchofswürde für fünftauſend Pfund an einen Geiſtlichen verkaufte. Sie wettete mit ihm um fünftauſend Pfund, daß er nicht zum Biſchof ernannt werden würde, und er verlor und bezahlte die Wette.

Digitized by Google

War er der einzige Prälat seiner Zeit, der durch solche Hände zur Weihe geführt ward? Wenn ich einen Blick in den Palast von St. James zur Zeit Georgs des Zweiten werfe, so sehe ich Schaaren von Priesterröcken die Hintertreppen der Hofdamen hinaufrascheln, verstohlen werden ihnen Börsen in den Schooß geworfen, und der alte König gähnt unter seinem Baldachin in seiner königlichen Kapelle, während der Kaplan ihm vorpredigt.

Und wovon predigt er? Ueber Gerechtigkeit und Gericht. Während der Kaplan predigt, schwatzt der König in deutscher Sprache fast eben so laut als der Prediger, so laut, daß der Geistliche — es ist vielleicht ein gewisser Dr. Young, der, welcher die Nachtgedanken schrieb, und über den Glanz der Sterne, die Pracht des Himmels und die gänzliche Eitelkeit dieser Welt sprach — auf seiner Kanzel in Thränen ausbrach, weil der Vertheidiger des Glaubens und Vertheiler von Bischofswürden ihn nicht anhören wollte.

Kein Wunder, daß unter dieser Gleichgültigkeit und Corruption die Geistlichkeit ebenfalls gleichgültig und corrupt war; kein Wunder, daß die Skeptiker sich vermehrten und die Sitten ausarteten, so weit

Digitized by Google

sie von dem Einflusse eines solchen Königs abhingen. Kein Wunder, daß Whitfield in der Wildniß seine Stimme erhob, daß Wesley den beschimpften Tempel verließ, um am Bergesabhange zu beten.

Ich betrachte diese Leute zu jener Zeit mit Verehrung. Wer bietet das erhabnere Schauspiel dar — der gute John Wesley umringt von seiner Gemeinde von Bergleuten an der Mündung des Schachtes, oder die Kaplane der Königin, welche im Vorzimmer unter dem Bilde der großen Venus ihre Morgengebete murmeln und durch die geöffnete Thür in das nächste Zimmer hineinschauen, wo die Königin Toilette macht, sich mit Lord Hervey über Scandalgeschichten unterhält oder spöttische Bemerkungen über Lady Suffolk macht, die mit dem Waschbecken neben ihr kniet?

Ich schaue mich furchtsam um unter dieser Gesellschaft, diesem König, diesen Höflingen, diesen Politikern, diesen Bischöfen — diesem frechen Laster, diesem ungeschminkten Leichtsinn.

Wo an diesem Hofe ist der ehrliche Mann? Wo ist das reine Gemüth, welches man lieben kann? Die Luft mit ihren krankhaften Wohlgerüchen ist wahrhaft erstickend.

Digitized by Google

Es giebt an unserem Hofe vom heutigen Tage noch einige althergebrachte Thorheiten und abgeschmackte Ceremonieen, worüber ich lache; aber wenn ich als Engländer ihn mit der Vergangenheit vergleiche, soll ich dann nicht die Veränderung von heute anerkennen?

Wenn die Herrin von St. James jetzt an mir vorüberfährt, so grüße ich die weiße, gemäßigte, exemplarische Monarchin, die gute Mutter, die gute Gattin, die hochgebildete Dame, die aufgeklärte Freundin der Kunst, die zärtliche Theilnehmerin an dem Ruhm und an den Leiden ihres Volkes.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

An dem ganzen Hofe Georgs und Karolinens finde ich weiter Niemanden als Lady Suffolk, mit welcher es angenehm zu sein scheint, ein wenig zu converſiren. Selbſt der Weiberhaſſer Croker, der ihre Briefe herausgab, liebt ſie und hat für ſie jene Achtung, welche ihre ſanfte Freundlichkeit faſt allen Männern und auch einigen Frauen eingeflößt zu haben ſcheint, die in ihre Nähe kamen.

Ich habe viele kleine Züge notirt, welche die Reize ihres Charakters beweiſen — (ich ſpreche überhaupt nicht blos von ihr, weil ſie reizend, ſondern auch weil ſie charakteriſtiſch iſt).

Sie ſchreibt köſtlich nüchterne Briefe. In einem derſelben an Mr. Gay in Tunbridge — er war, wie

Digitized by Google

man weiß, ein Dichter, mittellos, und in Ungnade gefallen — sagt sie:

„Der Ort, an welchem Sie leben, hat Ihnen den Kopf seltsam mit Aerzten und Kuren angefüllt, aber ich gebe Ihnen mein Wort, es ist schon manche schöne Dame dorthin gegangen, um den Brunnen zu trinken, ohne krank zu sein, und mancher Mann hat sich über den Verlust seines Herzens beklagt, der es in seinem Besitz hatte. Ich wünsche, daß Sie das Ihrige behalten, denn ein Freund ohne Herz würde mir nicht sehr gefallen und ich wünsche sehr, Sie zur Zahl der meinigen rechnen zu können."

Als Lord Peterborough siebzig Jahr alt war, schrieb dieser unbändige Jüngling einige flammende Liebes- oder vielmehr Galanteriebriefe an Mistreß Howard.

Es sind dies seltsame Ueberbleibsel der romantischen Art und Weise, auf welche in jener Zeit zuweilen den Damen der Hof gemacht ward. Es ist nicht Leidenschaft, es ist nicht Liebe; es ist Galanterie; ein Gemisch von Ernst und Heuchelei; hochtrabende Komplimente, tiefe Bücklinge, Schwüre, Seufzer und verliebte Blicke.

Henriette Howard lieh den Erklärungen des

Digitized by Google

guten alten Lords Gehör, beantwortete seine seltsamen Liebesbriefe, machte auf seine tiefe Verbeugung einen tiefen Knix und ließ sich von John Gay bei Abfassung der Briefe helfen, womit sie die des alten Ritters beantwortete.

Er schrieb ihr ganz allerliebste Verse, in welchen eben so wohl Wahrheit als Anmuth lag.

Der große Mr. Pope feierte sie ebenfalls in nicht weniger graziösen Zeilen und das Bildniß, welches er von ihr zeichnet, ist in der That das eines ungemein anziehenden Wesens.

Sogar die Frauen stimmten in ihrem Lobe und in der Liebe zu ihr überein. Die Herzogin von Queens Berry giebt Zeugniß von ihren liebenswürdigen Eigenschaften und schreibt an sie:

„Ich sage Ihnen das und das, weil Sie eine Kinderfreundin sind und ich wünsche, daß die Kinder auch Sie lieben."

Die Mary Bellenden, welche von Zeitgenossen als das „vollkommenste Wesen" geschildert wird, welches man jemals gekannt, schreibt sehr angenehm und freundlich an ihre „liebe Howard," ihre „liebe Schweizerin" aus dem Lande, wohin Mary sich nach

Digitized by Google

ihrer Verheirathung und nachdem sie das Amt eines Ehrenfräuleins aufgegeben, zurückgezogen hatte.

„Wie befinden Sie sich, Mistreß Howard?“ schreibt Mary. „Wie befinden Sie sich, Mistreß Howard? Dies ist Alles, was ich zu sagen habe. Heute Nachmitag hat mich die Lust zum Schreiben angewandelt, was aber den Stoff betrifft, so kann ich Sie mit nichts Besserem unterhalten, als mit Neuigkeiten von meiner Feld- und Viehwirthschaft. Deshalb theile ich Ihnen das folgende Verzeichniß von dem Lebensmittelvorrath mit, den ich mir für meinen persönlichen Genuß ansammle. Die ganze Grafschaft Kent weiß, das ich vier fette Kälber habe, zwei fette Schweine, die jeden Tag geschlachtet werden können, zwölf hoffnungsvolle schwarze Ferkel, zwei junge Hühner, drei schöne Gänse mit dreizehn Eiern unter einer jeden — mehrere davon sind Enteneier, denn sonst kommen die andern nicht zur Reife. Außerdem habe ich noch Kaninchen, Tauben und Karpfen in Fülle, so wie auch Rind- und Hammelfleisch. Wenn Sie daher, liebe Howard, Lust haben, Ihr Messer in irgend etwas zu stecken, was ich genannt habe, so sagen Sie es.“

Eine muntere Gesellschaft müssen sie gewesen

Digitized by Google

ſein, dieſe Ehrenfräuleins. Pope macht uns in einem ſehr hübſchen Briefe mit einem ganzen Schwarm derſelben bekannt.

„Ich fuhr," ſagte er, „zu Waſſer nach Hampton Court und begegnete dem Prinzen, der eben mit allen ſeinen Damen zu Pferde von der Jagd kam. Miſtreß Bellenden und Miſtreß Lepell nahmen mich in ihren Schutz, trotz der Geſetze gegen das Beherbergen von Papiſten, und gaben mir ein Diner nebſt etwas, was mir noch beſſer gefiel, nämlich eine Gelegenheit zur Converſation mit Miſtreß Howard. Wir kamen Alle dahin überein, daß das Leben einer Ehrendame vor allen Dingen das erbärmlichſte ſei und wünſchten, daß alle Frauen, die es beneideten, es einmal verſuchen müßten. Des Morgens weſtphäliſchen Schinken eſſen, auf geborgten Gäulen über Hecken und Gräben galoppiren, in der Hitze des Tages mit einem Fieber und — was hundertmal ſchlimmer iſt — mit einer rothen Spur auf der Stirn von einem zu engen Hute nach Hauſe kommen — alles dies muß ſie befähigen, einmal ganz vortreffliche Jägersfrauen zu werden. Sobald als ſie ſich den Schweiß abgetrocknet haben, müſſen ſie eine Stunde lächeln und ſich in dem Gemach der Prinzeſſin den Schnupfen holen, von da

Digitized by Google

geht es zur Tafel, sei der Appetit, wie er wolle, dann können sie bis Mitternacht arbeiten, spazierengehen oder nachdenken. Kein einsames Haus in Wales mit einem Berg und einem Krähennest ist stiller als dieser Hof. Miß Lepell ging mit mir drei oder vier Stunden bei Mondschein spazieren und wir begegneten Niemandem von Bedeutung, als dem König, welcher dem Vicekammerherrn ganz allein hinter der Gartenmauer Audienz gab."

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Ich glaube, das England unſerer Vorfahren war ein luſtigeres, als die Inſel, welche wir bewohnen. Die Menſchen, vornehme ſowohl als geringe, amüſirten ſich weit mehr.

Ich habe die Art und Weiſe berechnet, auf welche Staatsmänner oder Leute von Stand ihre Zeit zubrachten, und begreife nicht, wie ſie bei dieſem Trinken, Diniren, Soupiren und Kartenſpielen noch ihre Geſchäfte beſorgen konnten.

Sie ſpielten alle Arten von Spielen, welche, mit Ausnahme von Cricket und Ballſpiel, jetzt ganz aus der Mode gekommen ſind.

Auf den alten Abbildungen von St. James Park kann man noch die Merkzeichen längs der Allee ſehen,

Digitized by Google

welche zur Markirung der Bälle dienten, wenn der Hof „Maille" spielte.

Man denke sich, wenn diese Allee noch jetzt dieser Bestimmung gewidmet wäre und Lord John Russel und Lord Palmerston sich den Ball schlagend darin herumtummelten!

Die meisten dieser munteren Leibesübungen gehören der Vergangenheit an und die guten alten Spiele von England sind nur noch in alten Romanen, in alten Balladen, oder in den Spalten modriger alter Zeitungen zu finden, welche melden, daß ein Hahnenkampf in Winchester zwischen einer Partei aus diesem Orte und einer von Hampton stattfinden soll, oder daß die „Cornwall-Männer" und die „Devon-Männer" einen großen Ringkampf in Totnes veranstalten werden und so weiter.

Vor hundert und zwanzig Jahren gab es in England nicht blos Landstädte, sondern auch Leute, welche dieselben bewohnten. Wir waren damals weit geselliger, wir ergötzten uns an sehr einfachen Vergnügungen. Jedes Städtchen hatte seinen Jahrmarkt, jedes Dorf seine Kirmeß. Die alten Dichter haben hundert muntere Liedchen über Stockkämpfe, Kletterstangen und Mohrentänze gesungen.

Digitized by Google

Die Mädchen pflegten in sehr leichtem Costüm um die Wette zu laufen und der gutmüthige Landadel und die freundlichen Pfarrer hielten es für keine Schande, Zuschauer dabei zu sein. Tanzbären zogen mit Pfeife im Lande herum. Gewisse wohlbekannte Melodieen wurden Jahrhunderte lang im ganzen Lande gesungen und Vornehm und Gering ergötzte sich an dieser einfachen Musik.

Feine Herren, welche ihre Freundinnen zu unterhalten wünschten, ließen allemal eine Musikbande holen. Als der Stutzer Fielding, ein sehr feiner Gentleman, der Dame, welche er später heirathete, den Hof machte, traktirte er sie und ihre Begleiterin in seiner Wohnung mit einem Abendessen aus dem Wirthshause und nach dem Essen ließen sie einen Fiedler holen.

Man denke sich diese drei Personen in einem großen, getäfelten Zimmer, von zwei oder drei Lichtern in silbernen Wandleuchtern erhellt, einige Trauben und eine Flasche Florentiner Wein auf dem Tische, während der ehrliche Geiger altväterische Melodieen in Molltonarten spielt, während der Stutzer eine Dame nach der andern aufzieht und gravitätisch mit ihr tanzt.

Digitized by Google

Sehr vornehme Leute, junge Lords mit ihren Gouverneuren und dergleichen gingen in's Ausland und machten die große Tour; Satyriker daheim witzelten über die französischen und italienischen Manieren, die sie mit nach Hause brachten, die Mehrzahl des Volkes aber verließ das Land niemals.

Der joviale Landedelmann war oft niemals über zwanzig Meilen weit von seinem Geburtsorte hinweggekommen. Die, welche dies ja thaten, gingen in die Bäder, nach Harrogate, oder Scarborough, oder Bath, oder Epsom.

In alten Briefen finden wir eine Menge Andeutungen über diese Vergnügungsorte. Gay erzählt uns von den Fiedlern in Tunbridge, von den Damen, welche kleine Privatbälle unter einander selbst veranstalteten, und den Herren, welche sie abwechselnd mit Thee und Musik unterhielten.

Eine der jungen Schönheiten, die er dort traf, war keine Freundin vom Thee. „Wir haben," sagte er, „eine junge Dame hier, die in ihren Wünschen sehr eigenthümlich ist. Ich habe einige junge Damen gekannt, welche, wenn sie jemals beteten, um eine Equipage, oder einen Titel, einen Mann oder Mata-

Digitized by Google

dore beteten; diese Dame aber, welche erst siebzehn Jahre alt ist und dreißigtausend Pfund im Vermögen hat, setzt alle ihre Wünsche auf einen Krug gutes Bier. Wenn ihre Freunde aus Rücksicht auf ihre Gestalt und Gesichtsfarbe ihr davon abreden wollen, so antwortet sie mit der ungeschminktesten Aufrichtigkeit, daß sie durch den Verlust ihrer schlanken Gestalt und zarten Gesichtsfarbe blos einen Mann einbüßen könne, während doch das Bier ihre Leidenschaft sei."

Jede Stadt hatte ihre Gesellschaftszimmer — modrige alte Gemächer, die wir jetzt noch hier und da in verödeten Gasthöfen in herabgekommenen Provinzialstädten sehen, welchen die wuchernde Fettgeschwulst London alles Leben ausgesogen hat.

York beherbergte zur Zeit der Assisen und den ganzen Winter hindurch eine zahlreiche Gesellschaft nordischer Landedelleute. Schrewsbury war seiner Festlichkeiten wegen berühmt. In Newmarket gab es, wie ich lese, „ungemein viel gute Gesellschaft, aber auch Spitzbuben und Gauner." In Norwich waren zwei Gesellschaften, bei welchen in der großen Halle, in den Zimmern und der Gallerie eine zahlreiche Menge sich durch einander drängte.

Digitized by Google

In Cheshire — es ist eine Ehrendame der Königin Karoline, welche schreibt und die sich nach Hampton Court und der Kurzweil dort zurück sehnt — werfe ich einen Blick in ein Landhaus und sehe eine sehr lustige Gesellschaft.

„Wir versammeln uns," sagt sie, „vor neun Uhr im Arbeitszimmer, essen und machen allerhand Späße bis um zwölf, dann begeben wir uns wieder auf unsere Zimmer und machen uns fertig, denn Toilettemachen kann man es nicht nennen. Wenn es Mittag schlägt, ruft die große Glocke uns in ein Zimmer, welches mit allen Arten schöner Waffen, vergifteten Wurfspießen, einigen Paaren alter Stiefel und Schuhe, welche historisch merkwürdige Männer getragen, sowie mit den Steigbügeln König Karls des Ersten, die ihm bei Edge Hill abgenommen wurden, geschmückt ist."

Und hier bekommen sie ihr Mittagsmahl, dann wird getanzt und dann folgt die Abendmahlzeit.

Was Bath betrifft, so gingen Alle, von welchen die Geschichte erzählt, hin, um zu baden und zu trinken. Georg der Zweite und seine Gemahlin, Prinz Friedrich und sein Hof, fast jeder nur einiger-

Digitized by Google

maßen merkwürdige Charakter aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war in jenem berühmten Brunnenzimmer zu sehen, wo der Stutzer Nash präsidirte und sein Bild zwischen den Büsten von Newton und Pope hing.

Ich hätte ihn sehen mögen. Es war ein famoser Elegant, der mit seinen Stickereien, Manschetten, seiner Tabaksdose, seinen rothen Absätzen und seinen Impertinenzen sich in Respekt zu setzen wußte.

Ich hätte auch jenen alten wunderlichen Lord Peterborough in seinen Stiefeln — er besaß wirklich die Dreistigkeit, zu Bath in Stiefeln herumzugehen — sehen mögen, mit seinem blauen Bande und seinem Stern, einer Kohlstaude unter jedem Arm und einem Huhn in der Hand, welches er zu seinem Diner eingekauft.

Chesterfield kam sehr oft hierher und verlor oder gewann am Spieltische Hunderte und zwang sich trotz seiner Gicht zu lächeln.

Mary Wortley war auch da, die junge und schöne, eben so wie Mary Wortley, die alte, abscheuliche und häßliche.

Miß Chudley kam hierher, nachdem sie dem

Digitized by Google

einen Ehemanne entschlüpft war, um sich nach einem andern umzusehen.

Walpole verlebte hier manchen Tag — kränklich, übermüthig, abgeschmackt, geckenhaft und affectirt, mit brillantem Witz, herrlicher Empfindsamkeit und einem zärtlichen, großmüthigen, treuen Herzen für seine Freunde.

Hätten wir damals gelebt und wären Milsom Street hinabgeschlendert, so hätten wir plötzlich unsere Hüte abgenommen, während eine unheimliche lange hagere Gestalt in Flanell gewickelt in ihrer Sänfte vorbei gekommen wäre und ein leichenfahles Gesicht aus dem Fenster herausgeschaut hätte. Große grimmige Augen hätten unter der gepuderten Perrücke hervorgestiert, wir hätten ein furchtbares Stirnrunzeln, eine furchtbare römische Nase gesehen und einander zugeflüstert: „Das ist er! Das ist der große Commoner. Das ist Mr. Pitt!“

Während wir weitergehen, fangen die Abteiglocken an zu läuten und wir begegnen unserem mürrischen Freunde Toby Smollett, am Arme des Schauspielers James Quin, der uns erzählt, daß die Glocken wegen Mr. Bullock, einem berühmten Viehzüchter von Tottenham läuten, welcher soeben

Digitized by Google

angekommen ist, um den Brunnen zu trinken. Und Toby droht an der Thür des Oberst Ringworm mit dem Stocke — es ist die zunächst neben der seinigen befindliche Wohnung des Creolen, wo die zwei Neger des Obersten sich auf dem Waldhorn üben.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Wenn wir uns das alte sociale England zu denken versuchen, so müssen wir annehmen, daß es jeden Tag viele Stunden lang Karte spielt. Dieser Gebrauch ist gegenwärtig unter uns beinahe ganz abgekommen, vor fünfzig Jahren aber war er allgemein, und vor abermals fünfzig Jahren beherrschte er fast das ganze Land.

„Das gern Spielen," schreibt Seymour, der Verfasser des „Court Gamester," „ist so Mode geworden, daß ein Mann, der in Gesellschaft die beliebten Kartenspiele nicht verstünde, für einen Menschen ohne alle feine Bildung und zu jedem geselligen Umgange unfähig angesehen werden würde."

Ueberall gab es Karten. Man fand es unartig,

Digitized by Google

in Gesellschaft zu lesen. „Bücher sind keine passenden Gegenstände für Gesellschaftszimmer," pflegten alte Damen zu sagen. Man war gleichsam eifersüchtig auf die Bücher.

Hervey erzählt, daß Georg der Zweite bei dem Anblick von Büchern allemal ganz wüthend ward, und seine Gemahlin, welche sehr gern las, mußte es heimlich in ihrem Closet thun.

Die Karten dagegen waren die Zuflucht und der Zeitvertreib für alle Welt. Jeden Abend setzten die Könige und Königinnen von England sich Stunden lang hin und spielten mit Trefle- und Carreau-Majestäten.

An vielen europäischen Höfen besteht dieser Gebrauch, glaube ich, jetzt noch, nicht sowohl um des Gewinnens oder Verlierens willen, sondern als Zeitvertreib. Unsere Vorfahren hatten ihn allgemein angenommen.

„Bücher! Ich bitte Dich, sprich mir nicht von Büchern," sagte die alte Sarah Marlborough. Die einzigen Bücher, die ich kenne, sind Menschen und Karten."

„Der gute alte Sir Roger de Coverley schickte allen seinen Pächtern zu Weihnachten eine Schnur

Digitized by Google

Blutwürste und ein Spiel Karten," sagt der Spectator, indem er einen freundlichen Gutsherrn zu schildern wünscht.

Eine der guten alten Damen, in deren Briefen ich herumgestöbert habe, ruft aus: „Fürwahr, die Karten haben uns Frauen vor einer Menge Klätschereien bewahrt."

Der kluge alte Johnson bedauerte, daß er nicht spielen gelernt hatte. „Es ist sehr nützlich im Leben," sagt er; „es erzeugt Herzensgüte und bindet die Gesellschaft."

David Hume ging niemals zu Bett, ohne vorher seinen Whist gespielt zu haben.

Walpole geräth in einem seiner Briefe aus Dankbarkeit gegen das Kartenspiel in förmliches Entzücken. „Ich werde," sagt er in seiner angenehmen geckenhaften Weise, „einen Tempel bauen zum Andenken an die Errettung meiner liebenswürdigen Herzogin von Grafton."

Die Herzogin hatte nämlich in Rom Karten gespielt, während sie doch eigentlich in dem Concert eines Cardinals hätte sein sollen, wo der Fußboden zusammenbrach und sämmtliche Monsignori in den Keller hinabstürzten.

Digitized by Google

Selbſt die Puritaner-Geiſtlichen betrachteten dieſe Gewohnheit mit nicht gerade mißbilligendem Blicke.

„Ich glaube nicht," ſagt einer von ihnen, „daß der ehrliche Martin Luther eine Sünde beging, wenn er nach Tiſche ein paar Stunden im Brete ſpielte, um den Geiſt ruhen zu laſſen und die Verdauung zu befördern."

Was die Geiſtlichen der Hochkirche betraf, ſo ſpielten ſie alle von den Biſchöfen an bis herab zu den Geringſten.

Am Dreikönigstage pflegte der Hof in großer Gala zu ſpielen.

„Da heute," heißt es in einem jener Briefe, „der Dreikönigstag war, ſo erſchienen Seine Majeſtät, der Prinz von Wales und die Ritter vom Hoſenband-, Diſtel- und Bath-Orden mit den Inſignien dieſer Würden. Ihre Majeſtäten, der Prinz von Wales und die drei älteſten Prinzeſſinnen gingen, während Herolde voranſchritten, in die königliche Kapelle. Der Herzog von Mancheſter trug das Staatsſchwert. Der König und der Prinz opferten der alljährlichen Gewohnheit gemäß Gold, Weihrauch und Myrrhen auf dem Altar. Abends ſpielten Ihre Majeſtäten zum Beſten des Oberportiers mit dem hohen Adel

Digitized by Google

Hazard und der König gewann, wie man erzählte, sechshundert Guineen, die Königin dreihundert und sechzig, Prinzessin Amalie zwanzig, Prinzessin Karoline zehn, der Herzog von Grafton und der Earl von Portmore mehrere Tausend."

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Werfen wir noch einen Blick in dieselbe Chronik, die aus dem Jahre 1731 herrührt, und sehen wir, wie andere unserer Vorfahren beschäftigt waren:

„Cork, am 15. Januar. — Heute ward ein gewisser Tim Croneen wegen Ermordung und Beraubung von Mr. St. Leger und dessen Gattin verurtheilt, zwei Minuten lang gehängt, dann enthauptet, geviertheilt und auf vier Kreuzwegen aufgesteckt zu werden. Er war Diener bei Mr. St. Leger und beging den Mord im Einverständniß mit der Magd, welche zum Scheiterhaufen verurtheilt ward, so wie des Gärtners, den er später erschlug, um ihn seines Antheils an der Beute zu berauben."

Digitized by Google

„Am 3. Januar. — Ein Postillon ward von einem irischen Edelmann auf der Straße bei Stone in Staffordshire durch einen Schuß verwundet, woran er nach zwei Tagen starb. Der Edelmann ward deswegen verhaftet. Ein armer Mann ward in dem Stalle eines Gentlemans zu Bungey in Norfolk hängend von einer Person gefunden, welche ihn abschnitt und dann nach Hülfe eilte, dabei aber das Messer liegen ließ. Als der arme Mann wieder zur Besinnung kam, schnitt er sich mit dem Messer die Kehle ab, und da ein Fluß in der Nähe war, so sprang er in denselben. Da jedoch Leute dazu kamen, so ward er lebendig herausgezogen und wird auch wahrscheinlich am Leben bleiben."

„Der ehrenwerthe Thomas Finch, Bruder des Earl von Nottingham, ist an Stelle des Earl von Chesterfield, der bereits auf dem Heimweg ist, zum Gesandten im Haag ernannt worden."

„William Cooper, Esq. und der ehrwürdige Mr. John Cowper, Kaplan Ihrer Majestät der Königin und Rector von Great Berkhamstead in der Grafschaft Hertford, sind zu Secretairen der Commissäre des Insolvenzgerichtshofs ernannt worden."

„Charles Creagh, Esq., und — Macnamara,

Digitized by Google

Esq., zwischen welchen seit drei Jahren ein alter Groll bestand, in dessen Folge sie über fünfzig Mal wegen Friedensbruchs zur Verantwortung gezogen und zur Bürgschaftsstellung angehalten worden, trafen sich in Gesellschaft mit Mr. Eyres von Galloway, feuerten ihre Pistolen auf einander ab und alle Drei blieben auf der Stelle todt, zur großen Freude ihrer friedlichen Nachbarn, sagen die irischen Zeitungen."

„Der Weizen kostet 26—28 Schilling, die Gerste 20—22 Schilling der Quarter; die dreiprozentigen stehen 92; der beste Brodzucker kostet 9¼ Pence, Boheather 12—14 Schilling, Pecco 18 Schilling und Heysan 35 Schilling das Pfund.

„In Cron ward mit großer Pracht der Geburtstag des Sohnes von W. Courtney, Baronet, gefeiert, wobei über tausend Personen zugegen waren. Ein ganzer Stier ward gebraten und das gemeine Volk bekam ein Faß Wein und mehrere Tonnen Bier und Aepfelwein. Gleichzeitig übergab Sir William seinem Sohne, der an diesem Tage mündig ward, das Schloß Powdram und ein großes Landgut."

„Charlesworth und Cox, zwei Advocaten, stan-

Digitized by Google

den, der Fälschung überwiesen, vor der königlichen Börse am Pranger. Der erste ward von dem Pöbel sehr gröblich mißhandelt, der zweite aber insofern begünstigt, als sechs oder sieben Kerle auf den Pranger hinaufstiegen, um ihn vor den Beleidigungen des Pöbels zu schützen."

„Ein Knabe fand den Tod, indem er auf eiserne Spitzen von einem Laternenpfahl herabfiel, welchen er erklettert hatte, um Mutter Needham am Pranger stehen zu sehen."

„Mary Lynn ward auf dem Scheiterhaufen zu Asche verbrannt, weil sie bei der Ermordung ihrer Herrin betheiligt gewesen."

„Alexander Russell, der Infanterist, welcher wegen Straßenraubes bei den Januarsessionen zum Tode verurtheilt worden, ward zur Deportation begnadigt; da ihm aber mittlerweile ein Landgut durch Erbschaft zufiel, so erlangte er völlige Straflosigkeit."

„Lord John Russel vermählte sich mit Lady Diana Spencer in Marlborouh House. Er besitzt jetzt ein Vermögen von 30,000 Pfund baar und wird nach dem Tode der verwittweten Herzogin von Marlborough, seiner Großmutter, noch weitere 100,000 Pfund bekommen."

Digitized by Google

„Am 1. März, dem Geburtstage der Königin, wo Ihre Majestät ihr neunundvierzigstes Lebensjahr antrat, war in St. James große Gala. Ihre Majestät war prachtvoll gekleidet und trug einen geblümten Musselinschleier, wie auch Ihre königliche Hoheit. Lord Portmore war, wie man sagte, am kostbarsten gekleidet, obschon ein italienischer Graf statt der Knöpfe vierundzwanzig Diamanten trug."

Neue Kleider am Geburtstage des Königs waren damals bei allen loyalen Staatsbürgern gebräuchlich. Swift erwähnt diese Gewohnheit mehrmals. Walpole spricht fortwährend davon; er spottet über diesen Gebrauch, läßt sich aber nichtsdestoweniger selbst die feinsten Kleider von Paris kommen. Wenn der König und die Königin nicht beliebt waren, so sah man bei der Gala nur wenig neue Kleider.

In Nummer 3 des „wahren Patrioten," dessen Tendenz gegen den Prätendenten, die Schotten, Franzosen und das Papstthum gerichtet war, nimmt Fielding an, die Schotten und der Prätendent seien im Besitz von London und er selbst im Begriff, wegen seiner Treue gehängt zu werden. Gerade als ihm der Strick um den Hals gelegt wird, sagt er: „Mein kleines Mädchen trat in mein Schlafzimmer und

machte meinem Traume ein Ende, indem sie mir die Augen aufriß und mir sagte, daß der Schneider soeben meine Kleider zum Geburtstage des Königs gebracht habe."

In seinem „Tomple Beau" wird der Beau oder Stutzer wegen eines Geburtstagsanzugs von Sammet für „40 Pfund" gemahnt. Man konnte mit Gewißheit annehmen, daß Mr. Harry Fielding auch gemahnt ward.

Die öffentlichen Tage waren ohne Zweifel glanzvoll, das Privathofleben aber muß furchtbar langweilig gewesen sein.

„Ich will," schreibt Hervey an Lady Sundon, „Sie nicht mit einer Aufzählung unserer Beschäftigungen in Hampton Court belästigen. Kein Müllergaul ging je in einem beständigeren Gleise oder unveränderterem Ringe, so daß Sie sich mit Hülfe eines Kalenders, der den Wochentag, und einer Uhr, welche die Stunde angiebt, sich selbst ganz genau ohne weitere Mittheilung als Ihr Gedächtniß von jedem Vorgange innerhalb des Bereichs des Hofes unterrichten können. Spazierengehen, Promenaden in Sänften, Levers und Audienzen füllen den Morgen aus. Abends spielt der König Commerce und Triktrak und die Kö-

Digitized by Google

nigin Quadrille, wo die arme Lady Charlotte wie gewöhnlich herhalten muß, denn die Königin zupft sie an der Kapuze und die Kronprinzessin schlägt sie auf die Knöchel. Der Herzog von Grafton nimmt sein nächtliches Opiat Lotterie und schläft wie gewöhnlich zwischen den Prinzessinnen Amalie und Karoline sitzend ein, Lord Grantham schlendert aus einem Zimmer in's andere, wie Dryden sagt, „gleich einem unzufriedenen Geist, der oft erscheint und nicht sprechen darf," und schürt sich gleichsam, wie man das Feuer schürt, nicht in einer bestimmten Absicht, sondern blos in der Hoffnung, es heller brennen zu machen.

„Endlich steht der König auf, das Spiel ist zu Ende und Jeder hat seine Entlassung. Ihre Majestäten ziehen sich zu Lady Charlotte und Mylord Lifford zurück; Mylord Grantham zu Lady Frances und Mr. Clark; einige zum Souper, einige zu Bett, und so wird aus Abend und Morgen der Tag."

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die Vorliebe des Königs für Hannover gab Anlaß zu allerhand unfeinen Scherzen unter seinen englischen Unterthanen, welchen Sauerkraut und Bratwürste von jeher lächerliche Gegenstände gewesen sind. Als unser gegenwärtiger Prinz-Gemahl zu uns kam, sang das Volk auf den Straßen allerhand Lieder, in welchen die Abgeschmacktheit Deutschlands im Allgemeinen geschildert ward. Die Bratwurstläden producirten ungeheuere Bratwürste, welche, wie man zu glauben schien, die tägliche Nahrung und Wonne deutscher Fürsten sind.

Ich entsinne mich noch der Karrikaturen über die Vermählung des Prinzen Leopold mit der Prinzessin Charlotte. Der Bräutigam war in Lumpen

Digitized by Google

gekleidet abgebildet. Die Gemahlin Georgs des Dritten ward von dem Volke eine bettelhafte deutsche Herzogin genannt, denn die britische Idee war, daß alle Fürsten bettelhaft seien, ausgenommen die britischen.

König Georg bezahlte uns dafür wieder. Er glaubte, außerhalb Deutschland gäbe es keine guten Manieren. Als Sarah Morlborough einmal die Prinzessin besuchte, während Ihre königliche Hoheit eins der schreienden königlichen Kinder durchprügelte, sagte Georg, welcher dabei stand: „Ja, Ihr habt in England keine guten Manieren, weil Ihr nicht von klein an gut erzogen seid."

Er behauptete hartnäckig, kein englischer Koch könnte braten, kein englischer Kutscher ordentlich fahren — mit einem Worte, er zog die Qualität unseres Adels, unserer Pferde und unseres Rinderbratens in Zweifel.

Während er von seinem geliebten Hannover abwesend war, blieb dort Alles genau so wie in seiner Anwesenheit. Achthundert Pferde in den Ställen, der ganze Apparat von Kammerherren, Hofmeistern und Stallmeistern blieb unverändert, und an jedem

Digitized by Google

Sonnabend wurden Hofassembleen gehalten, wo der ganze Adel von Hannover sich zu einer Ceremonie versammelte, die ich mir nicht anders als überaus schön und rührend denken kann.

In dem Versammlungszimmer stand nämlich ein großer Lehnstuhl und auf diesem das Portrait des Königs. Die Herren und Damen des Hofes näherten sich dem Armstuhl und machten eine Verbeugung vor dem Bilde, welches Nebucadnezar aufgestellt hatte, und sprachen in gedämpftem Tone vor dem erhabenen Bilde, gerade wie sie gethan haben würden, wenn der König-Kurfürst selbst zugegen gewesen wäre.

Er geht immerwährend wieder nach Hannover zurück. Im Jahre 1729 ging er auf ganze zwei Jahre hin, während welcher Zeit Karoline an seiner Statt in England regierte, ohne daß er von seinen britischen Unterthanen im mindesten vermißt worden wäre. Er ging nochmals 1735 und 1736 hin, und zwischen den Jahren 1740 und 1755 war er nicht weniger als acht Mal auf dem Continent, welches Amüsement er aber beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges aufgeben mußte.

Digitized by Google

Hier in England war das Amüſement eines jeden Tages daſſelbe.

„Unſer Leben iſt ſo einförmig wie das eines Kloſters,“ ſchreibt ein Höfling, welchen Vehſe citirt. „Jeden Morgen um eilf Uhr und jeden Abend um ſechs fahren wir in der Hitze nach Herrenhauſen durch eine ungeheure Lindenallee und bedecken zwei Mal täglich unſre Röcke und Wagen mit Staub. In der Geſellſchaft des Königs geht niemals die mindeſte Veränderung vor. Bei Tiſche und beim Kartenſpiel ſieht er ſtets dieſelben Geſichter und nach Beendung des Spiels zieht er ſich in ſein Zimmer zurück. Zwei Mal wöchentlich iſt franzöſiſches Theater; die anderen Tage wird in der Gallerie geſpielt. Auf dieſe Weiſe könnte man, wenn der König ſtets in Hannover bliebe, einen zehnjährigen Kalender über ſein Thun und Treiben entwerfen und die Stunden ſeiner Geſchäfte, ſeiner Mahlzeiten und ſeiner Vergnügungen im Voraus beſtimmen.“

Der alte Heide hielt das Verſprechen, welches er ſeiner ſterbenden Gemahlin gegeben. Lady Yarmouth ſtand ſtets in voller Gunſt und ward von der Geſellſchaft in Hannover mit tiefer Ehrerbietung

Digitized by Google

behandelt, obschon sie in England, als sie hierher kam, ein wenig vernachlässigt worden zu sein scheint.

Im Jahre 1740 gingen zwei der Töchter des Königs nach Hannover, um ihn zu besuchen. Es waren dies Anna, die Prinzessin von Oranien — in Bezug auf welche und deren Gemahl und Hochzeitstag Walpole und Hervey uns die drolligsten Schilderungen hinterlassen haben — und Marie von Hessen-Kassel, jede mit ihrem Gemahl.

Dadurch ward der Hof von Hannover ein sehr glänzender. Zu Ehren seiner hohen Gäste gab der König mehrere Feste, unter andern einen prachtvollen Maskenball in dem grünen Theater zu Herrenhausen — das heißt in dem Gartentheater mit Linden und Buxbaum statt der Bogen und dem Rasen statt des Teppichs, wo die Platens vor Georg und seinem Vater, dem verstorbenen Sultan, getanzt hatten. Die Bühne und ein großer Theil des Gartens waren mit bunten Lampen beleuchtet.

Beinahe der ganze Hof erschien in weißen Dominos „gleich," sagt der Schilderer dieses Schauspiels, „gleich Geistern in den elysäischen Gefilden. Abends ward das Souper an drei großen Tafeln aufgetragen

und der König war sehr lustig. Nach dem Souper ging der Tanz wieder an und ich kam erst um fünf Uhr bei hellem, lichten Tage nach Hannover zu Hause. Einige Tage später hielten wir in dem Opernhause zu Hannover eine große Gesellschaft. Der König erschien in türkischer Kleidung. Sein Turban war mit einer prachtvollen Diamantenagraffe geschmückt. Lady Yarmouth war als Sultanin gekleidet, Niemand aber war schöner als die Prinzessin von Hessen."

Während also die arme Karoline in ihrem Sarge ruhet, tanzt der kleine, flinke Georg mit seinem rothen Gesicht und seinen weißen Augenbrauen und seinen Glotzaugen, sechzig Jahre alt, noch einen hübschen Tanz mit Madame Walmoden und springt als Türke gekleidet herum!

Noch zwanzig Jahr lang trieb es der kleine Bajazet auf diese türkische Art, bis der Schlaganfall kam, der den alten Mann erwürgte, nachdem er befohlen, daß von seinem Sarge wie von dem der armen ihm vorangegangenen Karoline die Seitenwände herausgenommen werden sollten, damit die Asche seiner alten sündhaften Gebeine sich mit der dieses treuen Wesens mische.

Digitized by Google

O herumstolzirender Truthahn von Herrenhausen, o du unartiger kleiner Muhamed, in welchem türkischen Paradiese bist Du jetzt und wo sind Deine geschminkten Houris!

Also die Gräfin Yarmouth erschien als Sultanin und Seine Majestät in türkischem Costüm trug eine Diamantenagraffe und war sehr lustig? Freunde, er war Eurer Väter König sowohl als der meinigen — laßt uns eine Thräne der Ehrerbietung über seinem Grabe weinen.

Von seiner Gemahlin sagte er, er habe nie ein Weib gekannt, welches würdig gewesen wäre, ihr die Schuhriemen aufzulösen. Oft saß er weinend allein vor ihrem Bildniß, und wenn er seine Thränen getrocknet hatte, ging er zu seiner Walmoden und sprach von ihr.

Am 25. Tage des Monats October 1760, als er in seinem siebenundsiebenzigsten Lebensjahre und dem vierunddreißigsten seiner Regierung stand, trat sein Page in sein Zimmer, um ihm seine Chocolade zu bringen, und siehe da, der religiöseste und gnädigste König lag todt auf der Diele.

Man ging und holte die Walmoden, aber auch

Digitized by Google

die Walmoden konnte ihn nicht erwecken. Die geheiligte Majestät war nur noch ein lebloser Körper. Der König war todt; es lebe der König! Natürlich aber betrauerten Dichter und Geistliche den Verstorbenen in gebührender Weise. Ein englischer Geistlicher beklagte den geschiedenen Helden in einigen kunstlosen Versen, über die man weinen oder lachen kann, je nachdem man gelaunt, ist und in welchen der Dichter nicht mehr hätte sagen können, selbst wenn der verstorbene König der gerechteste, sittenreinste und weiseste gewesen wäre.

Der Dichter war ein Geistlicher, der an diesem Grabe weinte, auf welchem die Walmoden saß, und beanspruchte den Himmel für den armen alten Mann, welcher darin schlief.

Der verstorbene König war ein Mensch gewesen, der weder Würde, noch Gelehrsamkeit, noch Moral, noch Witz besaß — der eine große Gesellschaft durch ein schlimmes Beispiel noch mehr demoralisirte, der in der Jugend, im Mannesalter und noch als Greis gemein, roh und sinnlich gewesen war, und dieser Dichter, Mr. Porteus, später Bischof Mylord Porteus, sagt, die Erde sei für ihn nicht gut genug gewesen und sein rechter Platz im Himmel! Bravo,

Digitized by Google

Mr. Porteus! Der Geistliche, der dem Andenken Georgs des Zweiten diese Thränen weinte, ward von Georg dem Dritten zum Bischof gemacht. Ob das Volk seine Poesie oder seine Predigten jetzt noch bewundert, weiß ich nicht.

Ende des ersten Bandes.

Druck von C. Roeßler in Grimma.

Digitized by Google

Digitized by Google

Europäische Bibliothek

der

neuen belletristischen Literatur

Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Hollands und Skandinaviens.

Der ganzen Sammlung 1158. Band.

XII. Serie. 58.

Die vier George. Von W. M. Thackeray.

Zweiter Band.

Wurzen,
Verlags-Comptoir.
1862.

Digitized by Google

Die vier George.

Zeit-, Hof- und Sittenbilder

von

W. M. Thackeray.

Deutsch

von

A. Kretzschmar.

Zweiter Band.

Wurzen,
Verlags-Comptoir.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die vier George.

Zweiter Band.

Georg der Dritte.

1760 – 1820

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Wir haben sechzig Jahre in eben so viel Minuten zu überschauen. Wollten wir auch nur das Namensverzeichniß der Personen vorlesen, welche während dieser langen Zeit figurirten, so würden wir schon damit die uns bestimmte Zeit ausfüllen und wir hätten lauter Text und keine Predigt.

England hat die Empörung der amerikanischen Kolonieen durchzumachen; es muß sich in Niederlage und Trennung fügen; es muß erbeben unter dem Vulkan der französischen Revolution; es muß mit seinem riesigen Feind Napoleon ringen und um sein Leben kämpfen; es muß nach diesem furchtbaren Kampf verschnaufen und sich wieder sammeln. Die alte Gesellschaft mit ihrem höfischen Glanze muß

Digitized by Google

entſchwinden, Generationen von Staatsmännern müſſen aufſteigen und verſchwinden.

Pitt muß Chatham in das Grab folgen, das Andenken an Rodney und Wolfe wird verdrängt durch Nelſon's und Wellington's Ruhm; die alten Poeten, welche uns mit der Zeit der Königin Anna verketten, ſinken in ihre Gräber; Johnſon ſtirbt und Scott und Byron ſtehen auf; Garrick entzückt die Welt durch ſein blendendes, dramatiſches Genie und Kean ſpringt auf die Bühne und nimmt Beſitz von dem erſtaunten Theater.

Die Dampfkraft wird entdeckt, Könige werden enthauptet, verbannt, entthront, wieder eingeſetzt. Napoleon iſt nur noch eine Epiſode und Georg der Dritte durchlebt alle dieſe mannichfachen Veränderungen; er begleitet ſein Volk durch alle dieſe Revolutionen des Gedankens, der Regierung und der Geſellſchaft; er lebt aus der alten Welt herüber in die unſrige.

Als ich England zuerſt ſah, trauerte es um die junge Prinzeſſin Charlotte, die Hoffnung des Landes. Ich kam als Kind aus Oſtindien und unſer Schiff legte unterwegs an einer Inſel an, wo mein ſchwarzer Diener mich einen weiten Weg über Felſen und

Digitized by Google

Hügel führte, bis wir einen Garten erreichten, wo wir einen Mann auf und abgehen sahen.

„Das ist er," sagte der Schwarze; „das ist Bonaparte. Er verzehrt jeden Tag drei Schafe und alle kleine Kinder, die er in seine Gewalt bekommen kann."

Es gab außer diesem armen Diener aus Calcutta noch mehr Leute in dem britischen Reiche, die von gleicher Furcht vor dem corsischen Menschenfresser beseelt waren.

Mit demselben Begleiter schauete ich, wie ich mich entsinne, durch die Kolonnade von Carlton House und sah den Wohnsitz des großen Prinz-Regenten. Ich sehe noch jetzt die Garden vor den Thoren des Platzes hin und her marschiren.

Des Platzes? Welches Platzes? Der Palast existirt jetzt eben so wenig als der Palast Nebucadnezars. Es ist nur noch ein Name.

Wo sind die Schildwachen, welche das Gewehr präsentirten, wenn die königlichen Wagen ein und aus passirten? Die Wagen mit den Königen darin sind in das Reich Pluto's gefahren; die langen Gardisten sind in die Nacht des Grabes hinein-

Digitized by Google

marſchirt und das Echo ihrer Trommeln wirbelt im Hades.

Wo ſonſt der Palaſt ſtand, da trippeln hundert kleine Kinder die Stufen von St. James Park auf und ab. Ein halbes Schock gravitätiſche Herren trinken ihren Thee im Athenäum-Club; eben ſo viel grauköpfige Krieger bilden die Garniſon des gegenüber befindlichen United Service-Club.

Pall Mall iſt jetzt die große geſellige Börſe von London. Der Markt der Neuigkeit, der Politik, der Klätſcherei, des Gerüchts — das engliſche Forum, ſo zu ſagen, wo man die letzte Depeſche aus der Krim, Lord Derby's letzte Rede und Lord John's nächſtes Manöver beſpricht.

Dann und wann iſt es für einige Alterthumsforſcher, deren Gedanken mehr der Vergangenheit als der Gegenwart angehören, ein Andenken an alte Zeiten und alte Perſönlichkeiten, und Pall Mall iſt unſer Palmyra.

Schauet! In der Nähe dieſes Ortes ward Tom von Zehntauſend durch Königmark's Bande umgebracht. In jenem großen rothen Hauſe wohnte Grinsborough und Culloden Cumberland, der Onkel Georg's des Dritten. Da drüben ſteht Sarah

Digitized by Google

Marlborough's Palaſt gerade ſo wie er ſtand, als dieſe böſe Sieben ihn bewohnte. In Nr. 25 pflegte Walter Scott zu leben; in dem Hauſe, jetzt Nr. 79 und im Beſitz der Geſellſchaft für Ausbreitung des Evangeliums in fremden Ländern, wohnte Miſtreß Eleanor Gwynn, die Schauſpielerin.

Wie oft iſt die Sänfte der Königin Karoline unter jenem Bogen hervorgekommen. Alle Leute der George ſind dieſe Straße auf und ab paſſirt. Sie hat Walpole's Wagen und Chatham's Sänfte geſehen; Fox, Gibbon und Sheridan auf dem Wege nach Brookes' Club, den ſtattlichen William Pitt an Dundes' Arm einherſchreiten, Hanger und Tom Sheridan aus Raggett's Hotel heraustaumeln, Byron zu Wattier's hineinhinken und Swift aus Bury Street herauskommen; Mr. Addiſon und Dick Steele, Beide vielleicht ein wenig angetrunken, den Prinzen von Wales und den Herzog von York über das Pflaſter hintraben, Johnſon die Laternenpfähle die Straßen entlang zählen, nachdem er an Dodsley's Fenſter vorbeigetaumelt, Harry Walpole mit einem eben bei Chriſtie's gekauften Firlefanz in ſeinen Wagen humpeln und Georg Selwyn in White's Club hineinſchlendern.

Digitized by Google

In den veröffentlichten Briefen an Georg Selwyn haben wir eine Masse Correspondenz, die keineswegs so brillant und witzig ist, wie die Walpole's, oder so bitter und pikant wie Hervey's, aber eben so interessant und ein noch abscheulicheres Bild der damaligen Zeit gebend, weil die Briefe das Werk vieler Hände sind.

Man hört gleichsam mehr Stimmen sprechen, die natürlicher sind, als Horace's geckenhaftes Lispeln, oder Sporus' boshaftes Geflüster.

Wenn man die Selwyn-Briefe lies't — wenn man Reynold's herrliche Gemälde sieht, welche jene prachtliebenden Zeiten und wollüstigen Menschen veranschaulichen — dann hört man beinahe die Stimme der todten Vergangenheit, das Gelächter und den Chor; den Toast, der bei den überschäumenden Bechern ausgebracht wird, das Freudengeschrei beim Wettrennen oder am Spieltische, den lustigen, freimüthig an die lachende feine Dame gerichteten Scherz.

Wie fein waren diese Damen, diese Damen, welche so unfeine Witzworte anhörten und nachsagten; wie großartig und vornehm diese Herren!

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Nach meiner Ansicht ist jenes eigenthümliche Product der Vergangenheit, der feine Gentleman, von dem Antlitz der Erde beinahe verschwunden und wird immer seltener, gerade wie der Biber oder der rothe Indianer.

Wir können keine feinen Gentlemen mehr haben, denn wir haben die Gesellschaft nicht mehr, in der sie lebten. Das Volk will nicht gehorchen, die Schmarotzer sind nicht mehr kriechend wie früher; die Kinder fallen nicht mehr auf die Kniee nieder, um den Segen ihrer Eltern zu erbitten; die Kaplane verrichten nicht mehr das Tischgebet und ziehen sich zurück, ehe der Pudding kommt; die Dienstboten sagen nicht mehr jeden Augenblick „Ihre Gnaden"; die Gewerbsleute stehen nicht mehr mit dem Hut in

Digitized by Google

der Hand, wenn der Gentleman vorübergeht; Schriftsteller warten nicht mehr stundenlang in den Vorzimmern der Edelleute mit einer widerlichen Dedication, für welche sie von Sr. Lordschaft fünf Guineen zu bekommen hoffen.

In der Zeit, wo es keine Gentlemen gab, getraueten die Unterſecretaire des Staatsſecretair Pitt ſich nicht, in ſeiner Gegenwart ſich niederzuſetzen; Mr. Pitt ſeinerſeits fiel vor Georg dem Zweiten auf ſeine gichtbrüchigen Kniee nieder, und wenn Georg der Dritte mit Lord Chatham ein paar freundliche Worte ſprach, ſo brach dieſer in Thränen ehrerbietiger Freude und Dankbarkeit aus, ſo ehrfurchtsvoll war der Begriff von dem Monarchen und ſo groß der Unterſchied des Ranges.

Man denke ſich, wenn Lord John Ruſſel oder John Palmerſton jetzt auf den Knieen lägen, während die Monarchin eine Depeſche läſe, oder anfingen zu weinen, weil Prinz Albert höflich mit ihnen ſpräche!

Zur Zeit der Thronbeſteigung Georg's des Dritten ſtanden die Patrizier noch auf der Höhe ihres Glückes. Die Geſellſchaft erkannte ihre Ueberlegenheit an, welche ſie ſelbſt ganz ruhig als etwas Ausgemachtes

Digitized by Google

ansahen. Sie erbten nicht blos Titel und Güter und Sitze im Hause der Pairs, sondern auch Sitze im Hause der Gemeinen. Es gab eine Menge Regierungsplätze, und nicht blos diese, sondern auch Bestechungen von wirklichen Fünfhundertpfundnoten, welche Mitglieder des Hauses sich weiter nicht scheueten anzunehmen.

Fox kam mit zwanzig Jahren in's Parlament. Pitt war eben erst mündig geworden und sein Vater auch nicht viel älter gewesen.

Es war die gute Zeit für die Patrizier. Man kann sie nicht sehr tadeln, wenn sie die Preise der Politik, die Freuden des socialen Lebens genossen und den Genuß übertrieben.

In jenen Briefen an Selwyn werden wir mit einer ganzen Menge jener längst vom Schauplatz abgetretenen feinen Gentlemen bekannt gemacht und können mit gespanntem Interesse ein Leben beobachten, welches die Romanschreiber jener Zeit nach meiner Ansicht kaum berührt haben. Für Smollett, ja sogar für Fielding war ein Lord ein Lord, ein majestätisches Wesen mit einem blauen Bande, einer Krone auf der Sänfte und einem ungeheuern Stern

Digitized by Google

auf der Bruſt, welchem bürgerliche Leute Ehrfurcht bewieſen.

Richardſon, ein Mann von ſchlichterer Geburt, als einer oder der andere der eben genannten Beiden, geſtand, daß er in Bezug auf die Manieren der Ariſtokratie unwiſſend ſei und bat Miſtreß Donellan, eine Dame, die in der großen Welt gelebt, einen Band von Sir Charles Grandiſon durchzuſehen und ihn auf die Verſtöße aufmerkſam zu machen, die ſie vielleicht in dieſer Beziehung wahrnähme. Miſtreß Donellan fand auch in der That ſo viele Fehler, daß Richardſon die Farbe wechſelte, das Buch zuſchlug und murmelte, es werde am beſten ſein, es in's Feuer zu werfen.

Hier in Selwyn's Briefen haben wir die wirklichen Originale der Männer und Frauen von feinem Ton aus der erſten Zeit Georg's des Dritten. Wir folgen ihnen in den neuen Club bei Almack's, wir durchreiſen mit ihnen Europa; wir begleiten ſie nicht blos an die öffentlichen Plätze, ſondern auch in ihre Landhäuſer und ihre Privatgeſellſchaften.

Hier ſehen wir eine ganze Schaar — Witzbolde und Wüſtlinge — einige, die bei ihren ſchlimmen Sitten beharren, andere, welche bereuen, aber immer

Digitized by Google

wieder in das alte Gleis gerathen; schöne Damen, Schmarotzer, demüthige Kaplane, Fuchsschwanzstreicher.

Jene schönen Wesen, die wir in Reynold's Gemälden lieben, und die noch mit ihren sanften, ruhigen Zügen und ihrem freundlichen Lächeln von seiner Leinwand auf uns herabschauen — jene feinen Gentlemen, welche uns die Ehre erzeigten, uns zu regieren; welche ihre Wahlflecken erbten, sich behaglich auf ihre patentirten Plätze setzten und die Summen, womit Lord North sie bestach, so zierlich unter ihre breiten Manschetten gleiten ließen — mit hunderten dieser feinen Leute machen wir Bekanntschaft, hören ihr Gelächter und Geschwätz, lesen von ihren Liebesabenteuern, Zwistigkeiten, Schulden, Duellen, Scheidungen; wir können sie uns lebend denken, wenn wir das Buch lange genug lesen.

Wir wohnen der Vermählung des Herzogs von Hamilton bei und sehen wie er seiner Braut den Gardinenring ansteckt; wir werfen einen Blick auf das Sterbebett ihrer armen Schwester; wir sehen, wie Charles Fox über den Karten flucht, oder March die Differenzen beim Wettrennen in Newmarket ausschrei't; wir denken uns, wie Burgogne aus Sanct

Digitized by Google

James-Street forttrippelt, um die Amerikaner zu besiegen, und wie er nach seiner Niederlage sehr still und demüthig wieder in den Club zurückgeschlichen kommt; wir sehen, wie der junge König sich zum großen Empfang ankleidet, und in Bezug auf alle die Herren zehntausend Fragen thut; wir können vornehmes Leben sehen und geringes; das Gedränge in der Oper, um die Violetta oder die Zamperini zu hören — die Maccaronis und feinen Damen, welche sich in ihren Sänften zum Maskenballe oder zu Madame Cornely begeben — die Menschenmenge am Drurylane-Theater, welche die Leiche der Miß Ray sehen will, die der Pfarrer Hackmann soeben durch einen Pistolenschuß niedergestreckt hat; oder wir werfen einen Blick in das Innere von Newgate, wo der arme Mr. Rice, der Fälscher, sein Schicksal und sein Abendbrod erwartet.

„Wegen der Sauce zu seinem Huhn braucht Ihr Euch keine sonderliche Mühe zu geben," sagt ein Schließer zu dem andern; „Ihr wißt ja, daß er morgen früh gehängt werden soll."

„Ja," antwortet der zweite Wächter, „aber der Kaplan speis't mit ihm und dieser macht allemal

Digitized by Google

einen fürchterlichen Scandal, wenn er nicht genug zerlassene Butter bekommt."

Selwyn hat einen Kaplan und Schmarotzer, einen gewissen Doctor Warner, einen Charakter, wie Plautus oder Ben Jonson oder Hogarth nie einen bessern gezeichnet haben. In einem Briefe nach dem andern fügt er frische Striche zu dem Portrait seiner selbst hinzu und vervollständigt auf diese Weise ein Bildniß, welches jetzt, wo der Mann von der Bühne abgetreten ist, einen höchst seltsamen Anblick gewährt.

Die verwerflichen Vergnügungen und Possen, in welchen er schwelgte, sind ausgespielt, die geschminkten Gesichter, die er mit lauernden Blicken betrachtet, sind nur noch Würmer und Todtengebeine, alle jene feinen Gentlemen, deren Schuhschnallen er küßte, liegen in ihrem Sarge.

Dieser würdige Geistliche läßt sich eifrigst angelegen sein, uns zu sagen, daß er nicht an seine Religion glaubt, obschon er, dem Himmel sei Dank, nicht ein so großer Schurke ist, wenn es sich um Geschäfte handelt.

Er besorgt Mr. Selwyn's Aufträge, mögen sie sein, von welcher Art sie wollen, und er ist, sagt er, stolz darauf, der Lieferant dieses Gentleman zu sein.

Digitized by Google

Er macht dem Herzog von Queensberry — dem alten — seine Aufwartung und tauscht mit diesem Aristokraten hübsche Geschichten aus.

Er kommt nach „einem schweren Tauftagewerk", wie er sagt, nach Hause und schreibt an seinen Gönner, ehe er sich zum Whist und zu seinem Rebhühner-Souper niedersetzt. Er schwelgt in dem Gedanken an Rindslende und Burgunder — er ist ein lärmender, geräuschvoller Schmarotzer, er leckt unter lautem Gelächter und allerhand Fratzen ziehend, seinem Herrn die Schuhe, und der Geschmack dieser Schuhwichse sagt ihm eben so zu, wie der beste Claret in dem Keller des alten Queensberry.

Er kann die Verse von Rabelais und Horaz an seinen schmierigen Fingern herzählen. Er ist unaussprechlich gemein, merkwürdig lustig, im Stillen gefällig und gutmüthig — ein weichherziger Schurke, kein giftiger Speichellecker.

Jesse sagt, daß er in seiner Kapelle in Long Acre „durch die angenehme, männliche und beredte Art, auf welche er zu predigen verstand, eine bedeutende Popularität erlangte."

War der Unglaube ansteckend und lag die Corruption in der Luft? Um einen jungen König herum,

Digitized by Google

der selbst das musterhafteste Leben führte und dessen Frömmigkeit unbezweifelt war, lebte eine so sittenlose Hofgesellschaft, wie unser Land sie jemals gekannt hat. Die schlechten Sitten Georg's des Zweiten trugen in den Jugendjahren Georg's des Dritten ihre Frucht, eben so wie ich glaube, daß die Kenntniß des Beispiels dieses guten Mannes, seine Mäßigung, seine frugale Einfachheit und sein gottesfürchtiges Leben unendlich dazu beitrug, um die Moral des Landes zu verbessern und die ganze Nation zu läutern.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Nach Warner ist der interessanteste von Selwyn's Correspondenten der Earl von Carlisle, Großvater des liebenswürdigen Herrn, welcher gegenwärtig Vicekönig von Irland ist. Auch der Großvater war irländischer Vicekönig, nachdem er vorher Schatzmeister des königlichen Haushalts gewesen, und im Jahre 1778 war er hauptsächlich beschäftigt, die Mittel ausfindig zu machen, durch deren Anwendung die in den Kolonieen und Plantagen der Besitzung Seiner Majestät in Nordamerika bestehenden Zwistigkeiten geschlichtet werden könnten.

Die deßhalb von ihm erlassenen Manifeste kann man jetzt noch in der Royal New-York Gazette lesen. Er kehrte nach England zurück, und es war ihm keineswegs gelungen, die Kolonieen zu beruhigen.

Digitized by Google

Bald darauf hörte die Royal New-York Gazette zufällig ganz auf zu erscheinen.

Der kluge, gute, menschenfreundliche, hochgebildete Lord Carlisle war einer der englischen feinen Gentlemen, die durch die furchtbare Schwelgerei und Ausschweifung, die in der vornehmen englischen Gesellschaft jener Zeit herrschte, beinahe ruinirt wurden. Die Zügellosigkeit jener Zeit war entsetzlich. Sie hatte sich nach dem Frieden in ganz Europa verbreitet; sie hatte an allen Höfen getanzt, gewettet und gespielt. Sie hatte ihre Verbeugung in Versailles gemacht; sie hatte ihre Pferde auf der Ebene von Sablons bei Paris rennen lassen und dort die Anglomanie geschaffen; sie hatte ungeheure Quantitäten Gemälde und Statuen von Rom und Florenz ausgeführt; sie hatte sich durch den Bau großer Galerieen und Paläste zur Aufnahme dieser Statuen und Gemälde ruinirt; sie hatte Sängerinnen und Tänzerinnen von allen Theatern Europa's herbeigezogen, an welche die Lords ihre Tausende verschwendeten, während sie ihre redlichen Frauen und Kinder in der einsamen und öden Pracht des Schlosses und des Parks daheim schmachten ließen.

Außer der großen Londoner Gesellschaft jener

Digitized by Google

Zeit gab es auch noch eine zweite, nicht anerkannte Welt, die über alle Maßen ausschweifend war und unausgesetzt dem Vergnügen nachjagte.

Sie tanzte, spielte, trank und sang; sie begegnete der wirklichen Gesellschaft an den öffentlichen Plätzen — in Ranelagh, Vauxhall und auf Redouten, wovon unsere alten Romanschreiber so fortwährend schwatzen — und thaten es den eigentlichen Tonangebern an Luxus, Glanz und Schönheit zuvor.

Als zum Beispiel die bekannte Miß Gunning als Lady Coventry Paris besuchte, wo sie glaubte, ihre Schönheit werde dort den Beifall finden, der sie und ihre Schwester durch England begleitet, ward sie durch eine englische Dame, die in den Augen der Pariser noch reizender war, in die Flucht geschlagen. Eine gewisse Mistreß Pitt nahm in der Oper eine Loge der Gräfin gegenüber und war so viel schöner als diese, daß das Parterre rief, dies sei der „wirkliche englische Engel," worauf Lady Coventry schleunigst Paris verließ.

Die arme Frau starb bald darauf an der Auszehrung, die, wie man sagte, durch die rothe und weiße Schminke beschleunigt worden, womit sie ihre unglücklichen Reize überkleisterte.

Digitized by Google

Wir müſſen uns nämlich — beiläufig geſagt — das ganze weibliche Europa der damaligen Zeit mit Weiß und Roth bemalt vorſtellen.

Lady Coventry hinterließ zwei kleine Töchter, welchen Georg Selwyn ſehr zugethan war — er hatte überhaupt eine große Vorliebe für Kinder — und die ſehr drollig und pathetiſch in dieſen Briefen geſchildert werden, wie ſie in ihrer kleinen Kinderſtube ſaßen, wo die leidenſchaftliche kleine Lady Fanny, wenn ſie nicht gute Karten bekommen, dieſelben ihrer Schweſter Lady Mary in's Geſicht warf, und wie ſie mit einander beſprachen, auf welche Weiſe ſie die neue Stiefmutter empfangen ſollten, welche ihr Papa vermuthlich bald heimführen würde. Sie kamen mit dieſer Stiefmutter, die ſehr freundlich gegen ſie war, ganz gut aus und wuchſen heran und heiratheten, wurden aber Beide ſpäter von ihren Männern wieder geſchieden — die armen kleinen Seelen!

Arme geſchminkte Mutter! arme Geſellſchaft, unheimlich und abſtoßend in ihren Freuden, ihrer Liebe und ihren Ausſchweifungen!

Was Mylord, den amerikaniſchen Commiſſair, betraf, ſo können wir mit Fug und Recht von ihm

Digitized by Google

ſprechen, denn, obſchon er kein ſonderlicher Commiſſair war, obſchon er ſein Vermögen ſchmälerte, obſchon er einmal auf einen Sitz zehntauſend Pfund im Spiel verlor — „fünf Mal mehr," ſagt der unglückliche Mann, „als ich jemals zuvor verloren" — obſchon er ſchwur, niemals wieder eine Karte anzurühren, und dennoch ſeltſamer Weiſe wieder an den Tiſch zurückkehrte und noch mehr verlor, ſo bereuete er doch ſeine Verirrungen, ward ſolid und geſetzt und ein würdiger Pair und ein guter Landedelmann und kehrte zu dem guten Weibe und den guten Kindern zurück, die er ſtets mit der beſten Hälfte ſeines Herzens geliebt.

In ſeinem einundzwanzigſten Jahre hatte er geheirathet. Er ſah ſich mitten in einer ausſchweifenden Geſellſchaft an der Spitze eines großen Vermögens. Zum Luxus gezwungen und genöthigt, ein vornehmer Herr und großer Müßiggänger zu ſein, gab er gewiſſen Verſuchungen nach und bezahlte für ſie die bittere Buße männlicher Reue.

Anderen entfloh er klüglich und triumphirte endlich über Alle. Das gute Weib und die guten Kinder hatte er ſtets in Gedanken und dieſe retteten ihn. —

Digitized by Google

„Ich freue mich, daß sie mich an dem Morgen, wo ich London verließ, nicht besuchten," schreibt er an G. Selwyn, während er sich nach Amerika einschifft; „ich kann blos sagen, daß ich erst in diesem Augenblick des Scheidens fühlte, was Kummer heißt. Da, wo sie jetzt sind, giebt es keine Trennung. Das treue Weib, der menschenfreundliche, edelmüthige Mann haben ein edles Geschlecht hinterlassen — einen Erben seines Namens und seiner Titel, der überall, wo man ihn kennt, geliebt wird; einen Mann von Herzensgüte und hoher Bildung, und weibliche Nachkommen, welche hohe Stellungen einnehmen und große Namen schmücken, einige berühmt wegen ihrer Schönheit, Alle aber wegen eines makellosen Lebenswandels und frommer, weiblicher Tugenden.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Ein anderer von Selwyn's Correspondenten ist der Earl von March, später Herzog von Queensberry, dessen Leben bis in dieses Jahrhundert dauerte, der aber als Earl sowohl wie als Herzog, als junger Mann wie als Graubart, keiner nur irgend möglichen Gesellschaft zur Zierde gereichte.

Was man von dem alten Queensberry erzählt, ist entsetzlich. In Selwyn, in Wraxall und andern aus jener Zeit herrührenden Chroniken kann der Beobachter der menschlichen Natur ihn verfolgen, wie er trinkt, spielt und intriguirt bis an's Ende seiner Laufbahn, und der runzlige, gelähmte, zahnlose alte Don Juan starb so ruchlos und verstockt, wie er in der hitzigsten Zeit der Jugend und Leidenschaft gewesen war.

Digitized by Google

Es giebt ein Haus in Piccadilly, wo man ein gewisses niedriges Fenster zeigte, an welchem der alte Queensberry bis die allerletzten Tage seines Lebens saß und durch sein Augenglas die vorübergehenden Frauen musterte.

Es muß in diesem trägen, schläfrigen Georg Selwyn sehr viel Wackeres gelegen haben, welches ohne Zweifel ihm jetzt zu gute gerechnet wird.

„Ihre Freundschaft," schreibt ihm Carlisle, „ist so verschieden von Allem, was ich jemals in der Welt gesehen oder kennen gelernt, daß sie mir, wenn ich der außerordentlichen Beweise Ihrer Güte gedenke, vorkommt wie ein Traum."

„Ich habe meinen ältesten Freund und Bekannten, Georg Selwyn, verloren," schreibt Walpole an Miß Berry; „ich liebte ihn wirklich, nicht blos wegen seines unerschöpflichen Witzes, sondern wegen tausend guter Eigenschaften."

Ich für meinen Theil freue mich, daß ein solcher Liebhaber von Kuchen und Bier tausend gute Eigenschaften haben konnte, daß er freundschaftlich, edelmüthig, warmfühlend und zuverlässig war.

„Um sechs Uhr steh' ich auf," schreibt ihm Carlisle von Spa, welcher Ort zur Zeit unserer Vorfahren

Digitized by Google

von der feinen Welt sehr stark besucht ward, „spiele Ball bis zum Mittagessen und tanze Abends so, daß ich um elf Uhr kaum noch zu Bett kriechen kann. Das wäre ein Leben für Sie! Sie stehen um Neun auf, spielen im Schlafrocke bis um zwölf Uhr mit Raton, Ihrem Hund; schleichen dann zu White's, sitzen fünf Stunden bei Tische, schlafen bis zum Souper und lassen sich dann, mit drei Flaschen Claret im Leibe, von zwei armen Wichten in einer Sänfte drei Meilen für einen Schilling umhertragen."

Dann und wann ging Georg, anstatt bei White's zu schlafen, in das Unterhaus und schlummerte hier an der Seite des Lord North. Er repräsentirte viele Jahre lang Gloucester und hatte selbst einen Wahlflecken, Ludgershall, für welchen er seinen Platz einnahm, wenn er zu faul war, um sich um Gloucester zu bemühen.

„Ich habe wegen der Wahl von Ludgershall im Bezug auf Lord Melbourne und mich Instructionen gegeben," schreibt er dem Premierminister, dessen Freund er war und welcher im Bezug auf Schlafen, Witz und Gutmüthigkeit ein würdiges Seitenstück zu ihm bildete.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Wenn wir, indem wir das Leben von Fürsten, Höflingen, hochgestellten und tonangebenden Leuten betrachten, sie nothwendig als träg, ausschweifend und verbrecherisch schildern müssen, so müssen wir doch auch den Verirrungen reicher Leute gebührende Nachsicht schenken und bedenken, daß auch wir höchstwahrscheinlich träg und ausschweifend wären, wenn wir keinen Grund zur Arbeit, sondern blos den natürlichen Hang des Menschen zum Vergnügen und die tägliche Versuchung eines bedeutenden Einkommens hätten.

Was konnte ein großer Edelmann mit einem großen Schlosse und Park und einem großen Vermögen anderes thun, als prachtliebend und müßig

Digitized by Google

ſein? In jenen Briefen von Lord Carliſle, aus welchen ich einige Stellen mitgetheilt, findet ſich manche gerechte Klage, welche der gutmüthige junge Edelmann über den Aufwand ausſpricht, den er zu machen gezwungen iſt; über die Pracht, in der er leben muß, über den Müßiggang, zu welchem ſeine Stellung als Pair von England ihn nöthigt.

Beſſer wäre es für ihn geweſen, wenn er ein Anwalt an ſeinem Pulte oder ein Buchhalter in ſeinem Comptoir geweſen wäre — er hätte dann tauſend Mal mehr Ausſicht auf Glück, Bildung, Beſchäftigung und Sicherheit gegen Verführung gehabt.

Vor wenigen Jahren noch war der militairiſche Beruf der einzige, dem unſere Edelleute ſich widmen konnten. Die Kirche, die Jurisprudenz, die Heilkunde, die Künſte, der Handel waren unter ihrer Würde. Die Mittelklaſſe iſt es, von welcher wir das Heil Englands erwarten müſſen; die arbeitenden, gebildeten Leute, die fern ſtehen von Lord North's Beſtechung im Senat; die gute Geiſtlichkeit, welche nicht durch Hoffnung auf Beförderung in Schmarotzer umgewandelt worden; die Gewerbleute, welche ſich zu männlichem Wohlſtand emporarbeiten; die Maler,

Digitized by Google

welche ihren freundlichen Beruf verfolgen; die Männer der Wissenschaften in ihren stillen Studirstuben — dies sind die Männer, welche wir lieben und von welchen wir in dem vergangenen Jahrhundert so gern lesen.

Wie klein sehen neben ihnen die Granden und Vergnügungsmenschen aus! Wie verächtlich ist die Geschichte der Klätschereien am Hofe Georg's des Dritten neben dem aufgezeichneten Gespräch des trefflichen alten Johnson! Was ist die großartigste Gasterei in Windsor im Vergleich mit einer Nacht im Club bei dem bescheidenen Glase, wenn Percy und Langton, Goldsmith und der arme Boswell mit einander am Tische sitzen.

Nach meiner Ansicht war von allen gebildeten Leuten jenes Zeitalters Joshua Reynold's der feinste Gentleman.

Und sie waren nicht blos gut, sondern auch witzig und weise, diese guten alten Freunde der Vergangenheit. Ihre Gemüther waren nicht durch Ausschweifung entartet oder durch Luxus verweichlicht. Sie verrichteten ihr tüchtiges Tagewerk, sie ruheten aus und machten sich ein bescheidenes Vergnügen;

Digitized by Google

sie erheiterten ihre Zusammenkünfte durch gutmüthigen Witz und herzlichen Gedankenaustausch; sie zierten sich nicht, aber es brauchte auch Niemand über ihre Conversation zu erröthen; sie waren lustig, aber sie begingen keine Excesse.

Ach, ich wollte, ich hätte eine Nacht mit im „Türkenkopfe" sitzen können, auch wenn schlimme Nachrichten aus den Kolonieen eingetroffen wären und Doctor Johnson auf die Rebellen geschimpft hätte; ich hätte bei ihm und Goldsmith sitzen, ich hätte Burke, den gewandtesten Redner von der Welt, hören mögen, besonders wenn dann Garrick eine Geschichte von seinem Theater dazwischen geworfen hätte!

Ich liebe es, sage ich, an diese Leute zu denken, und nicht blos, wie angenehm und wie klug, sondern auch wie gut sie waren.

Auf dem Heimwege aus diesem Club geschah es, glaube ich, daß Edmund Burke — während seine Seele erfüllt war von großen Gedanken, denn diese verließen ihn niemals — von einer armen nächtlichen Wandrerin angeredet ward, zu welcher er Worte der Güte sprach. Gerührt von den Thränen dieser Magdalene, die er vielleicht erst durch die guten

Digitized by Google

Worte, die er zu ihr sprach, hervorgelockt, nahm er sie mit nach Hause zu seiner Frau und seinen Kindern und ließ sie nicht eher wieder von sich, als bis er Mittel gefunden, sie der Ehrlichkeit und Arbeit zurückzugeben.

O Ihr feinen Gentlemen — Ihr Marches und Selwyn's und Chesterfield's, wie klein erscheint ihr neben diesen großen Männern! Der gutmüthige Carlisle spielt den ganzen Tag Ball und tanzt Abends bis er „kaum noch kriechen kann," und vergleicht heiter seine höhere Tugend mit der Georg Selwyn's, der sich um Mitternacht, „mit drei Flaschen Claret im Leibe, von zwei armen Wichten nach Hause tragen läßt."

Nach meiner Ansicht war der alte Johnson — und sollen wir James Boswell, der ihn für uns einbalsamirt hat, nicht einige Irrthümer zu Gute halten? — der Hauptvertheidiger der britischen Monarchie und Kirche während des vergangenen Jahrhunderts — in höherem Grade als ganze Bänke Bischöfe, besser als Pitt's, North's und der große Burke selbst.

Johnson fand bei der Nation Gehör; seine

unermeßliche Autorität gewann sie wieder für Loyalität und brachte sie dahin, daß sie sich ihrer Irreligiosität schämten. Wenn Georg der Dritte mit ihm sprach und das Volk hörte die gute Meinung des großen Autors von dem Monarchen, dann schlossen sich ganze Generationen wieder an den König an.

Johnson ward als eine Art Orakel verehrt und das Orakel erklärte sich für Kirche und König.

Und welche Humanität besaß der alte Mann! Er war fröhlicher Theilnehmer an allen erlaubten Freuden; ein grimmiger Feind aller Sünde, aber ein sanfter Gegner aller Sünder.

„Wie, Jungens? wollt Ihr eine Lust veranstalten?“ ruft er aus, als Topham Beauclerc kommt, und ihn um Mitternacht aus dem Schlafe weckt. „Ich gehe mit!“ und er steht auf, wirft sich in die alten bequemen Kleider und trabt mit dem jungen Burschen durch Covent Garden.

Er besuchte oft Garrick's Theater und hatte Erlaubniß, hinter die Coulissen zu kommen. „Alle Schauspielerinnen,“ sagt er, „kannten mich und

Digitized by Google

machten mir einen Knix, wenn sie an mir vorüber auf die Bühne gingen."

Es ist das ein schönes Bild — ein Bild der Jugend, Thorheit und Heiterkeit, welche von dem milden, reinen Auge der Weisheit zärtlich überwacht wird. —

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Georg der Dritte und seine Gemahlin wohnten in einem sehr anspruchlosen, aber eleganten Hause, auf dem Platze, wo gegenwärtig der abscheuliche Steinklumpen steht, unter welchem seine Enkelin ruht. Die Mutter des Königs bewohnte Carlton House, welches Abbildungen aus jener Zeit mit einem vollkommenen Paradies von einem Garten mit zierlichen Rasenplätzen, grünen Arkaden und Fernsichten und klassischen Statuen darstellen. Sie bewunderte diese in Gemeinschaft mit Lord Bute, der einen feinen klassischen Geschmack besaß, und berieth sich, zuweilen Thee trinkend, in den angenehmen grünen Lauben mit diesem feingebildeten Aristokraten.

Bute ward mit einer Wuth gehaßt, von welcher wir in der englischen Geschichte nur wenig Beispiele

Digitized by Google

haben. Er war die Zielscheibe für die Schmähungen aller Welt; für Wilkes' teuflische Streiche; für Churchill's beißende Satyre; für das Hohngeschrei des Pöbels, welches den Stiefel*), sein Emblem, an tausend Freudenfeuern briet; welcher ihn haßte, weil er ein Günstling und Schotte war, ihn „Mortimer", „Lothario" und ich weiß nicht Alles wie nannte, und seine königlichen Herrin aller möglichen Verbrechen beschuldigte — die ernste, hagere, schüchterne, ältliche Frau, die, wie ich überzeugt bin, eben so gut war als andere Leute. Chatham wußte durch giftige Bemerkungen das allgemeine Vorurtheil gegen sie zu schüren. Im Oberhause richtete er seine Angriffe gegen „den geheimen Einfluß, der, mächtiger als der Thron selbst, jede Administration verrieth und hemmte."

Die wüthendsten Pasquille gaben dieses Geschrei zurück. „‚Man setze die Mutter des Königs in Anklagestand', ward an allen Mauern in der Nähe des Hofes angeschrieben," erzählt uns Walpole.

Und was hatte sie gethan? Was hatte Frederick,

*) Im Englischen boot, gleichlautend mit Bute (Buht).

der Prinz von Wales, Georg's Vater, gethan, daß er von Georg dem Zweiten so verabscheut und von Georg dem Dritten niemals erwähnt ward? Wir wollen keinen Stein aufheben, um ihn auf dieses vergessene Grab zu werfen, sondern dem Epithaphium beistimmen, welches einer seiner Zeitgenossen auf ihn machte und welchem zufolge er im Leben wie im Tode als eine vollständige Null zu betrachten war.

Die Wittwe mit ihren acht Kindern söhnte sich kluger Weise mit dem König aus und wußte sich das Vertrauen und die Geneigtheit des alten Mannes zu erwerben. Sie war schlau, streng, herrschsüchtig und engherzig. Sie erzog ihre Kinder so gut sie es verstand, und sprach von dem ältesten als einem etwas geistesarmen guten Knaben. Sie hielt ihn sehr kurz und hatte seltsame Vorurtheile und bigotte Ideen.

Als sein Onkel, der rauhe Cumberland, einmal einen Säbel zur Hand nahm und blank zog, um dem Knaben Spaß zu machen, prallte dieser zurück und ward todtenbleich. Der Prinz fühlte sich in seinem edelmüthigen Herzen dadurch nicht wenig betroffen. „Was muß man ihm von mir erzählt haben?" fragte er.

Digitized by Google

Georg der Dritte erbte die Bigotterie und den Haß seiner Mutter zugleich mit der muthigen Hartnäckigkeit seines eigenen Geschlechts, aber er war unerschütterlich gläubig, wo seine Väter Freigeister gewesen waren, und ein treuer, liebender Freund der Kirche, deren Vertheidiger er seinem Titel gemäß war.

Wie andere geistesarme Leute war der König sein ganzes Leben lang mißtrauisch gegen Leute, die ihm überlegen waren. Er war kein Freund von Fox, er war kein Freund von Reynolds; er liebte Nelson ebensowenig als Chatham oder Burke; er war allen Neuerungen abhold und gegen alle Neuerer argwöhnisch.

Er liebte die Mittelmäßigkeit. Benjamin West war sein beliebter Maler, Beattie sein Dichter.

Oft und aufrichtig beklagte er in seinem spätern Leben, daß seine Erziehung vernachlässigt worden sei. Er war ein geistesarmer Knabe gewesen, den engherzige Menschen erzogen hatten. Freilich würden selbst die geschicktesten Lehrer in der Welt wahrscheinlich nicht im Stande gewesen sein, diesen engen Verstand wesentlich zu erweitern, aber gleichwohl hätten sie seinen Geschmack verbessern und ihn für edle Gefühle empfänglich machen können.

Digitized by Google

Er bewunderte indeſſen ſo gut er konnte. Es läßt ſich kaum bezweifeln, daß ein Brief, welchen die kleine Prinzeſſin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz — ein Brief, welcher die täglichen Gemeinplätze über die Gräuel des Krieges und die abgedroſchenſten Bemerkungen über die Segnungen des Friedens enthielt — geſchrieben hatte, auf den jungen Monarchen einen gewaltigen Eindruck machte und ihn bewog, die junge Prinzeſſin zur Theilhaberin ſeines Throns zu wählen. Ich übergehe die Geſchichten ſeiner Jugendliebe — mit Hannah Lightfoot, der Quäkerin, mit welcher er, wie man ſagt, wirklich vermählt war, obſchon ich nicht weiß, wer jemals das Trauungsprotokoll geſehen hat — mit der reizenden, ſchwarzhaarigen Sarah Lennox, deren Schönheit Walpole mit ſolchem Entzücken geſchildert hat, und welche dem jungen Prinzen aufzulauern pflegte, und auf dem Raſenplatze von Holland Houſe vor ſeinen Augen Heu machte. Er ſeufzte und er ſehnte ſich nach ihr, aber er verließ ſie. Ihr Bildniß hängt noch in Holland Houſe, ein herrliches Meiſterwerk Reynold's, ein Gemälde Titian's würdig. Sie ſchauet, einen Vogel in der Hand haltend, aus dem

Digitized by Google

Fenster des Schlosses nach dem schwarzäugigen jungen Charles Fox, ihrem Neffen.

Der königliche Vogel flog der reizenden Sarah davon. Sie mußte bei der Vermählung ihrer kleinen Nebenbuhlerin von Mecklenburg als Brautjungfer figuriren und starb erst in unsrer Zeit als eine ruhige alte Dame, welche die Mutter des heldenmüthigen Napiers geworden war.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Man erzählt, die kleine Prinzessin, welche den schönen Brief über die Gräuel des Krieges geschrieben — einen schönen Brief ohne einen einzigen Klex, wofür sie belohnt werden sollte, wie die Heldin der Geschichte in dem alten Abcbuche — habe eines Tages mit einigen ihrer jungen Genossinnen im Garten zu Strelitz gespielt und das Gespräch der jungen Damen sei seltsamer Weise auf's Heirathen gekommen.

„Wer wird eine so arme kleine Prinzessin nehmen, wie ich bin?" sagte Charlotte zu ihrer Freundin Ida von Bülow, und in demselben Augenblicke schmetterte das Horn des Postillons und Ida sagte:

„Prinzessin, da kommt der Bräutigam."

Und so, wie sie gesagt hatte, so war es auch

Digitized by Google

wirklich. Der Postillon brachte Briefe von dem mächtigen jungen König von ganz England, welcher sagte: „Prinzessin, da Du einen so schönen Brief geschrieben hast, der Deinem Kopfe und Herzen Ehre macht, so komm' und sei Königin von Großbritannien, Frankreich und Irland, und das treue Weib Deines gehorsamen Dieners Georg."

Und sie hüpfte vor Freuden und ging hinauf und packte alle ihre kleinen Koffer und machte sich stracks auf den Weg nach ihrem Königreich in einer schönen Yacht, mit einem Klavier an Bord, worauf sie spielen konnte, und um sie herum eine schöne Flotte, bedeckt mit Flaggen und Wimpeln, und die ausgezeichnete Madame Auerbach beglückwünschte sie durch eine Ode.

Der König und die Prinzessin kamen zusammen und wurden vermählt, und Jahre lang führten sie das das glücklichste, einfachste Leben, welches jemals ein Ehepaar geführt hat.

Man sagt, der König habe ein wenig gestutzt, als er seine schlichte kleine Braut zum ersten Male gesehen; wie dem auch sein mag, so war er ihr ein treuer, liebender Gatte und sie ihm ein treues, liebendes Weib.

Digitized by Google

Ihre Vergnügungen waren die einfachsten und unschuldigsten, die es geben kann — kleine Contretänze, zu welchen ein Dutzend Paare eingeladen wurden, und wo der ehrliche König drei Stunden lang hinter einander nach einer und derselben Melodie tanzte. Nach dieser Leibesbewegung ging man zu Bett, ohne Abendessen — die Leute am Hofe murrten sehr über diesen Mangel an Abendessen — und am nächsten Morgen ward zeitig aufgestanden und Abends vielleicht wiederum getanzt, oder die Königin spielte auf dem Spinett — sie spielte sehr gut, sagte Haydn — oder der König las ihr einen Artikel aus dem Spectator oder vielleicht eine von Ogden's Predigten vor.

O, Arkadien, was für ein Leben muß es gewesen sein! Sonntags war bei Hofe in der Regel Empfang, der junge König aber schaffte diesen Gebrauch ab; ebenso wie er dem ganzen ruchlosen Spielen ein Ende machte, wovon wir eben sprachen.

Nicht als ob Georg unschuldigen Vergnügungen oder solchen, die er dafür hielt, abgeneigt gewesen wäre. Er war ein Gönner der Künste nach seiner Art; freundlich und huldreich gegen die Künstler, die er begünstigte, und ehrerbietig gegen ihren

Digitized by Google

Beruf. Einmal hatte er die Absicht, einen Minerven-Orden für Literatur und Wissenschaft zu stiften. Die Ritter desselben sollten im Range gleich nach denen des Bath-Ordens kommen und ein strohfarbenes Band und einen Stern mit sechzehn Spitzen tragen. Es erhob sich aber in Bezug auf die Personen, welche Mitglieder dieses Ordens werden sollten, unter den Gelehrten selbst ein solcher Streit, daß der Plan aufgegeben ward, und Minerva und ihr Stern sich niemals auf uns herabsenkten.

Georg der Dritte wollte nicht zugeben, daß die St. Paulskirche gemalt würde, denn er meinte, dies sei eine papistische Sitte. Gegenwärtig zieren die tölpischsten heidnischen Bildhauerwerke dieses Gebäude.

Es ist ein Glück, daß die Malerei gespart ward, denn diese sowohl als die Zeichnenkunst waren am Schlusse des vorigen Jahrhunderts in einem sehr kläglichen Zustande, und es ist für unsere Augen weit besser, damit, wenn wir sie von dem Geistlichen abwenden, weißgetünchte Wände, als Kleckfereien oder Ungeheuer zu betrachten.

Und dennoch giebt es einen Tag im Jahre, einen Tag, wo der alte Georg von ganzem Herzen es liebte, sie zu besuchen — wo ich glaube, daß die

Digitized by Google

St. Paulskirche das herrlichſte Schauſpiel in der ganzen Welt darbietet, ich meine den Tag, wo fünftauſend Waiſenkinder mit rothen, roſigen Wangen und hellen friſchen Stimmen das Lied ſingen, bei welchem jedes Herz vor Preis, Dank und Seligkeit erzittert.

Ich habe hundert großartige Schauſpiele in der Welt geſehen — Krönungen, pariſer Glanzfeſte, Kryſtallpalaſt-Eröffnungen, päpſtliche Kapellen mit ihren Prozeſſionen von Kardinälen und korpulenten Discantiſten — aber ich glaube, es giebt in der ganzen Chriſtenheit kein ſolches Schauſpiel wie am Tage der Waiſenkinder in London. Non Angli, sed angeli. Wenn man dieſe Menge von unſchuldigen Geſichtern ſieht und dann der erſte Ton angeſtimmt wird, dann kann man faſt glauben, daß Cherubim ſingen.

Von Kirchenmuſik war der König ſtets ein großer Freund und in dieſer Beziehung nicht blos ein guter Kritiker, ſondern beſaß auch ſelbſt nicht zu verachtende Fertigkeit.

Viele luſtige oder rührende Geſchichten erzählt man ſich von ſeinem Benehmen bei den Concerten, die auf ſeinen Befehl veranſtaltet wurden.

Digitized by Google

Als er blind und geisteskrank war, wählte er einmal die Musik zu den geistlichen Concerten und die Musik und Worte, welche er wählte, waren aus Samson Agonistes, und Alle hatten Bezug auf seine Blindheit, Gefangenschaft und sein schweres Leiden. Wenn in der königlichen Kapelle die Hymne gesungen ward, schlug er mit seinem zusammengerollten Notenblatte den Takt. War der unter ihm sitzende Page unruhig oder unaufmerksam, so bekam er plötzlich mit der Rolle einen Schlag auf den gepuderten Kopf.

Das Theater war stets seine Freude. Seine Bischöfe und Geistlichen pflegten es auch zu besuchen, denn sie hielten es für keine Schande, da zu erscheinen, wo dieser fromme Mann sich zeigte. Man sagt, er habe sich aus Shakspeare oder dem Trauerspiele überhaupt nicht viel gemacht; Possen und Ballette waren seine Freude, und besonders wenn der Hanswurst eine Rübe oder eine Schnur Bratwürste verschlang, lachte er so unmäßig, daß die reizende Prinzessin an seiner Seite zu pflegen sagte: „Mein gnädiger König, fassen Sie sich.“

Aber er fuhr fort zu lachen und zwar über die allergeringfügigsten Possen, so lange er von seinem armen Verstande noch Etwas übrig behielt.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Für mich liegt in diesem einfachen Jugendleben des Königs etwas außerordentlich Rührendes. So lange seine Mutter lebte — ein Dutzend Jahre nach seiner Vermählung mit der kleinen Clavierspielerin — war er ein großer schüchterner, unbeholfener Knabe unter der Vormundschaft dieser strengen Mutter.

Sie muß ein kluges, herrschsüchtiges, grausames Weib gewesen sein. Sie hielt ihr Hauswesen einsam und verschlossen, denn sie war mißtrauisch gegen fast Alle, welche in die Nähe ihrer Kinder kamen. Als sie einmal den jungen Herzog von Gloucester schweigsam und niedergeschlagen sah, fragte sie ihn heftig nach der Ursache seines Schweigens.

„Ich denke nach," sagte der arme Knabe.

Digitized by Google

„Du denkst nach? — Worüber denn?“

„Ich denke, wenn ich jemals einen Sohn habe, so werde ich ihn nicht so unglücklich machen, wie Du mich machst.“

Die andern Söhne waren alle wild, ausgenommen Georg. Gehorsamlich machten Georg und Charlotte jeden Abend ihren Besuch bei der Mutter des Königs in Carlton House. Sie hatte ein Halsübel, an welchem sie starb, dennoch aber fuhr sie bis zuletzt hartnäckig in den Straßen umher, um zu zeigen, daß sie noch lebte. Die Nacht vor ihrem Tode sprach die entschlossene Frau mit ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter wie gewöhnlich, ging zu Bett und ward am Morgen todt darin gefunden.

„Georg, sei König!“ waren die Worte, welche sie ihrem Sohne fortwährend in die Ohren krächzte, und ein König bemühete sich der schlichte, hartnäckige, gutmüthige, bigotte Mann zu sein.

Er that sein Möglichstes, er arbeitete so gut er es verstand; jede Tugend, die er kannte, bemühete er sich zu üben, jede Kenntniß, die er bemeistern konnte, strebte er sich anzueignen.

So zeichnete er z. B. fortwährend Landkarten und studirte Geographie mit nicht geringem Fleiße.

Digitized by Google

Er kannte die ganzen Familiengeschichten und Genealogieen seines Adels und muß daher hübsche Dinge gewußt haben. Er kannte die ganze Armeeliste und alle Aufschläge und genau die Zahl der Knöpfe, und alle Tressen und den Schnitt aller dreieckigen Hüte, Zöpfe und Kamaschen in seiner Armee.

Er kannte das Personale der Universitäten, was für Doctoren sich dem Socinianismus zuneigten und welche zuverlässige Anhänger der Staatskirche waren.

Er kannte die Etikette seines Hofes und des seines Großvaters auf's Genaueste, und die kleinsten Einzelheiten in Bezug auf das Herkommen bei Ministern, Secretairen, Gesandtschaften und Audienzen, ebenso wie den geringsten Pagen im Vorzimmer oder den niedrigsten Gehülfen im Stall oder der Küche.

Diese Theile des königlichen Geschäfts war er fähig zu lernen und er lernte sie.

Wenn man sich aber ein beinahe göttliches Amt denkt, welches durch einen sterblichen Menschen verrichtet werden soll — durch ein einziges Wesen, welches sich anmaßt, die Gedanken zu beherrschen, dem Glauben seine Richtung zu geben, den blinden Gehorsam von Millionen zu erlangen, sie, wenn er sich beleidigt oder zum Zwiste aufgelegt fühlt, zum

Digitized by Google

Kriege zu zwingen, ihm zu befehlen: Auf dieſe Weiſe ſollt Ihr Handel treiben; auf dieſe Weiſe ſollt Ihr denken; dieſe Nachbarn ſollen Eure Verbündeten ſein, denen Ihr helfen ſollt, dieſe andern Eure Feinde, die Ihr auf meinen Befehl todt ſchlagen ſollt; auf dieſe Weiſe ſollt Ihr Gott anbeten — wer kann ſich wundern, daß, wenn ein Menſch wie Georg ein ſolches Amt auf ſich nimmt, Züchtigung und Demüthigung über Volk und Oberhaupt hereinbrechen?

Und dennoch liegt in ſeinem Muthe etwas Erhabenes und Großartiges. Der Kampf des Königs mit ſeiner Ariſtokratie muß noch von dem Hiſtoriker erzählt werden, welcher die Regierung Georgs richtiger in's Auge faßt, als die elenden Lobhudler, welche unmittelbar nach ſeinem Ableben darüber ſchrieben.

Er war es, während das Volk ihm treu zur Seite ſtand, der den Krieg mit Amerika führte; er war es und das Volk, welche den Katholiken Gerechtigkeit verweigerten und in beiden Fragen ſchlug er die Patrizier.

Er beſtach; er drohete; er verſtellte ſich bei Gelegenheit; er bewies eine ſchlüpfrige Ausdauer und eine rachſüchtige Entſchloſſenheit, die man

Digitized by Google

faſt bewundert, wenn man ſeinen Charakter überdenkt. Sein Muth war niemals zu beſiegen. Er trat North unter die Füße, er beugte den ſteifen Nacken des jüngern Pitt und ſelbſt ſeine Krankheit vermochte dieſen unbezähmbaren Muth nicht zu beſiegen.

Sobald ſein Gehirn hell war, nahm es den Plan, den er blos, wenn der Verſtand ihn verließ, beiſeite legte, wieder auf; ſobald ſeine Hände der Zwangsjacke ledig waren, griffen ſie zu der Feder und arbeiteten an dem Plane weiter, der ihn bis zum Augenblick ſeines Anfalls beſchäftigt hatte.

Ich glaube, neun Zehntheile der Tyrannei in dieſer Welt ſind von Perſonen verübt worden, welche völlig recht zu handeln glaubten.

Von dieſer bequemen Vorausſetzung ausgehend, ließ der Dey von Algier an einem Morgen zwanzig Köpfe abhacken; Pater Dominio verbrannte ein halbes Schock Juden in Gegenwart Seiner katholiſchen Majeſtät und die Erzbiſchöfe von Toledo und Salamanca ſangen Amen. Proteſtanten wurden gebraten, Jeſuiten in Smithfield gehängt und geviertheilt und Hexen in Salem verbrannt und alle durch würdige

Digitized by Google

Leute, welche glaubten, zu dem, was sie thaten, das größte Recht zu haben.

So können auch die Amerikaner mit Bezug auf den alten Georg, obschon er sie haßte und sie ihn besiegten, ihm zutrauen, daß er ganz ehrliche Gründe hatte, aus welchen er sie unterdrückte.

Im Anhange zu Lord Brougham's biographischer Skizze über Lord North finden wir einige eigenhändige Notizen des Königs, welche uns einen merkwürdigen Einblick in seine Ansichten gestatten.

„Die Zeiten," sagt er, „verlangen durchaus das Zusammenwirken Aller, welche der Anarchie vorzubeugen wünschen. Ich habe keinen andern Wunsch, als das Glück und Wohlergehen meiner Staaten, deshalb muß ich Alle, die mir nicht von Herzen beistehen, als schlechte Menschen und als schlechte Unterthanen betrachten."

Auf diese Weise folgerte er.

„Ich wünsche nicht, was nicht gut ist, und deshalb ist Jeder, der nicht mit mir übereinstimmt, ein Verräther und Schurke."

Man bedenke, daß er sich mit einer göttlichen Sendung beauftragt glaubte; man bedenke, daß er

Digitized by Google

ein Mann von langsamer Fassungskraft und unvollkommener Erziehung war; daß derselbe verhängnißvolle Wille des Himmels, der ihm eine Krone auf's Haupt setzte, der ihn zärtlich gegen seine Familie, rein in seinem Leben, muthig und ehrlich machte, ihn auch engherzig und halsstarrig gemacht hatte und oft seines Verstandes beraubte.

Er war der Vater seines Volks und seine rebellischen Kinder mußten durch Hiebe zum Gehorsam angehalten werden. Er war der Vertheidiger des protestantischen Glaubens, und lieber hätte er seinen hartnäckigen Kopf auf den Block gelegt, als den Katholiken jemals einen Antheil an der Regierung Englands zugestanden.

Und giebt es nicht in allen Ländern bigotte Gemüther genug, welche den Königen in dieser Art von Staatsweisheit völlig beistimmen? Daß der amerikanische Krieg in England von der großen Masse des Volkes gutgeheißen ward, läßt sich nicht bezweifeln. Im Jahre 1775 ward die Adresse zu Gunsten der Ausübung von Zwang gegen die Kolonieen mit 304 gegen 105 Stimmen im Unterhause, und mit 101 Stimmen gegen 29 im Oberhause angenommen.

Digitized by Google

Was wäre auch nicht einmal volksthümlich? Volksthümlich war der Widerruf des Edicts von Nantes in Frankreich, volksthümlich war die Pariser Bluthochzeit, und überaus volksthümlich und bei allen Gläubigen beliebt war die spanische Inquisition.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Kriege und Revolutionen gehören aber einmal in das Bereich des Politikers. Die großen Ereignisse dieser langen Regierung, die Staatsmänner und Redner, welche sie verherrlichten, zum Gegenstande des Geplauders einer Stunde zu machen, ist durchaus nicht meine Absicht.

Kehren wir daher vielmehr zu unserer bescheideneren Pflicht des Hofgeklätsches zurück. Da drüben sitzt unsere kleine Königin, umgeben von vielen rüstigen Söhnen und schönen Töchtern, die sie ihrem treuen Georg geboren.

Die Geschichte der Töchter, so wie die kleine Miß Burney sie uns geschildert hat, ist köstlich. Sie waren hübsch — sie nennt sie schön. Sie waren sehr freundlich, artig und huldreich, sie waren leutselig gegen Jeden, hoch oder gering, der ihnen diente.

Sie besaßen alle gewisse kleine Fertigkeiten.

Digitized by Google

Die eine zeichnete, die andere spielte Piano — alle arbeiteten ungeheuer fleißig und statteten als hübsche, lächelnde Penelopes ganze Reihen von Zimmern mit ihren geschäftigen kleinen Nadeln aus.

Wenn wir uns die Gesellschaft vor achtzig Jahren malen, so müssen wir uns hunderttausende von Frauengruppen in großen hohen Hauben, engen Schnürleibern und umfangreichen Kleidern denken, welche drauf los nähen, während eine von ihnen, oder vielleicht ein begünstigter, bezopfter Herr der Gesellschaft einen Roman vorlies't.

Man werfe z. B. einen Blick in das Landhaus zu Olney und sehe hier Mistreß Unwin und Lady Hesketh, diese hochgebildeten Damen, diese sanften, frommen Frauen, und William Cowper, den feinen Witzling, den zitternden Pietisten, den gebildeten Gentleman, der diesen Damen den Roman „Jonathan Wild" vorlies't! Welch' eine Veränderung ist seit dieser Zeit in unsern Sitten, in unsern Amüsements vorgegangen!

König Georgs Haushalt war ein Muster von dem Haushalte eines englischen Gentleman. Er war streng geregelt; er war wohlthätig und mitleidig; er war frugal, er war solid, aber er muß auch lang-

Digitized by Google

weilig und fad gewesen sein — in einem Grade, an den ich nicht ohne Schaudern denken kann.

Kein Wunder, daß die Prinzen sich dem Bereiche dieser langweiligen häuslichen Tugend so bald als möglich zu entziehen suchten. Zu bestimmten Stunden ward aufgestanden, ausgefahren und dinirt. Ein Tag verging wie der andere. Zu derselben Stunde des Abends küßte der König die muntern Wangen seiner Töchter, die Prinzessinnen küßten ihrer Mutter die Hand, und Madame Thielke brachte die königliche Nachtmütze.

Stets zu derselben Stunde hatten die Stallmeister und dienstthuenden Kammerfrauen ihr kleines Diner und plauderten über ihrem Thee. Der König spielte seine Partie Triktrak oder hielt sein Abendconcert, die Stallmeister gähnten sich im Vorzimmer fast todt; oder der König und seine Familie gingen im Garten von Windsor spazieren, wobei er seine Lieblingstochter, die kleine Prinzessin Amalie, gewöhnlich an der Hand führte, und das Volk drängte sich gutmüthig rundum heran, und die Schüler von Eton schoben ihre Backen unter den Ellbogen der Menge hindurch, und wenn das Concert vorüber war, so verfehlte der König niemals, seinen ungeheuern

Digitized by Google

Dreimaſter abzunehmen und ſeine Kapelle zu grüßen und zu ſagen: „Ich danke Ihnen, meine Herren.“

Einen ruhigeren Haushalt, ein proſaiſcheres Leben als dieſes in Kew oder Windſor kann man ſich nicht denken. Mochte es regnen oder die Sonne ſcheinen, ſo fuhr der König jeden Tag ſtundenlang aus, guckte mit ſeinem runden Geſichte in hunderte von Bauernhäuſern rund umher und zeigte ſeinen Schaufelhut und die Windſor-Uniform Schweinen, Ackerknechten, alten Weibern, welche Aepfelklöße bereiteten, allen Arten von Leuten, vornehmen und geringen, von welchen zahlloſe Geſchichten erzählt werden.

Nichts kann mehr ohne Würde ſein als dieſe Geſchichte. Wenn Harun Alraſchid incognito einen Unterthan beſucht, ſo kann der Letztere darauf rechnen, daß die Freigebigkeit des Kalifen etwas für ihn abwirft. Der alte Georg dagegen bewies keine dergleichen königliche Freigebigkeit. Zuweilen gab er eine Guinee, zuweilen aber griff er blos in die Taſchen und fand, daß er kein Geld bei ſich hatte. Oft richtete er hundert Fragen an Jemanden über die Zahl ſeiner Familie, über ſeinen Hafer und ſeine Bohnen, über den Pacht, den er für ſein Haus bezahlte, und fuhr dann weiter. Bei einer Gelegen-

Digitized by Google

heit spielte er die Rolle des Königs Alfred in einem Bauernhause, in welchem gerade Niemand zugegen war.

Als die Wirthin nach Hause kam, fand sie ein Papier mit Geld darin und folgenden von dem königlichen Bleistift geschriebenen Worten: „Fünf Guineen zum Ankauf eines Esels."

Es war das nicht brillant, aber es war freundlich und würdig vom Landwirth Georg.

Eines Tages, als der König und die Königin mit einander spazieren gingen, begegneten sie einem kleinen Knaben — sie waren von jeher große Kinderfreunde, die guten Leute — und klopften ihn auf den kleinen Blondkopf. „Wer ist Dein Vater?" fragt die Windsor-Uniform.

„Mein Vater ist königlicher Leibgardist," antwortete der Knabe, worauf der König sagte: „Dann kniee nieder und küsse der Königin die Hand."

Davon aber wollte der Sohn des Leibgardisten nichts wissen. „Nein," sagte er, „niederknieen mag ich nicht, denn wenn ich es thue, so verderbe ich meine neuen Hosen."

Der sparsame König hätte ihn umarmen und auf der Stelle zum Ritter schlagen sollen. Georg's Bewunderer schreiben ganze Bücher solcher Geschichten.

Digitized by Google

Eines Morgens, ehe noch Jemand anders aufgestanden war, ging der König in der Stadt Glouceſter herum, ſtieß Molly, die Hausmagd, welche die Thürſtufen ſcheuerte, mit ihrem Eimer auf die Seite, eilte die Treppe hinauf und weckte alle Stallmeiſter in ihrem Schlafzimmer auf. Dann trabte er hinunter nach der Brücke, wo ſich mittlerweile ein Dutzend Bauerlümmel verſammelt hatten.

„Wie, iſt das die neue Brücke von Glouceſter?“ fragte unſer gnädiger Monarch, und die Leute antworteten ihm: „Ja, Majeſtät.“

„Nun denn, Kinder,“ ſagte er, „ſo laßt uns ein Hurrah anſtimmen.“ Und nachdem er ihnen dieſe intellectuelle Befriedigung gewährt, ging er nach Hauſe zum Frühſtück.

Unſere Väter laſen dieſe einfachen Geſchichten mit innigem Vergnügen, lachten über dieſe ſehr mäßigen Witze, liebten den alten Mann, welcher ſeine Naſe in jede Bauernhütte ſteckte, der von gewöhnlichem Braten und Gemüſe lebte, der allen franzöſiſchen Firlefanz verachtete, der ein ächter wahrer, alter engliſcher Gentleman war.

Vielleicht hat man Gilray's berühmte Abbildung von ihm geſehen in der alten Perrücke — in

Digitized by Google

der alten abscheulichen Windsor-Uniform — als König von Brobdignag, wie er einen kleinen Gulliver betrachtet, den er in der Hand hält, während er in der andern ein Opernglas hält, durch welches er den Zwerg mustert. Unsere Väter liebten es nämlich, Georg als das Vorbild eines großen Königs aufzustellen, und der kleine Gulliver ward der große Napoleon.

Wir waren damals stolz auf unsere Vorurtheile, wir prahlten und renommirten mit abgeschmackter Ruhmredigkeit, wir begegneten unserm Feind nicht blos mit Ungerechtigkeit, sondern auch mit Hohne und Verachtung; wir bekämpften ihn mit allen Waffen, gemeinen sowohl als heroischen. Es gab keine Lüge, die wir nicht geglaubt hätten, keine Anschuldigung eines Verbrechens, welcher unser wüthendes Vorurtheil nicht Glauben beigemessen hätte.

Ich ging einmal mit dem Plane um, eine Sammlung der Lügen anzulegen, welche während jenes Krieges die Franzosen gegen uns geschrieben und die von uns gegen sie ausgestreuet worden. Es wäre ein seltsames Monument volksthümlicher Lügenhaftigkeit geworden.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die beiden Majestäten waren sehr gesellige Potentaten und der Hofchronist erzählt von zahlreichen Besuchen, welche sie bei ihren Unterthanen, vornehmen und geringen, abstatteten, bei wem sie speis'ten, in wessen großartigen Landhäusern sie übernachteten, oder in wessen ärmerer Wohnung sie leutselig Thee und Butterbrod genossen.

Viele vornehme Leute wendeten ungeheure Summen auf, um ihre Monarchen zu bewirthen. Um ihre besondere Gunst zu beweisen, vertraten der König und die Königin bei den Kindern des hohen Adels zuweilen Pathenstelle.

Wir finden, daß im Jahr 1786 Lady Salisbury und im Jahr 1802 Lady Chesterfield dieser Ehre theilhaftig ward. Die Court News erzählen,

Digitized by Google

wie die Lady Ihre Majestäten auf einem Staatsbett empfing, „welches mit weißem Atlas überzogen und mit kostbaren Spitzen besetzt war.“ Die Decke, ebenfalls von weißem Atlas, war mit Gold gestickt und das Bett von purpurrothem Atlas und weiß gefüttert. Das Kind ward von der Wärterin erst der Marquise von Bath gebracht, welche als Oberwärterin fungirte. Die Marquise überreichte dann das Kind der Königin und diese gab es weiter an den Bischof von Norwich, dem amtirenden Geistlichen.

Nachdem die Ceremonie vorüber war, präsentirte der Lord Seiner Majestät, sich auf ein Knie niederlassend, einen Becher Kraftsuppe auf einem großen goldenen Präsentirteller, welcher wiederum auf einem Kissen von karmoinfinrothem Sammt stand.

Natürlich kamen bei diesen imposanten Kniebeugungsceremonieen königlicher Anbetung auch dann und wann allerlei Unfälle vor. „Bubb Dodington, Lord Melcombe, ein sehr wohlbeleibter dicker Mann, der ein prachtvolles Hofcostüm trug, mußte „niederknien,“ erzählt Cumberland, „und war so schwerfällig und so fest zusammengeschnallt, daß er nicht wieder aufstehen konnte.“

„Kniet nieder, Sir, kniet nieder!“ rief der dienst-

Digitized by Google

thuende Hofmarschall einem Bürgermeister in der Provinz zu, der eine Anrede vorlesen wollte, aber dabei stehen blieb. „Kniet nieder, Sir, kniet nieder!“ rief der Hofmarschall in furchtbarer Angst. „Ich kann nicht,“ sagte der Bürgermeister, indem er sich herumdrehete; „sehen Sie denn nicht, daß ich ein hölzernes Bein habe?“

In dem köstlichen Tagebuche von Burney und den eingestreueten Briefen wird das Privat- und Hofleben des guten alten Königs Georg und der guten alten Königin Charlotte höchst ausführlich beschrieben. Der König stand jeden Morgen um sechs Uhr auf und hatte dann zwei Stunden für sich selbst. Einen Teppich in seinem Schlafzimmer zu haben, hielt er für weibisch. Kurz vor acht Uhr waren die Königin und die königliche Familie stets zu seinem Empfange bereit und begaben sich nach der königlichen Kapelle im Schlosse. Es war kein Feuer in den Corridoren angezündet. In der Kapelle konnte man kaum sehen. Die Prinzessinnen, Gouvernanten und Stallmeister murrten und erkälteten sich. Mochte es aber kalt sein oder heiß, so mußten sie sich einfinden, und mochte es naß sein oder trocken, hell oder finster, so war der rüstige alte Georg stets

Digitized by Google

auf seinem Platze, um zu dem Gebet des Kaplans Amen zu sagen.

Auch der Charakter der Königin ist von der Burney ausführlich beschrieben. Sie war eine verständige, höchst sittenreine Frau; eine sehr stolze Dame bei Staatsgelegenheiten, im gewöhnlichen Leben aber sehr schlicht; für die damalige Zeit sehr belesen, sprach sie oft ein scharfsinniges Urtheil über Bücher und dergleichen aus.

Sie war karg, aber nicht ungerecht, im Allgemeinen nicht unfreundlich gegen ihre Untergebenen, aber unbesiegbar in ihren Ansichten von Etikette und sehr ungehalten, wenn ihre Leute in ihrem Dienste krank wurden.

Sie gab Miß Burney einen sehr kümmerlichen Gehalt und hielt das arme junge Wesen ungemein streng. Dabei aber war sie fest überzeugt, daß sie ihr die größte Gunst erzeigte, während sie sie doch um Freiheit und Lebensgenuß brachte und sie durch Langweile an diesem schauerlichen Hofe fast tödtete.

Für die Königin war er nicht schauerlich. Wäre sie Dienerin anstatt Herrin gewesen, so würde sie niemals den Muth verloren haben; sie hätte nie eine Stecknadel an den unrechten Ort gelegt und wäre

Digitized by Google

ihrer Pflicht keinen Augenblick lang untreu geworden. Sie war nicht schwach und konnte daher auch nicht Denen verzeihen, welche es waren.

Sie war in ihrem Leben vollkommen sittenstreng und haßte arme Sünder mit einem Groll, wie man ihn zuweilen bei der Tugend findet. Ganz gewiß hatte sie furchtbare persönliche Anfechtungen durchzumachen, nicht blos mit ihren Kindern, sondern auch mit ihrem Gemahl in jenen langen Tagen, über welche nun Niemand etwas Weiteres erfahren wird, wo Georg der Dritte noch nicht ganz wahnsinnig war, wo seine nie ruhende Zunge Narrheit, Wuth und Verfolgung stammelte, und sie während dieser unerträglichen Qual lächeln und ehrerbietig und aufmerksam sein mußte. Sie ertrug aber alle ihre Pflichten standhaft, ebenso wie sie erwartete, daß Andere sie ertrügen.

Bei einer Staatstaufe ward die Dame, welche das Kind hielt, müde und sah unwohl aus, und die Prinzessin von Wales bat für sie um Erlaubniß, sich setzen zu dürfen.

„Nein, sie soll stehen bleiben," sagte die Königin, indem sie den Schnupftabak von ihrem Aermel schnippte. Sie wäre stehen geblieben, die entschlossene

Digitized by Google

alte Frau, und wenn sie den Täufling hätte halten müssen, bis sein Bart gewachsen wäre.

„Ich bin siebzig Jahr alt," sagte die Königin zu einer Bande von Strolchen, welche ihre Sänfte anhielten. „Ich bin fünfzig Jahre Königin von England, und noch nie hat Jemand den Respect gegen mich vergessen."

Sie war eine furchtlose, strenge, unversöhnliche kleine Königin, und ich wundere mich nicht, daß ihre Söhne sich gegen sie empörten.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Von allen Figuren in dieſer großen Familiengruppe, welche Georg und ſeine Gemahlin umgiebt, iſt die hübſcheſte nach meiner Anſicht der Liebling des Vaters, die Prinzeſſin Amalie. Sie nimmt das Gefühl in Anſpruch durch ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit, ihren frühzeitigen Tod und die außerordentliche leidenſchaftliche Zärtlichkeit, womit ihr Vater ſie liebte. Sie war von allen ſeinen Kindern ihm das liebſte; von ſeinen Söhnen liebte er den Herzog von York am Meiſten.

Die Burney erzählt uns eine traurige Geſchichte von dem armen alten Mann in Weymouth und wie ſehr er wünſchte, dieſen Lieblingsſohn bei ſich zu haben. Das Haus des Königs war nicht groß genug, um auch den Prinzen mit aufzunehmen, und

Digitized by Google

sein Vater ließ daher dicht neben seinem eigenen mit ungeheurer Mühe ein tragbares Haus errichten, damit sein theurer Frederick in seiner Nähe wäre.

Während der ganzen Zeit seines Besuches hielt er sich fest an seinen Arm, sprach mit Niemandem weiter und hatte auch eine Zeitlang zuvor von Niemandem weiter gesprochen.

Der Prinz, den man so lange erwartet, blieb blos eine einzige Nacht. Er hätte den nächsten Tag Geschäfte in London, sagte er. Die Langweiligkeit des Hofes des alten Königs scheuchte York und die großen Söhne Georg's des Dritten hinweg.

Diese erschreckten auch den bescheidenen kleinen Cirkel durch ihr geräuschvolles rauhes Wesen und lautes Reden. Die Söhne des Königs trugen in der That nicht viel bei, ihm das Leben angenehm zu machen.

Die hübsche Amalie aber war sein Liebling, und das liebliche Kind, wie es plaudernd und lächelnd in den liebenden Armen des alten Vaters ruht, ist ein wohlthuendes Bild.

In dem Buche der Burney finden wir ein Familiengemälde, an welchem nur ein sehr unempfindlicher Mensch keinen Gefallen finden könnte. Sie beschreibt

Digitized by Google

einen Nachmittagspaziergang der königlichen Familie in Windsor.

„Es war wirklich eine sehr hübsche Prozession," sagt sie. „Die kleine Prinzessin, die kürzlich ihr drittes Jahr zurückgelegt, in einem Röckchen von feinem Musselin, einem dichtanliegenden Häubchen, weißen Handschuhen und Fächer, ging allein und voran, sehr erfreut über diese Parade und rechts und links schauend, um im Vorübergehen alle Leute zu sehen, denn sämmtliche Spaziergänger traten gegen die Mauern, um für die königliche Familie, sobald man ihrer ansichtig wird, den Weg frei zu machen.

„Dann folgten der König und die Königin, die sich an der Freude ihres kleinen Lieblings nicht wenig ergötzten. Die königliche Prinzessin, auf den Arm der Lady Elisabeth Waldegrave gestützt, die Prinzessin Auguste am Arme der Herzogin von Ancaster, und die Prinzessin Elisabeth von Lady Charlotte Bertie geführt, folgten.

„Das Amt tritt hier an die Stelle des Ranges," sagt die Burney, um zu erklären, wie es kam, daß Lady Elisabeth Waldegrave als Kammerdame vor einer Herzogin ging. General Bude und der Herzog von Montague und Major Price als Stallmeister

Digitized by Google

bildeten den Nachtrab der Prozeſſion. Man ſieht dieſelbe. Das Muſikchor ſpielt ſeine alten Weiſen, die Sonne ſcheint auf die glückliche, loyale Menſchenmenge und beleuchtet die alten Zinnen, die herrlichen Ulmen, die purpurne Landſchaft und den grünen Raſen. Die königliche Fahne weht von dem großen Thurme drüben, während der alte Georg vorübergeht, gefolgt von ſeiner Familie, und während das reizende Kind ihm voranſchreitet und die Zuſchauermenge durch ſein unſchuldiges Lächeln liebkoſ't.

„Beim Anblick von Miſtreß Delany blieb der König ſogleich ſtehen, um mit ihr zu ſprechen. Die Königin, die kleine Prinzeſſin und alle Uebrigen blieben natürlich ebenfalls ſtehen. Sie ſprachen eine ziemliche Weile mit der freundlichen alten Dame, während der König ſich ein oder zwei Mal auch an mich wendete. Ich begegnete dem Auge der Königin und ſah darin ein wenig Ueberraſchung, aber keineswegs Mißvergnügen darüber, mich ebenfalls mit unter der Geſellſchaft zu ſehen. Die kleine Prinzeſſin ging auf Miſtreß Delany zu, denn ſie hält ſehr viel auf ſie und benahm ſich gegen ſie wie ein kleiner Engel. Dann ſtellte ſie, mit einem Blick, in welchem

Digitized by Google

Neugier und Erinnerung lagen, ſich hinter Miſtreß Delany, um mich anzuſehen.

„Ich fürchte, ſagte ich leiſe, und mich zu ihr herabbeugend, „ich fürchte, Ihre königliche Hoheit kennt mich nicht mehr?“ Ihre Antwort war ein ſchalkhaftes Lächeln und dann trat ſie näher an mich heran und ſpitzte den Mund, um mich zu küſſen.“

Die Prinzeſſin ſchrieb auch ſelbſt Verſe, und es ſind einige ſehr hübſche wehklagende Zeilen vorhanden, die man ihr zuſchreibt, und welche rührender ſind, als manche beſſere Poeſie. Die arme Seele verließ dieſe Welt, und ehe ſie noch todt war, befand ſich der ſchmerzerfüllte Vater in einem ſolchen Zuſtande, daß die ihn umgebenden Beamten ſich genöthigt ſahen, ihn unter die Aufſicht von Wächtern zu ſtellen, und vom November 1810 an hörte Georg der Dritte auf zu regieren.

Alle Welt kennt die Geſchichte ſeiner Krankheit; dieſe ganze Geſchichte bietet keine traurigere Figur dar, als die des alten Mannes, welcher blind und des Verſtandes beraubt, durch die Gemächer ſeines Palaſtes wandert, eingebildete Parlamente anredet, nur in ſeiner Phantaſie vorhandene Truppen muſtert und geſpenſtiſche Audienzen ertheilt.

Digitized by Google

Ich habe sein Bild gesehen, wie es zu dieser Zeit gemalt ward. Es hing in dem Zimmer seiner Tochter, der Landgräfin von Hessen-Homburg, unter Büchern und Geräthen von Windsor und hundert anderen Andenken an die englische Heimath.

Der arme alte Vater ist hier in einem purpurnen Gewande dargestellt, und sein schneeweißer Bart fällt auf die Brust herab, auf welcher noch der Stern seines berühmten Ordens müßig schimmert. Er war nicht blos blind, sondern ward auch gänzlich taub. Alles Licht, aller Verstand, jeder Schall menschlicher Stimmen, alle Freuden dieser Welt Gottes waren von ihm genommen. Einige kurze lichte Augenblicke hatte er. In einem derselben trat die Königin, die ihn zu sehen wünschte, in das Zimmer und fand ihn, ein Lied singend und sich auf dem Klavier begleitend. Als er geendet hatte, kniete er nieder und betete laut für sie, und dann für seine Familie, und dann für die Nation und schloß mit einem Gebet für sich selbst, daß es Gott gefallen möge, sein schweres Leiden von ihm zu nehmen, oder, wo nicht, ihm Geduld und Ergebung zu schenken. Dann brach er in Thränen aus und sein Verstand entfloh wieder.

Welcher Prediger braucht Betrachtungen über

dieſe Geſchichte anzuſtellen — welche andere Worte als die einfachſten ſind nöthig, um ſie zu erzählen? Sie iſt zu furchtbar für Thränen. Der Gedanke an ein ſolches Elend wirft mich nieder in den Staub vor dem Herrſcher der Könige und Menſchen, dem höchſten Monarchen über Reiche und Republiken, dem unerforſchlichen Austheiler von Leben und Tod, Glück und Sieg.

„O Brüder," ſagte ich zu Denen, welche mich in Amerika zuerſt hörten, „o Brüder, die Ihr dieſelbe theure Mutterſprache redet — o Kameraden und nicht mehr Feinde, laßt uns einander wehmüthig die Hand reichen, während wir bei dieſem königlichen Leichnam ſtehen und allem Kämpfen ein Ende machen. Tief liegt er da, vor welchem einſt die Stolzeſten zu knieen pflegten, und der nun tiefer hinabgeſchleudert worden iſt, als die ärmſten; todt iſt er, für welchen Millionen vergebens beteten. Von ſeinem Throne getrieben, von rauhen Händen umhergeſtoßen, während ſeine Kinder ſich gegen ihn empören, und der Liebling ſeines Alters durch einen frühzeitigen Tod noch vor ihm hinweggerafft wird, hängt unſer Lear über den nicht mehr athmenden Lippen der Tochter

Digitized by Google

und ruft: „Cordelia, Cordelia, warte noch ein wenig!“

„Belästigt seinen Geist nicht mehr — nur wer
Ihn haßt, kann auf die Folter dieser Welt
Ihn länger spannen wollen!“

Still! Kampf und Zwist schweige über dem feierlichen Grabe! Trompeten, laßt einen Trauermarsch ertönen! fall', dunkler Vorhang, über dieses Schaugepränge, diesen Stolz, diesen Schmerz, dieses furchtbare Trauerspiel!

Digitized by Google

Georg der Vierte.

1820 – 1830

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

In dem amüſanten „Leben Eldon's" von Twiß leſen wir, wie bei dem Tode des Herzogs von York der alte Kanzler in den Beſitz einer Locke von dem Haar des verſtorbenen Prinzen kam, und ſo ſorgfältig war er in Bezug auf die Aechtheit der Reliquie, daß Beſſy Eldon, ſeine Gattin, vor ſeinen Augen die Locke in mehrere Theile zerlegen mußte, von welchen dann jedes Mitglied der Familie Eldon einen bekam.

Man weiß, wie, als Georg der Vierte nach Edinburg kam, ein beſſerer Mann als er an Bord der königlichen Yacht ging, um den König in ſeinem Königreich Schottland willkommen zu heißen, einen Becher ergriff, aus welchem Se. Majeſtät ſo eben getrunken, ſchwur, daß derſelbe ein ewiges Erbſtück in

Digitized by Google

seiner Familie bleiben sollte, das kostbare Glas in die Tasche steckte und als er nach Hause kam, sich darauf setzte und es zerbrach.

Gesetzt, die Beute des guten Sheriffs stünde jetzt unzerbrochen in Abbotsford, würden wir nicht mit einem gewissen Grade von Mitleid lächeln, wenn wir sie sähen?

Gesetzt, eins jener Lockentheilchen des Prinzen würde bei Christies' zum Verkauf ausgeboten, quot libras e duce summo in venies? wie viel Pfund würdest Du für den erlauchten Herzog lösen?

Madame Tussaud hat König Georg's Krönungsgewänder an sich gebracht — giebt es wohl jetzt einen lebenden Menschen, der den Saum dieser Lappen küssen würde? Er schläft seit dreißig Jahren — wundert sich von Euch, die Ihr Euch seiner erinnert, keiner, daß Ihr ihm einst Ehrfurcht zolltet und ihn bewundertet und ihn mit Hurrahrufen begrüßtet?

Ein Portrait von ihm zu entwerfen, schien anfangs eine Sache von geringer Schwierigkeit zu sein. Hier ist sein Rock, sein Stern, seine Perrücke, sein darunter hervorlächelndes Gesicht. Mit einer Schiefertafel und einem Stück Kreide könnte ich gleich

Digitized by Google

an diesem Pulte ein sehr erkennbares Bildniß von ihm entwerfen.

Und dennoch, nachdem wir in Dutzenden von Büchern über ihn gelesen, nachdem wir ihn durch alte Journale und Zeitungen verfolgt, nachdem wir ihn hier auf einem Ball, dort bei einem öffentlichen Diner, oder bei Wettrennen und so weiter gesehen, finden wir, daß wir dennoch Nichts haben — nichts als einen Rock und eine Perrücke und eine darunter hervorlächelnde Larve, nichts als ein großes Simulacrum.

Sein Vater und sein Großvater waren Männer. Man weiß, was zu ihnen war, was sie unter gegebenen Umständen thaten; daß sie bei Gelegenheit kämpften und sich hielten wie tapfere gute Soldaten.

Sie hielten Freunde, welche sie je nach ihrer Natur liebten, Feinde, welche sie grimmig haßten, Leidenschaften und Handlungen und Individualitäten für sich selbst.

Der Seemann-König, welcher nach Georg kam, war ein Mann. Der Herzog von York war ein Mann, groß, stämmig, laut, munter, fluchend, muthig.

Aber dieser Georg, was war er? Ich über-

Digitized by Google

schaue sein ganzes Leben und sehe Nichts als eine Verbeugung und ein grinsendes Lächeln. Ich versuche, ihn zu zerlegen, und finde weiter Nichts als seidene Strümpfe, Watte, einen Schnürleib, einen Rock mit Quasten und Pelzkragen, einen Stern und blauem Bande, ein ungeheuer parfümirtes Taschentuch, eine von Truefitt's nußbraunen, von Oel dampfenden besten Perrücken, ein Gebiß falscher Zähne und eine ungeheure schwarze Halsbinde, Unterwesten, noch mehr Unterwesten und dann Nichts.

Ich kenne keinen Gedanken, den er jemals deutlich ausgesprochen hätte. Documente sind unter seinem Namen veröffentlicht worden, aber sie waren von andern Leuten geschrieben — Privatbriefe, aber auch diese rühren nicht von seiner Hand her. Er setzte ein großes „Georg P." oder „Georg R." an das Ende der Seite und bildete sich ein, er habe die Schrift geschrieben. Ein Buchhändlercommis oder ein armer Autor, mit Einem Worte, irgend ein Mann besorgte die Arbeit, corrigirte die orthographischen Fehler, brachte in die nachlässigen Redesätze einige Haltung und verlieh auf diese Weise dem schlaffen, trunkenen Geschwätz eine gewisse Consistenz.

Er müßte eine Individualität gehabt haben.

Digitized by Google

Der Tanzmeister, dem er nacheiferte, ja den er übertraf — den Perrückenmacher, der ihm das Toupé kräuselte — der Schneider, der seine Röcke zuschnitt, hatte eine solche. In Bezug auf Georg aber können wir zu nichts Wirklichem oder Reellem gelangen.

Diese Außenseite, das weiß ich gewiß, ist Watte und Schneiderarbeit — es mag vielleicht Etwas dahinter stecken, aber was? Zu dem Charakter können wir nicht gelangen, das scheint unzweifelhaft zu sein.

Werden die Menschen der Zukunft nichts Besseres zu thun haben, als diese alte königliche Mumie aufzuwickeln und zu deuten? Ich gestehe, früher glaubte ich einmal, es müsse ein gutes Jagdvergnügen sein, ihn zu verfolgen, ihn zu fassen und ihn niederzureißen. Jetzt aber schäme ich mich, zu Pferde zu steigen, gute Hunde auf ihn zu hetzen, ein freies Feld zu erlangen und dann dieses armselige Wild zu jagen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Am 12. August 1762, dem siebenundvierzigsten Jahrestage der Gelangung des Hauses Braunschweig auf den englischen Thron, verkündete das königliche Geläute sämmtlicher Glocken in London, daß Georg dem Dritten ein Erbe geboren worden. Fünf Tage später geruhete der König ein Patent unter dem großen Siegel zu erlassen, durch welches Se. königliche Hoheit der Prinz von Großbritannien zum Kurprinzen von Braunschweig, Lüneburg, Herzog von Cornwall und Rothsay, Earl von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln, Obersteward von Schottland, Prinzen von Wales und Earl von Chester ernannt ward.

Alles drängte nach seiner Geburt sich herbei, um das reizende Kind zu sehen, und hinter einem

Digitized by Google

vergoldeten Porzellangitter im St. Jamespalaſt, in einer Wiege mit den drei fürſtlichen Straußenfedern geſchmückt, lag das königliche Kind zur Schau aus, um die Augen der getreuen Unterthanen zu entzücken.

Unter den erſten Beweiſen von Huldigung, die ihm gegeben wurden, leſe ich, daß „ein merkwürdig geformter indianiſcher Bogen mit Pfeilen dem Prinzen von ſeines Vaters treuen Unterthanen in New-York" überſendet ward.

Er ſpielte gern mit ſolchen Dingen. Ein alter Staatsmann, Redner und Witzbold aus der Zeit ſeines Großvaters und Urgroßvaters, ward ſeines Berufs niemals müde. Er pflegte, da ihm ſelbſt in ſeinem hohen Alter noch viel daran lag, gut bei Hofe zu ſtehen, mit dem kleinen Prinzen zu ſpielen und that als ob er todt niederfiele, wenn der Prinz mit ſeinem Bogen und Pfeil nach ihm ſchoß. Dann ſtand er auf und fiel immer und immer wieder nieder — zum großen Ergötzen des Knaben.

Auf dieſe Weiſe ward dieſem ſchon von ſeiner Wiege an geſchmeichelt, und ehe noch ſeine kleinen Füße gehen konnten, waren Staatsmänner und Höflinge eifrig beſchäftigt, ſie zu küſſen.

Es giebt eine hübſche Abbildung von dem

Digitized by Google

königlichen Knaben. Er liegt als ein schönes baus-bäckiges Kind schlafend auf dem Schooße seiner Mutter, welche sich herumdreht und den Finger an den Mund legt, als ob sie den Höflingen ringsumher gebieten wollte, den Schlummer des Kindes zu respectiren.

Von diesem Tage an bis zu seinem Ableben, achtundsechzig Jahre später, wurden, glaube ich, von dieser Persönlichkeit mehr Abbildungen gefertigt, als von irgend einem andern menschlichen Wesen, welches jemals geboren ward und starb — in jeder Art von Uniform und jeder möglichen Hofkleidung — in langem blonden Haar, mit Puder, mit und ohne Zopf — in jedem nur erdenklichen Hut — in Dragoner-Uniform — in Windsor-Uniform — in Feldmarschalls-Uniform — in einem schottischen Kilt und Tartans mit Dolch und Schwert (eine merkwürdige Figur) — in einem bequasteten Frack mit Pelzkragen, engen Beinkleidern und seidenen Strümpfen — in Perrücken von jeder Farbe — blond, braun und schwarz — endlich in seinen berühmten Krönungsgewändern, in welche Darstellung er sich so sehr verliebt hatte, daß er Copieen davon an alle Höfe und

Digitized by Google

britische Gesandtschaften in Europa und an zahllose Clubs, Rathhäuser und persönliche Freunde sendete.

Ich kann mich als junger Mann entsinnen, daß fast in jedem Speisezimmer sein Portrait hing. Ueber das Knabenalter des Prinzen giebt es eine Menge biographischen Geschwätzes. Man erzählt, mit welcher erstaunlichen Schnelligkeit er alle Sprachen, alte sowohl als neue, lernte, wie gut er ritt, wie reizend er sang und wie zierlich er auf dem Violoncello spielte. Daß er schön war, dies war allen Augen offenkundig. Er besaß auch Muth und Geist und einmal, als er eine Differenz mit seinem Vater gehabt, kam er plötzlich in das königliche Cabinet hereingestürzt und rief: „Es lebe Wilkes und die Freiheit!“

Er war so gescheidt, daß er sogar seine Lehrer in Verlegenheit setzte, und als einer derselben, Lord Bruce, einmal beim Citiren eines griechischen Verses nicht richtig scandirte, corrigirte ihn der bewundernswürdige junge Prinz augenblicklich.

Lord Bruce konnte nach dieser Demüthigung nicht mehr Gouverneur des Prinzen bleiben; er legte daher sein Amt nieder, und um ihn zu trösten,

Digitized by Google

beförderte man ihn zum Earl! Es ist dies der wunderbarste Grund zur Beförderung eines Menschen, den ich jemals gehört. Lord Bruce ward wegen eines prosodischen Schnitzers zum Earl gemacht und Nelson wegen des Sieges am Nil zum Baron!

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Liebhaber langer Summen haben die Millionen und abermals Millionen zusammengerechnet, welche dieser Prinz im Laufe seiner glänzenden Existenz verbrauchte. Außer seinem Einkommen von 50,000, 70,000, 100,000 und 120,000 Pfund jährlich, wurden drei Mal Anforderungen wegen eines Zuschusses an das Parlament gestellt; zwei Mal wurden seine Schulden im Betrage von 160,000 Pfund und 650,000 Pfund bezahlt und außerdem noch geheimnißvolle auswärtige Anleihen gemacht, deren Ertrag er in die Tasche steckte.

Und was that er für dieses viele Geld? Warum gab man es ihm? Wenn er eine Fabrikstadt, oder ein volkreicher ländlicher Distrikt, oder eine Armee von fünftausend Mann gewesen wäre, so hätte er

Digitized by Google

nicht mehr kosten können — er, ein einziger Mensch, der nicht arbeitete, nicht spann, nicht kämpfte — was konnte irgend ein Sterblicher gethan haben, um auf so ungeheuerliche Weise gehätschelt zu werden?

Im Jahre 1784, als er einundzwanzig Jahr alt war, bekam er den Carlton Palast, welcher von der Nation mit allem nur erdenklichen Luxus ausgestattet ward. Seine Taschen waren mit Gold gefüllt; er sagte, es wäre nicht genug; er warf es zum Fenster hinaus; er brauchte jährlich 10,000 Pfund blos für neue Röcke. Die Nation gab ihm noch mehr Geld, und noch mehr und immer mehr. Die Summe läßt sich gar nicht zählen.

Er war ein Prinz von dem schönsten, angenehmsten Aeußern und man nannte ihn gleich bei seinem ersten Erscheinen in der Welt Prinz Florizel. Daß er der schönste Prinz in der ganzen Welt war, ward von Männern und leider auch von vielen Frauen anerkannt.

Ich glaube, er war in der That sehr graziös; es liegen so viele Zeugnisse über den Zauber seines Benehmens vor, daß wir ihm große Eleganz und Bestrickungsgabe zugestehen müssen. Er und der Bruder des Königs von Frankreich, der Graf von

Digitized by Google

Artois, ein liebenswürdiger junger Prinz, der ganz schön auf dem Seile zu tanzen verstand — später ein armer alter, wankender, verbannter König, der den Nachfolger des Königs Georg um Gastfreundschaft bat und eine Weile in dem Palaste der Maria Stuart wohnte — theilten in ihrer Jugend sich in das Prädicat des ersten Gentleman in Europa.

Wir in England natürlich erkannten die Palme unserem Gentleman zu. Bis zu Georg's Tode ward die Angemessenheit dieser Zuerkennung kaum in Zweifel gezogen, oder die Zweifler wurden für Rebellen und Verräther erklärt.

Erst kürzlich las ich den Wiederabdruck der herrlichen „Noctes“ von Christopher North. Die Gesundheit DES KOENIGS wird von den loyalen Schotten in lauter großen Anfangsbuchstaben getrunken; man sollte meinen, er müsse ein Held, ein Weiser, ein Staatsmann, ein Muster für Könige und Menschen gewesen sein.

Es war Walter Scott, dem jener oben erwähnte Unfall mit dem zerbrochenen Glas passirte. Er war der schottische Vorkämpfer des Königs, sammelte ganz Schottland unter seine Fahne, brachte die Loyalität in die Mode und hieb mit seinem breiten schottischen

Schwerte wüthend unter alle Feinde des Prinzen hinein. Die Braunschweiger hatten niemals bessere Vertheidiger als diese beiden jakobitischen Commoner Samuel Johnson, den Sohn des Handelsmanns von Lichfield, und Walter Scott, den Sohn des Advocaten von Edinburg.

Natur und Umstände hatte ihr Möglichstes gethan, um den Prinzen für das Verdorbenwerden geschickt zu machen. Die furchtbare Langweiligkeit des väterlichen Hofes, die abgeschmackten Amüsements, die faden Beschäftigungen, das zum Wahnsinn treibende Einerlei, die erstickende Nüchternheit des Schlendrians an demselben würden auch einen weniger lebhaften Prinzen auf Abwege geführt haben.

Alle Prinzen, so wie sie erwachsen waren, ergriffen die Flucht aus diesem Schloß der Langweile, wo der alte König Georg seine Bücher führte und seinen Händel studirte, und die alte Königin Charlotte bei ihrer Tabaksdose und ihrem Stickrahmen saß.

Die Meisten der tapfern, wackern Söhne wurden solid, nachdem sie sich die Hörner abgelaufen

und waren gesetzte Unterthanen ihres Vaters und Bruders und bei der Nation nicht unbeliebt, denn diese verzeiht, wo sie Muth, Natürlichkeit und Gutmüthigkeit sieht, jugendliche Unregelmäßigkeiten sehr bereitwillig.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Knabe ist der Vater des Mannes. Unser Prinz bezeichnete seinen Eintritt in die Welt durch eine That, welche seines künftigen Lebens würdig war. Er erfand eine neue Schuhschnalle. Sie war einen Zoll lang und fünf Zoll breit. Sie bedeckte beinahe die ganze Spanne und reichte zu beiden Seiten des Fußes bis auf den Boden.

Eine herrliche Erfindung! So reizend und nützlich, wie der Prinz, an dessen Fuß sie funkelte. Bei seinem ersten Erscheinen auf einem Hofballe war, wie wir lesen, sein Rock von blaßrother Seide mit weißen Aufschlägen, seine Weste von weißer Seide, buntgestickt und mit einer Menge französischer Paste geschmückt. „Sein Hut war mit zwei Reihen Stahlperlen, fünftausend an der Zahl, geziert, mit einem

Digitized by Google

Knopf und einer Schleife von demselben Metall und nach einer neuen militairischen Art aufgekrämpt."

Welch' ein Florizel! Erscheinen diese Einzelnheiten vielleicht trivial? Dieselben waren nichtsdestoweniger die ernsten Ereignisse seines Lebens. Seine Biographen sagen, als der Prinz von Wales seinen Haushalt in jenem neuen prachtvollen Palaste begonnen, habe er den Plan gehabt, Literatur, Wissenschaft und Künste zu ermuthigen, literarische Versammlungen zu veranstalten und Gesellschaften im Interesse der Geographie, Astronomie und Botanik zu gründen.

Astronomie, Geographie und Botanik — dummes Zeug! Französische Tänzerinnen, französische Köche, Reitknechte, Spaßmacher, Lieferanten, Schneider, Boxer, Fechtmeister, Porzellan-, Juwelen- und Firlefanzkrämer — dies waren seine wirklichen Genossen! Anfangs that er, als wollte er Burke, Pitt und Sheridan zu seinen Freunden wählen. Wie aber konnten solche Männer in Gegenwart eines solchen Hohlkopfes wie dieser ernst sein? Fox konnte über Würfel mit ihm sprechen und Sheridan über Wein; was aber hatten Männer von Genie außerdem gemeinsam mit ihrem possenhaften jungen Wirth

Digitized by Google

von Carlton House? Dieser Geck sollte der Anführer solcher Leute wie Fox und Burke sein! Die Meinungen dieses Menschen über die Constitution, die ostindische Bill, Gerechtigkeit gegen die Katholiken — über irgend eine Frage, die ernster war, als ein Westenknopf oder eine Rebhühnersauce — sollten Etwas werth sein?

Die Freundschaft zwischen dem Prinzen und den Anführern der Whigpartei war daher unmöglich. Sie waren Heuchler, wenn sie thaten, als ob sie ihn respectirten, und wenn er den hohlen Vertrag zwischen ihnen brach, wer kann ihn deßwegen tadeln?

Seine natürlichen Genossen waren Stutzer und Schmarotzer; mit einem Schneider oder einem Koch konnte er sprechen, ein Wesen aber, welches so wie er träg, faul, schwach, von ungeheurer Eitelkeit und unheilbarem Leichtsinn beseelt war, zu einem Genossen großer Staatsmänner machen zu wollen, ist zu abgeschmackt. Sie hatten die Absicht, ihn zu benutzen und thaten es auch eine Weile; aber sie mußten wissen, wie furchtsam er war, wie gänzlich herzlos und verrätherisch, und erwarteten seinen Abfall.

Seine nächste Gruppe von Freunden bestand

Digitized by Google

aus bloßen Tischgenossen, deren er auch überdrüssig ward.

Dann hören wir von ihm mit einigen wenigen Auserwählten, — Schmarotzern, noch puren Knaben aus der Schule oder von der Garde, deren Munterkeit die Phantasie des abgelebten Wollüstlings kitzelte.

Was kommt auch darauf an, was für Freunde er hatte? Er ließ alle seine Freunde fallen — wirkliche Freunde konnte er niemals haben. Ein Thronerbe hat Schmeichler, Abenteurer drängen sich um ihn, Ehrgeizige benutzen ihn, Freundschaft aber ist ihm versagt.

Und Frauen sind, glaube ich, in ihrer Handlungsweise mit einem solchen Charakter ebenso falsch und egoistisch wie Männer.

Sollen wir die Rolle des Leporello spielen, ein langes Register der Eroberungen dieses königlichen Don Juan aufrollen und die Namen der Favoritinnen herzählen, welchen, einer nach der andern, Prinz Georg sein Taschentuch zuwarf?

Welchen Zweck hätte es, wenn wir erzählen wollten, wie Perdita verfolgt, gewonnen und verlassen ward und wer ihre Nachfolgerin war?

Digitized by Google

Was könnte es nützen, zu wissen, daß er Mistreß Fitz Herbert dem Ritus der katholischen Kirche gemäß wirklich heirathete, daß ihr Ehecontract in London gesehen worden ist, daß die Namen der Zeugen ihrer Trauung bekannt sind?

Dieses Laster, auf welches wir hier zu sprechen gekommen sind, bietet keine neuen Seiten. Ausschweifende, herzlose, unbeständige, feige Wüstlinge hat es gegeben, seitdem die Welt steht. Dieser hier hatte mehr Versuchungen als die meisten andern, und dies wenigstens mag zu seiner Entschuldigung erwähnt werden.

Es war ein Unglück für ihn, welches ihn nur um so schneller den Weg zum Teufel wandeln ließ, daß er, abgesehen von seiner persönlichen Liebenswürdigkeit, so daß die Frauen durch ihn bestrickt wurden, und von seiner Eigenschaft als Thronerbe, so daß alle Welt ihm schmeichelte, auch eine schöne Stimme hatte, was ihn unmittelbar zum Trinken verleitete.

So schmeichelten alle angenehmen Teufel diesen armen Florizel — Begierde, Müssiggang Eitelkeit und Trunkenheit — alle schlugen ihre lustigen Cymbel und lockten ihn mit sich fort.

Digitized by Google

Von seinen sentimentalen Liedchen hören wir zuerst unter den Mauern des Palastes von Kew an den mondhellen Ufern der Themse, während Lord Viscount Leporello Wache hält, damit die Musik nicht gestört werde.

Nach dem Diner und Souper zu singen, war damals allgemein herrschende Mode. Man muß sich ganz England von Gesängen, theils verwerflichen, theils harmlosen, wiederhallend denken, die alle die Consumtion einer ungeheuern Masse gegohrener Flüssigkeiten zur Folge hatten.

„Der heitern Muse Schwinge flieht nicht munt'ren Frohsinns Reich,
Sie flattert um der Bowle Rand, wie Schwalben um den Teich,"

sang Morris in einem seiner galanten Anacreontica, in welche der Prinz oft mit einstimmte. Der Refrain ist:

„Und d'rum ruf' ich mit gutem Grund: Trinkt aus und schenket ein!"

Dieser wackere, herrliche Zechgenoß des Prinzen fand indessen auch sehr bald einen „guten Grund," auf das Austrinken und Einschenken zu verzichten.

Er sah den Irrthum seiner Lebensweise ein, verzichtete auf Bowle und Gesang und starb in frommer Zurückgezogenheit.

Die Tafel des Prinzen war ohne Zweifel eine sehr verlockende. Die Witzbolde kamen und thaten ihr Aeußerstes, um ihn zu amüsiren.

Es ist wunderbar, wie die Lebensgeister steigen, wie der Witz geweckt wird, wie der Wein ein neues Aroma gewinnt, wenn ein großer Mann an der Spitze der Tafel sitzt.

Scott, der loyale Cavalier, der ächte treue Unterthan des Königs, der beste Erzähler seiner Zeit, strömte mit endloser Freigebigkeit seinen Schatz an Kenntniß der alten Welt und an Humor aus. Grattan trug seine wunderbare Beredtsamkeit, seine Phantasie und sein Gefühl bei. Tom Moore ließ sich auch eine Weile darauf nieder und sang seine ausgesuchtesten kleinen Liebeslieder, flog aber bald mit entrüstetem Gezwitscher wieder davon und griff den Prinzen mit Schnabel und Klaue an.

Kein Wunder, daß in solcher Gesellschaft die Sitzung lange dauerte und der Kellermeister es müde ward, Flaschen zu öffnen. Man bedenke, was

Digitized by Google

damals Gebrauch war und daß William Pitt, der, nachdem er zu Hause eine Flasche Portwein getrunken, in's Unterhaus kam, dann mit Dundas zu Bellany's ging und dort noch ein paar ausstechen half. —

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Man durchblättert einen Band nach dem andern über unsern Prinzen und findet ein halbes Dutzend stehende Geschichten — viel mehr werden es nicht sein — die allen dergleichen Biographieen gemeinsam sind. Er war gutmüthig, ein träger, wollüstiger Prinz, der kein schlechtes Herz hatte.

Eine Geschichte, und vielleicht die für ihn günstigste von allen, ist die, daß er als Prinz-Regent begierig war, Alles zu hören, was zu Gunsten zum Tode verurtheilter Gefangener gesagt werden konnte, um ihnen wo möglich die Todesstrafe zu erlassen.

Gegen seine Diener war er sehr gütig. In allen Biographieen von ihm finden wir die Geschichte von Molly, der Hausmagd, welche, als in Folge gewisser Reformen, die er abgeschmackter Weise ein-

Digitized by Google

zuführen versuchte, sein Haushalt aufgelöst werden sollte, beim Abstäuben der Stühle in lautes Schluchzen ausbrach, weil sie einen Herrn verlassen sollte, der ein gütiges Wort für alle seine Diener hatte.

Eine andere Geschichte betrifft einen Stallburschen des Prinzen, welcher Roggen und Hafer gestohlen hatte und von dem Stallmeister deßwegen entlassen worden war. Der Prinz erfuhr es, machte dem Diebe sehr eindringliche Vorstellungen, setzte ihn großmüthig wieder in seinen Dienst ein und ließ sich von ihm versprechen, nicht wieder zu sündigen — ein Versprechen, welches der reuige Sünder auch hielt.

Ebenso erzählt man, daß der Prinz einmal von einer nothleidenden Offizierfamilie hörte und daß er sofort sechs- oder achthundert Pfund borgte, sein langes blondes Haar unter den Hut steckte, und so unkenntlich gemacht, das Geld zu der hungernden Familie trug.

So schickte er Sheridan auf seinem Sterbebette Geld und würde ihm noch mehr geschickt haben, wenn nicht der Tod der Laufbahn dieses genialen Mannes ein Ziel gesetzt hätte.

Außerdem erzählt man sich noch einige hübsche

Digitized by Google

freundliche und gutmüthige Reden gegen Personen, mit welchen er in Berührung kam.

Dagegen aber ward er wieder zwanzig Freunden untreu. Einen Tag war er freundlich und vertraulich mit ihnen, und den nächsten ging er an ihnen vorbei und that, als kennte er sie nicht. Er benutzte sie, hatte sie gern, liebte sie vielleicht nach seiner Art und trennte sich dann wieder von ihnen.

Montags küßte und hätschelte er die arme Perdita, und Dienstags begegnete er ihr und kannte sie nicht mehr. Mittwochs war er sehr freundlich mit dem unglücklichen Brummell, und am Donnerstag hatte er ihn vergessen. Er betrog ihn sogar um eine Tabatière, die er dem armen Stutzer schuldig war; sah ihn Jahre darauf in Elend und Armuth, wo dann der bankerotte Stutzer ihm abermals eine Tabatière mit dem Schnupftabak, den er liebte, gefüllt als ein armseliges Zeichen der Erinnerung und der Unterwürfigkeit zusendete, und der König nahm den Tabak und bestellte seine Pferde und fuhr weiter, und hatte nicht die Gnade, von seinem alten Genossen, Günstling, Nebenbuhler, Feind und Sieger Notiz zu nehmen.

In Wraxall's Buche finden wir auch einige

Geschichtchen über ihn. Als die reizende, schöne, edelmüthige Herzogin von Devonshire starb — die liebliche Dame, welche er einmal seine „theuerste Herzogin" zu nennen pflegte und zu bewundern vorgab, wie die ganze englische Gesellschaft sie bewunderte — sagte er: „Dann haben wir die feingebildetste Frau in England verloren." „Dann haben wir das beste Herz in England verloren," sagte der edle Charles Fox. —

Bei einer andern Gelegenheit, als drei Edelleute den Hosenbandorden erhalten sollten, sagt Wraxhall: „Eine hohe Person bemerkte, daß noch niemals drei Männer den Orden auf so charakteristische Weise empfangen hätten. Der Herzog von A. näherte sich dem Monarchen mit phlegmatischer, kalter, unbeholfener Miene wie ein Bauer. Lord B. näherte sich schmeichelnd und lächelnd wie ein Höfling; Lord C. präsentirte sich ungezwungen und ohne verlegen zu sein wie ein Gentleman."

Dies sind die Geschichten, die man über den Prinzen und den König zu erzählen weiß — Freundlichkeit gegen eine Hausmagd, Großmuth gegen einen Stallbedienten, Kritik über eine Verbeugung.

Digitized by Google

Bessere Geschichten über ihn giebt es nicht. Sie sind alle gemein und trivial und charakterisiren ihn.

Der große Kampf der Staaten und Riesen hat seinen Fortgang. Tag für Tag werden von den Tapfern Siege gewonnen und verloren. Zerrissene, räucherige Fahnen und zerschmetterte Adler werden dem heldenmüthigen Feinde entrungen und ihm zu Füßen gelegt, und er sitzt auf seinem Throne und lächelt und reicht dem Sieger den Lohn der Tapferkeit.

Elliston, der Schauspieler, pflegte, wenn die „Krönung" aufgeführt ward, wobei er die Hauptrolle spielte, sich einzubilden, er sei der König und brach in Thränen aus und schluchzte Segen auf das Volk herab.

Ich glaube, ebenso kann man auch von Georg dem Vierten annehmen, daß er vom Kriege so viel gehört, so viele Leute zu Rittern geschlagen und eine so ungeheure Masse Marschallsuniformen, dreieckige Hüte, Hahnenfedern, Scharlach und Troddeln getragen, daß er sich einbildete, einige Feldzüge mitgemacht und unter dem Namen Brock einen furchtbaren Angriff der deutschen Legion bei Waterloo commandirt zu haben.

Digitized by Google

Er ist erst dreißig Jahre todt und schon fragt man, wie die große Gesellschaft ihn dulden konnte. Würden wir ihn wohl jetzt ertragen!

Welch' eine stumme Revolution ist in diesem Vierteljahrhundert vor sich gegangen! Wie hat sie uns von alten Zeiten und Sitten getrennt! Wie hat sie die Menschen selbst verändert!

Ich sehe alte Herren unter uns von vollkommen guter Erziehung, von solidem Lebenswandel, mit ehrwürdigen grauen Häuptern, ihre Enkel hätschelnd, und ich sehe sie an und frage mich, wie sie wohl früher einmal gewesen sein müssen.

Jener Gentleman aus der großen alten Schule, welcher beim 10. Husarenregiment stand, pflegte, wenn er an der Tafel des Prinzen speis'te, sich regelmäßig so zu betrinken, daß er unter den Tisch fiel. Einen Abend nach dem andern saß er bei Brookes' oder Raggett's über den Würfeln. Wenn in der Aufregung des Spiels oder des Trinkens dieser Gentleman ein scharfes Wort zu seinem Nachbar sagte, so forderten sie einander unfehlbar und versuchten einander den nächsten Morgen zu erschießen.

Dieser Gentleman fuhr seinen Freund Richmond, den schwarzen Boxer, nach Moulsey und hielt ihm

den Rock und schrie und fluchte und jauchzte vor Freude, während der Schwarze den holländischen Sam, den Juden, durchbläuete.

Dieser Gentleman fand ein Vergnügen daran, selbst seinen Rock auszuziehen und bei einem Straßenexceß einen Fährmann durchzuprügeln. Dieser Gentleman hat oft im Wachthause gesessen. Dieser Gentleman ist im Salon gegen Damen ausgesucht höflich und gegen alle würdevoll artig; wenn er aber jetzt noch so unter uns spräche, wie er unter Männern in seiner Jugend zu thun pflegte, so würde er fluchen, daß uns das Haar zu Berge stünde.

Ich traf kürzlich einen sehr alten deutschen Gentleman, der zu Anfang dieses Jahrhunderts in unserer Armee gedient hatte. Seit dieser Zeit hat er auf seinem eigenen Landgute gelebt, ist aber selten mit Engländern zusammengetroffen, deren Sprache — das heißt, wie sie vor fünfzig Jahren war — er vollkommen besitzt. Als dieser sehr vielseitig gebildete alte Mann mit mir englisch zu sprechen begann, war fast jedes andere Wort, welches er sagte, ein Fluch, gerade so wie er — in Flandern wurde fürchterlich geflucht — unter dem Herzog von York vor Valen-

Digitized by Google

ciennes oder in Carlton House bei Souper und Kartenspiel zu thun gepflegt.

Man lese nur Byron's Briefe. Der junge Mann ist so an Fluchworte gewöhnt, daß er sich ihrer sogar bedient, wenn er an seine Freunde schreibt und so zu sagen mit der Post flucht.

Man lese seinen Bericht über das Thun und Treiben junger Leute in Cambridge, der ausschweifenden Professoren, von welchen einer „griechisch schwadroniren konnte wie ein betrunkener Helot" und dessen Excesse selbst die der jungen Leute noch übertrafen.

Man lese Matthew's Schilderung von dem Haushalt des knabenhaften Lords in Newstead, von dem die Runde machenden Todtenschädelbecher, von den Mönchskutten aus dem Maskenladen, in welchem die jungen Schwelger zu sitzen pflegten, bis der Tag anbrach, und angemessene Lieder zu ihrem Wein sangen.

„Um zwei oder drei Uhr kommen wir zum Frühstück," sagt Matthews. „Für die, welche sich amüsiren wollen, sind Fechthandschuhe und Rappiere da, oder wir schießen in der großen Halle mit Pistolen nach der Scheibe, oder wir necken den Wolf."

Digitized by Google

Ein lustiges Leben in der That! Der hochadelige junge Besitzer des Herrenhauses schreibt von solchen Angelegenheiten selbst in Briefen an seinen Freund, Mr. John Jackson, Faustkämpfer in London.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die ganze Zeit des Prinzen erzählt uns eine ähnliche seltsame Geschichte von Sitten und Vergnügungen. In Wraxall's Buche finden wir den Premierminister selbst, den gefürchteten William Pitt, lustig zechend mit Personen von nicht geringerer Bedeutung als Lord Thurlow, dem Lordkanzler und Mr. Sundas, dem Schatzmeister der Flotte.

Wraxall erzählt, wie diese drei Staatsmänner nach dem Diner von Addiscombe zurückkehrend einen Schlagbaum offen fanden und hindurch galoppirten, ohne das Chausséegeld zu bezahlen. Der Chausséegeldeinnehmer, welcher glaubte, es seien Straßenräuber, schickte ihnen einen Schuß aus seiner Kugelbüchse nach, fehlte sie aber.

Wir sehen hier den Schatzmeister der Flotte, den

Lordkanzler und den Premierminister alle bei einem unzweifelhaften „Jux" betheiligt.

In Eldon's Memoiren, welche ziemlich dieselbe Zeit betreffen, lese ich, daß die Gerichtsbeamten eben so gut den Wein liebten als die Parlamentsmitglieder. John Scott selbst aber nicht. Dieser war stets ein guter Junge, und obschon er den Portwein liebte, so waren ihm doch sein Geschäft und seine Pflicht und seine Gebühren noch viel lieber.

Er theilt eine Geschichte aus jener Zeit über eine Gesellschaft in dem Hause eines gewissen Anwalts Fawcett mit, welcher jedes Jahr, wenn der Oberrichter auf seiner Rundreise durch den nördlichen Distrikt zu ihm kam, ihm ein Diner gab.

„Bei einer Gelegenheit," erzählt Lord Eldon, „hörte ich Lee sagen: Fawcett's Wein kann ich nicht stehen lassen. Gehen Sie daher gleich nach dem Diner nach Hause, Davenport, und lesen Sie die Akten in Betreff der Sache, die wir morgen zu verhandeln haben."

„Nein, das werde ich nicht thun," sagte Davenport. „Ich sollte das Diner und den Wein verlassen, um ein Aktenstück zu lesen? Nein, nein, nein, Lee; das gehet nicht."

Digitized by Google

„Aber," sagte Lee, „was sollen wir dann thun? Wer ist denn sonst noch da?"

„Der junge Scott," antwortet Davenport.

„O, dann muß der gehen," sagte Lee. „Mr. Scott, Sie müssen sogleich nach Hause und sich vor unserer Consultation heute Abend von jener Sache unterrichten."

„Es kam mir dies sehr sauer an, aber ich ging und fand an dem betreffenden Orte einen Anwalt aus Cumberland und einen aus Northumberland und ich weiß nicht wie viel andere Leute noch. Ziemlich spät kam Jack Lee, so betrunken, wie er nur sein konnte.

„Ich kann heute Abend keiner Consultation beiwohnen, ich muß zu Bett gehen!" rief er und ging seiner Wege. Dann kam Sir Thomas Davenport.

„Wir können heute Abend keine Consultation halten, Mr. Wordsworth" (Wordsworth war, glaube ich, der Name, es war ein Cumberland-Name), schrie Davenport. Sehet Ihr denn nicht, wie betrunken Mr. Scott ist? Es ist unmöglich, eine Consultation zu halten."

„Ich armer Teufel, der ich kaum etwas zu essen bekommen und den Wein kaum gesehen — ich war

Digitized by Google

ſo betrunken, daß ich nicht conſultiren konnte! Der Richterſpruch fiel gegen uns aus, und es war nichts daran Schuld, als Fawcett's Diner. Wir ſtellten den Antrag, daß die Sache noch einmal zur Verhandlung gebracht werden möchte, und ich darf zur Ehre des Anwaltſtandes nicht unerwähnt laſſen, daß jene beiden Herren, Jack Lee und Sir-Thomas Davenport, mit einander ſämmtliche Koſten der erſten Verhandlung trugen. Es iſt dies das einzige Beiſpiel, welches mir je bekannt ward, aber ſie thaten es. Wir beantragten eine neue Verhandlung, ich glaube unter dem Vorwand, die Vertheidiger ſeien nicht recht bei Sinnen geweſen — und ſie ward bewilligt. Als ſie im nächſtfolgenden Jahre an die Reihe kam, erhob ſich der Richter und ſagte:

„Meine Herren, hat vielleicht Einer von Ihnen geſtern beim Anwalt Fawcett geſpeiſt? Wenn dies der Fall wäre, ſo würde ich dieſe Sache erſt nächſtes Jahr vornehmen.“

„Es erhob ſich ein großes Gelächter. Diesmal aber gewannen wir den Prozeß.“

„Bei einer anderen Gelegenheit in Lancaſter, wo der arme Boswell den nördlichen Bezirk zu bereiſen hatte, fanden wir ihn,“ erzählt Mr. Scott,

Digitized by Google

„betrunken auf dem Pflaster liegen. Wir subscribirten beim Diner eine Guinee für ihn und eine halbe Krone für seine Schreiber — (ohne Zweifel waren sehr viele Juristen anwesend und dieser Scherz kostete Scott nicht viel), — und schickten ihm, als er am nächsten Morgen erwachte, ein Actenstück mit Instructionen, er solle auf eine Urkunde quare adhaesit pavimento, wie wir es nannten, antragen. Dieses Actenstück war von Bemerkungen begleitet, die darauf berechnet waren, ihn glauben zu machen, es bedürfe großer Gelehrsamkeit, um dem Richter, vor welchem die Sache verhandelt werden sollte, die Nothwendigkeit der Gewährung aus einander zu setzen.

„Boswell schickte bei allen Advocaten in der Stadt nach Büchern herum, die ihn in den Stand setzen sollten, sich hervorzuthun, aber vergebens. Dennoch aber stellte er seinen Antrag wegen Ausfertigung der Urkunde, indem er die in dem Actenstück enthaltenen Bemerkungen so gut als möglich benutzte.

„Der Richter war ganz erstaunt und die Zuhörer wußten nicht, was sie denken sollten. Der Richter sagte: „Noch nie habe ich etwas von einer solchen Urkunde gehört. Was kann wohl pavimento adhä-

riren? Ist vielleicht einer der anwesenden Herren Juristen im Stande, dies zu erklären?"

„Die Juristen lachten. Endlich sagte einer von ihnen:

„Mylord, vergangene Nacht Mr. Boswell adhaesit pavimento. Eine Zeitlang waren wir nicht im Stande, ihn zu bewegen. Endlich ward er zu Bett gebracht, und er hat dann von sich und dem Pflaster geträumt."

Solche Witze ergötzen den schlauen alten Gentleman. Als der Bischof von Lincoln das Diaconat von St. Pauls verließ, fragte er einen gelehrten Freund, Namens Will Hay, wie er eine Quatität ganz besonders seinen Claret, an dem ihm viel läge, forttransportieren sollte.

„Mylord Bischof," entgegnete Hay, „wie viel haben Sie von diesem Wein?"

Der Bischof sagte: Sechs Dutzend Flaschen."

„Wenn es weiter nichts ist," antwortete Hay, „so brauchen Sie mich blos sechsmal zu Tische zu laden, dann will ich den ganzen Vorrath allein forttragen."

Es gab Riesen zu jener Zeit, aber dieser Weinwitz ist immer noch nicht so furchtbar wie der, wel-

Digitized by Google

cher zehn Jahre später in der Hitze der französischen Revolution von Orater Thelwall über eine Kanne schäumenden Bieres verübt ward. Er blies nämlich das Oberste herunter und sagte: „So möchte ich's mit allen Königen machen."

Wir kommen jetzt zu noch höheren Personnagen und finden ihr Thun und Treiben in den erröthenden Blättern der Memoiren der schüchternen kleinen Miß Burney aufgezeichnet. Sie schildert einen Prinzen von Geblüt in einem ganz königlichen Zustande.

Das laute, lärmende Wesen, die knarrenden Stiefeln, die rasselnden Flüche der jungen Prinzen scheinen den zierlichen, soliden Haushalt von Windsor erschreckt und alle Theetassen auf dem Brete zittern gemacht zu haben. An einem Ballabende und Geburtstage, als eine der hübschen freundlichen Prinzessinnen zum ersten Mal in Gesellschaft erscheinen sollte, ward verabredet, daß ihr Bruder, Prinz William Henry, die erste Menuet mit ihr tanzen sollte, und er kam, um dem Haushalte beim Diner einen Besuch abzustatten.

„Beim Diner führte Mistreß Schwellenberg prachtvoll gekleidet den Vorsitz. Miß Goldsworthy, Mistreß Stanforth, die Herren Du Luc und Stan-

Digitized by Google

hope speisten mit uns, und während wir noch Obst aßen, trat der Herzog von Clarence ein.

„Er war so eben von der Tafel des Königs aufgestanden und wartete auf seine Equipage, um nach Hause zu fahren und sich zum Balle anzukleiden. Um dem Leser einen Begriff von der Energie der Sprache Seiner königlichen Hoheit zu geben, muß ich von dem Widerwillen, gewisse starke Worte zu schreiben oder vielmehr anzudeuten, absehen und erlaube mir, einen königlichen Seemann in ächter Gestalt zu zeigen.

„Bei seinem Eintritt erhoben wir uns natürlich Alle, und die beiden Herren stellten sich hinter ihre Stühle, während die Diener das Zimmer verließen. Er befahl uns aber Allen, wieder Platz zu nehmen und rief die Leute zurück, um Wein herumzureichen. Er war sehr aufgeräumt und auf außerordentlich guter Laune. Er setzte sich an die Spitze der Tafel, neben Mistreß Schwellenberg und sah sehr gut, heiter und muthwillig, dabei aber eben so klug als komisch aus.

„Heute ist es das erste Mal, daß ich mit dem König an seinem Geburtstage in St. James dinirt

Digitized by Google

habe. Habt Ihr schon Alle die Gesundheit Seiner Majestät getrunken?"

„Nein, königliche Hoheit; Ihre königliche Hoheit könnten es aber thun lassen," sagte Mistreß Schwellenberg.

„O, beim — das will ich! Heda, Ihr, (zu dem Diener) bringt Champagner! ich will die Gesundheit des Königs noch einmal trinken, und wenn es mein Tod wäre. Ja, ich habe es schon ziemlich gut gethan und der König auch, das versichere ich Euch. Ich glaube, man ist noch niemals so besorgt um Seine Majestät gewesen; wir haben ihn bei guter Laune erhalten; wir haben ihn in Stand gesetzt, die Strapazen durchzumachen, und ich würde noch mehr gethan haben, wenn nicht der Ball und Mary gewesen wäre, denn ich habe versprochen, mit Mary zu tanzen. Ich muß Mary's wegen nüchtern bleiben."

Die unermüdliche Miß Burney fährt ein Dutzend Seiten lang fort, die Conversation Seiner königlichen Hoheit zu berichten, und mit einem Humor, welcher der klugen kleinen Verfasserin der „Evelina" nicht unwürdig ist, die immer höher steigende Aufregung des jungen Prinzen und Seemanns zu schildern, der immer mehr und mehr Champagner trank,

Digitized by Google

die Vorstellungen der alten Mistreß Schwellenberg zum Schweigen brachte, indem er der alten Dame einen Kuß gab und ihr sagte, sie solle ihre „Kartoffelfalle" halten, und der Mary's wegen keineswegs nüchtern blieb.

Mary mußte sich für diesen Abend einen andern Tänzer suchen, denn der königliche William Henry konnte zuletzt auf keinem Beine mehr stehen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wünscht man ein Bild von den Vergnügungen eines andern königlichen Prinzen zu sehen? Es ist der Herzog von York, der so viele Schnitzer begehende General, der geliebte Oberkommandant der Armee, der Bruder, mit welchem Georg der Vierte manches mitternächtliche Zechgelag gehabt und der sein lustiges Leben fast ununterbrochen so fortsetzte, bis der Tod sich seines stämmigen Körpers bemächtigte.

Fürst Pückler-Muskau schildert in seinen Briefen ein Trinkgelag mit Sr. königlichen Hoheit, der in seinen besten Jahren ein so gewaltiger Zecher war, daß „sechs Flaschen Claret nach Tische kaum eine bemerkbare Veränderung in seiner Haltung hervorbrachten."

„Ich entsinne mich," sagt Pückler, „daß er eines

Digitized by Google

Abends — es war schon Mitternacht vorüber — einige seiner Gäste, unter welchen sich der östereichische Gesandte, Graf Meervelt, Graf Beroldingen und ich selbst befanden, in seine schöne Waffensammlung führte. Wir versuchten einige türkische Säbel zu schwingen, aber keiner von uns hatte eine sehr feste Faust, und es traf sich, daß der Herzog und Meervelt sich beide mit einer Art geradem indischem Schwert ritzten, so daß Blut kam. Meervelt wünschte hierauf zu versuchen, ob das Schwert ebenso scharf wäre, wie eine Damascenerklinge, und versuchte eine der Wachskerzen zu durchhauen, die auf dem Tische standen. Das Experiment gelang aber so schlecht, daß beide Kerzen mit sammt den Leuchtern auf den Boden herunterfielen und auslöschten. Während wir im Finstern umhertappten und die Thür zu finden suchten, stammelte der Adjutant des Herzogs in großer Aufregung: „So wahr ich lebe, Sir, ich besinne mich, daß das Schwert vergiftet ist!“

„Man denke sich die angenehmen Empfindungen der Verwundeten bei dieser Mittheilung. Zum Glück ergab sich bei der Untersuchung, daß dem Ausrufe des Obersten nicht Gift, sondern Claret zum Grunde lag.“ —

Digitized by Google

Und nun habe ich noch eine Geschichte von der bachanalischen Art zu erzählen, worin Clarence und York und die höchste Personnage des Staates, der große Prinz-Regent alle ihre Rollen spielen.

Das Gelag fand in dem „Pavillon" zu Brighton statt und ward mir von einem Gentleman beschrieben, der dabei zugegen war.

Auf Gilray's Carricaturen und unter Fox' lustigen Genossen figurirt ein vornehmer Mann, der Herzog von Norfolk, zu seiner Zeit Jockey von Norfolk genannt und berühmt wegen seiner Heldenthaten bei Tische. Er hatte sich ebenso wie die übrigen Whigs mit dem Prinzen veruneinigt, doch hatte eine Art Aussöhnung stattgefunden, und da er ein sehr alter Mann war, so lud der Prinz ihn ein, bei ihm im Pavillon zu diniren und zu übernachten, und der alte Herzog fuhr von seinem Schlosse Arundel herüber in seiner berühmten Equipage mit den Schimmeln, deren man sich jetzt noch in Sussex erinnert.

Der Prinz von Wales hatte mit seinen königlichen Brüdern sich verabredet, den alten Mann betrunken zu machen. Alle Gäste waren instruirt, mit dem Herzog anzustoßen — eine Herausforderung, welche der alte Zecher nicht zurückwies.

Digitized by Google

Es dauerte jedoch nicht lange, so begann er zu sehen, daß man sich gegen ihn verschworen hatte. Er trank aber Glas um Glas und viele der Tapfersten unter den Tisch. Endlich schlug der „erste Gentleman von Europa“ vor, den Cognac aus großen Gläsern zu trinken. Einer der königlichen Brüder schenkte dem Herzog ein solches Glas ein. Der Herzog erhob sich und stürzte es hinunter.

„Nun,“ sagte er, „will ich meinen Wagen haben und nach Hause fahren.“

Der Prinz erinnerte ihn an sein früheres Versprechen, unter dem Dache zu schlafen, wo er so gastfrei bewirthet worden.

Er sagte aber nein; er habe nun genug von solcher Gastfreundschaft; man habe ihm eine Falle gestellt; er werde daher das Haus verlassen und die Schwelle desselben nie wieder betreten. Der Wagen ward gerufen und kam. In der halben Stunde aber, welche bis dahin noch vergangen, war der Liquor für den alten Mann doch zu mächtig geworden. Der wohlwollende Wunsch seines Wirths ging in Erfüllung, und das alte graue Haupt des Herzogs lag betäubt auf dem Tische. Nichtsdestoweniger, als seine Postchaise gemeldet ward, taumelte er so gut er

Digitized by Google

konnte darauf zu, stolperte hinein und befahl den Postillonen, ihn nach Arundel zu fahren. Sie fuhren ihn eine halbe Stunde einige Mal um den Rasenplatz des Pavillons herum, und der arme alte Mann glaubte, er führe nach Hause. Als er am nächsten Morgen erwachte, lag er im Bett in dem abscheulichen Hause des Prinzen zu Brighton.

Man kann den Platz jetzt für sechs Pence sehen. Es giebt jetzt dort alle Tage Musik, und zuweilen miethen Gaukler und Taschenspieler das Reithaus und machen darin ihre Kunstücke. Die Bäume sind noch da und die Kieswege, auf welchen man den armen alten Sünder herumfuhr. Ich kann mir die hochrothen Gesichter der königlichen Prinzen denken, während sie sich an die Säule des Porticus anhalten und die Niederlage des alten Norfolk mit ansehen, aber ich kann mir nicht denken, wie der Mann, der sie herbeigeführt, noch fortfuhr, ein Gentleman genannt zu werden.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Vom Trinken wendet die angenehm berührte Muſe ſich nun zum Spielen, worin unſer Prinz in ſeiner Jugend ebenfalls Erkleckliches leiſtete. Er war eine famoſe Taube für alle Spieler; ſie lebten davon, daß ſie ihn rupften. Egalité Orleans, glaubte man, züchtigte ihn hart. Ein edler Lord, den wir den Marquis von Steyne nennen wollen, nahm ihm, wie man erzählte, ungeheure Summen ab. Er beſuchte die Clubs, wo damals das Spielen allgemein war, und da man wußte, daß ſeine Ehrenſchulden heilig waren, ſo ſtanden, während er ſpielte, Juden draußen, um ſeine Anweiſungen zu kaufen. Sein Thun und Treiben bei Wettrennen war ebenſo unglücklich als unehrenhaft, obſchon ich glaube, daß

Digitized by Google

er und sein Jockey und sein Pferd Escape an der Sache, welche damals so viel Aergerniß erregte, alle unschuldig waren.

Arthur's, Almack's, Bootle's und White's waren die vornehmsten Clubs der vornehmen jungen Männer. In allen ward gespielt und herabgekommene Edelleute und verarmte Senatoren rupften hier die Unvorsichtigen. In Selwyn's Briefen finden wir, daß Carlisle, Devonshire, Coventry, Queensberry alle die Probe aushalten mußten. Charles Fox, ein fürchterlicher Spieler, ward sehr spät noch betrogen und verlor 200,000 Pfund im Spiel. Gibbons erzählt uns, er habe zweiundzwanzig Stunden hintereinander gespielt und 500 Pfund in der Stunde verloren.

Dieser unverbesserliche Spieler sagte, das größte Vergnügen im Leben nach dem Gewinnen sei Verlieren. Wie viel Stunden, wie viel Nächte, welche Gesundheit vergeudete er über dem Buche des Teufels! Ich wollte eben auch noch sagen, welche Gemüthsruhe, aber er nahm seine Verluste sehr philosophisch hin. Nachdem er eine ganze Nacht hindurch fürchterlich gespielt und das vorletzte größte Vergnügen im Leben genossen, traf man ihn auf dem

Digitized by Google

Sopha liegend und ganz ruhig eine Ekloge von Virgil lesend.

Das Spiel lebte noch lange, nachdem der wilde Prinz und Fox auf den Würfelbecher verzichtet hatten. Die Modeherrchen trieben es fort. Byron, Brummell — wie viele Namen von Männern der Welt könnte ich nennen, welche dadurch zu Schaden kamen!

Im Jahr 1837 fand ein berüchtigter Criminalprozeß statt, welcher dem Spielen in England ziemlich ein Ende machte. Ein Pair des Reichs hatte Betrug beim Whist gemacht und man hatte ihn wiederholt den Kniff ausführen sehen, welche man sauter la coupe nennt. Seine Freunde in den Clubs sahen ihn betrügen, fuhren aber fort mit ihm zu spielen. Ein Neuling, welcher sein falsches Spiel entdeckt hatte, fragte einen alten Praktikus, was er thun solle.

„Was Ihr thun sollt?" entgegnete der ungerechte Mammon. „Macht es eben so, Ihr Narr!"

Man that alles Mögliche, um ihn zu schützen. Man schrieb ihm anonyme Briefe und warnte ihn, aber er betrog beharrlich weiter und man mußte ihn endlich entlarven.

Digitized by Google

Seit diesem Tage, wo Mylord's Schande öffentlich ward, hat der Spieltisch seinen ganzen Glanz verloren. Schäbige Juden und Gauner schleichen bei Wettrennen und in Wirthshäusern herum und beschwindeln dann und wann einfältige Pinsel mit schmierigen Karten in Eisenbahnwagen, das eigentliche Spiel aber ist eine entthronte Gottheit, ihre Verehrer sind bankerott und ihr Altar zertrümmert.

Eben so ist auch ein anderes berühmtes britisches Institut in Verfall gerathen — der Ring, der edle Gebrauch des britischen Boxens, der in meiner Jugend beinahe noch blühend war.

Der Prinz war in seiner Jugend ein großer Gönner dieser nationalen Kurzweil, ebenso wie sein Großonkel Culloden Cumberland vor ihm gewesen war. Als er aber einmal einem Kampfe in Brighton beiwohnte, wo einer der Kämpfer auf dem Platze blieb, setzte er der Wittwe des Boxers eine Pension aus und erklärte, er werde niemals wieder einem solchen Kampfe beiwohnen.

„Nichtsdestoweniger aber," — lese ich in der edeln Sprache von Pierce Egan, dessen kleineres Werk über den Faustkampf ich die Ehre habe zu besitzen — „hielt er es für einen männlichen und

entschieden englischen Zug, der nicht vertilgt werden dürfe. Se. Majestät hatte eine Abbildung der ausgezeichnetsten Kämpfer in seinem Boudoir hängen, um sich immer an seine frühere Anhänglichkeit und Unterstützung wahren Muthes zu erinnern, und wenn später, als er König war, ein bemerkenswerther Kampf vorkam, so mußte ihm auf seinem Wunsch stets ein ausführlicher Bericht darüber vorgelesen werden."

Es giebt das ein schönes Bild von einem König, der sich zu erholen sucht — bequem in seinem königlichen Schlafrocke — zu majestätisch, um selbst zu lesen, befiehlt er dem Premierminister, ihm den Bericht von Kämpfen vorzulesen, wie Cribb seinem Gegner Molyneux ein Auge ausschlägt ꝛc.

Die Kunst, in welcher der Prinz sich wirklich auszeichnete, war das Fahren. Er fuhr einmal in vier und einer halben Stunde von Brighton nach Carlton House — fünfundsechzig englische Meilen. Alle jungen Leute jener Zeit liebten diese Kurzweil. Die Mode des schnellen Fahrens verließ aber England und trabte, glaube ich, hinüber nach Amerika.

Wo sind jetzt die Vergnügungen unsrer Jugend? Ich höre jetzt von keinem Spiel als höchstens unter

Digitized by Google

obſcuren Gaunern, und von keinem Boxen als unter dem gemeinſten Geſindel. Ein einziger vierſpänniger Wagen fuhr noch voriges Jahr in den Parks von London herum, aber dieſer Wagenführer muß bald verſchwinden. Er war ſehr alt. Sein Coſtüm war noch nach der Mode des Jahres 1825. Es kann nicht lange mehr dauern, ſo muß er nach den Ufern des Styx fahren, wo die Fähre ihn erwartet, um ihn hinüber zu bringen zu den ſchon vor ihm abgeſchiedenen Schwelgern, welche mit König Georg boxten und ſpielten und tranken und fuhren.

Die Tapferkeit der Braunſchweiger, daß dieſelbe der ganzen Familie eigen ſei, daß auch Georg ſie beſeſſen habe, dies ſind Punkte, welche alle engliſchen Schriftſteller übereinſtimmend zugeben, und dennoch kann ich nicht einſehen, wie Georg der Vierte mit dieſer Eigenſchaft begabt geweſen ſein ſolle. Sein ganzes Leben lang in Federbetten gehüllt, träg, faul, fortwährend eſſend und trinkend, hatte er eine ganz andere Erziehung genoſſen, als die ſeiner zähen alten Vorfahren. Seine Ahnen hatten Strapatzen und Kriegsgefahren kennen gelernt; ſie hatten dem Tod in's Antlitz geſchaut und unerſchrocken ihre Piſtolen auf ihn abgefeuert. Sein Vater hatte den Luxus

Digitized by Google

besiegt und die Trägheit überwunden. Er dagegen war ein Mensch, der niemals einer Versuchung widerstanden, der niemals einen Wunsch gehabt, ohne ihn zu nähren und zu befriedigen Wenn er jemals Energie besaß, so zersplitterte er sie unter Köchen, Schneidern, Barbieren, Möbelhändlern und Tänzerinnen. Welche Muskeln mußten bei einem solchen Leben nicht erschlaffen — einem Leben, welches niemals zu einer Thätigkeit angespannt ward — einem endlosen Capua ohne einen Feldzug — nichts als Gefiedel und Blumen und Schmausen und Schmeichelei und Narrheit!

Als Georg der Dritte durch die katholische Frage und die ostindische Bill in die Enge getrieben ward, sagte er, er werde sich eher nach Hannover zurückziehen, als in einem oder dem andern dieser beiden Punkte nachgeben, und er würde gethan haben, was er sagte. Ehe er aber wich, war er entschlossen, mit seinen Ministern und seinem Parlament zu kämpfen, und er that es und schlug sie.

Die Zeit kam, wo auch Georg der Vierte wegen der katholischen Ansprüche in die Enge getrieben ward. Der vorsichtige Peel war auf diese Seite hinübergeschlüpft, der mürrische alte Wellington hatte sich

Digitized by Google

ihr ebenfalls angeſchloſſen, und Peel erzählt uns in ſeinen Memoiren, von welcher Art die Handlungsweiſe des Königs war. Anfangs wollte er ſich nicht fügen, und Peel und der Herzog boten ihre Entlaſſungen an, welche ihr gnädiger Gebieter annahm. Er erzeigte, ſagt Peel, dieſen beiden Herren die Ehre, ſie beide zu küſſen, als ſie fortgingen. Man denke ſich das grimmige Geſicht des alten Arthur und ſeinen Adlerſchnabel, während der Monarch ihn küßt!

Als ſie aber fort waren, ſchickte er ihnen nach, ergab ſich und ſchrieb ihnen einen Brief, worin er ſie bat, im Amte zu bleiben, und ihnen erlaubte, zu thun was ſie wollten.

Dann hatte Se. Majeſtät eine Unterredung mit Eldon, welche in den Memoiren des Letztern weitläufig erzählt iſt. Er ſagte Eldon in Bezug auf ſeine Unterredung mit den neuen katholiſchen Bekehrten Dinge, die nicht in Wahrheit beruheten, führte den alten Exkanzler vollſtändig irre, weinte, winſelte, fiel ihm um den Hals und küßte ihn ebenfalls. Wir wiſſen, daß die Thränen des alten Eldon ſehr leicht zu Tage gepumpt werden konnten. Sprudelten dieſe beiden Quellen gleichzeitig? Ich kann mir kein

Digitized by Google

unmännlicheres, dümmeresund erbärmlicheres Benehmen denken. Dies wäre ein Vertheidiger des Glaubens! Dies wäre ein Anführer und Oberhaupt in der Krisis einer großen Nation! Dies wäre ein Erbe des Muthes der George!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Viele meiner Zuhörer sind ohne Zweifel in Begleitung jenes würdigen, klugen und höflichen Gentleman, des Earl von Malmesbury, nach der schönen alten Stadt Braunschweig gereis't und haben die Prinzessin Caroline für ihren harrenden Bräutigam, den Prinzen von Wales, abgeholt.

Die alte Königin Charlotte wünschte, daß ihr ältester Sohn eine ihrer Nichten, jene berühmte Louise von Mecklenburg-Strelitz, heirathen sollte, die später Königin von Preußen ward und welche mit Marie Antoinette im vorigen Jahrhundert auf der traurigen Höhe der Schönheit und des Unglücks steht.

Georg der Dritte aber hatte eine Nichte in

Digitized by Google

Braunschweig. Diese war eine reichere Prinzessin als ihre Hoheit von Strelitz — kurz, die Prinzessin Charlotte ward ausersehen, den Erben des englischen Thrones zu heirathen.

Wir folgen Lord Malmesbury, der sie aufsucht. Wir werden ihrem erlauchten Vater und ihrer königlichen Mutter vorgestellt. Wir sind Augenzeugen der Bälle und Feste an dem alten Hof; wir werden der Prinzessin selbst vorgestellt mit ihrem blonden Haar, ihren blauen Augen und ihren impertinenten Schultern — einer muntern, lebhaften, lebenslustigen Prinzessin, welche den Rath ihres höfischen englischen Mentor sehr gnädig und freundlich aufnimmt.

Wir können, wenn wir wollen, sogar bei ihrer Toilette gegenwärtig sein, in Bezug auf welche der britische Höfling — und zwar aus gutem Grunde — sie inständig bittet, ganz besonders sorgfältig zu sein.

Welch' ein seltsamer Hof! In welche seltsame Sitten und Gebräuche gewinnen wir hier einen Einblick! Sollen wir sie als Prediger und Morallehrer betrachten und Wehe rufen über das offene Laster, über den Egoismus und über die Verderbniß, oder so, wie wir den König auf dem Marionettentheater

Digitized by Google

betrachten, mit seiner Marionettengemahlin und seinen Marionettenhöflingen, deren dicke Köpfe er zusammenschlägt, die er mit seinem Marionettenscepter stößt und schlägt, die er unter Bewachung seiner Marionettensoldaten in's Gefängniß schickt, während er sich niedersetzt, um seinen Marionettenpudding zu verzehren?

Es ist ernst, es ist traurig, es ist das seltsamste Thema für moralische und politische Betrachtungen; es ist monströs, grotesk, lächerlich mit seinen ungeheuern Kleinlichkeiten, Etiketten, Ceremonieen und erheuchelten Moralitäten; es ist ernst wie eine Predigt und abgeschmackt und widersinnig wie ein Puppenspiel.

Malmesbury erzählt uns von dem Privatleben des Herzogs, des Vaters der Prinzessin Charlotte, welcher eben so wie sein kriegerischer Sohn im Kampfe gegen die Franzosen sterben sollte. Er stellt uns seinen Höflingen vor, seiner Favoritin, seiner Gemahlin, der Schwester Georg's des Dritten, einer grimmigen alten Prinzessin, welche den britischen Gesandten bei Seite nahm und ihm ruchlose alte Geschichten von ruchlosen alten verstorbenen Leuten und vergangenen Zeiten erzählte; die später, als ihr Neffe Regent

Digitized by Google

war, nach England kam und in einem ſchäbigen, alten, räucherigen, verödeten und grotesken, aber dennoch gewiſſermaßen königlich möblirten Hauſe wohnte.

Und wir gehen mit ihm zum Herzog, um in aller Form um die Hand der Prinzeſſin anzuhalten, und wir hören, wie die Kanonen von Braunſchweig ihre Abſchiedsgrüße donnern, während ihre königliche Hoheit die Prinzeſſin von Wales bei Froſt und Schnee abreiſ't, und wir beſuchen das Gebiet des Fürſtbiſchofs von Osnabrück, des Herzogs von York unſerer frühern Zeit, und wir machen einen Umweg, um dem franzöſiſchen Revolutionsheer auszuweichen, deſſen zerlumpte Legionen ſich über Holland und Deutſchland ergießen und nach der Melodie des ça ira die alte Welt luſtig in Trümmern ſtampfen, und wir ſchiffen uns in Stade ein und landen in Greenwich, wo die Damen der Prinzeſſin und die Damen des Prinzen warten, um ihre königliche Hoheit zu empfangen.

Welch' eine Geſchichte folgt nun! In London angekommen, eilte der Bräutigam begierig herbei, ſeine Braut zu empfangen. „Als ſie ihm zuerſt vorgeſtellt ward, wollte ſie," ſagt Lord Malmesbury,

Digitized by Google

„gebührender Weiſe vor ihm niederknieen. Er hob ſie jedoch ſehr freundlich auf, umarmte ſie, drehete ſich nach mir herum und ſagte: ‚Harris, ich bin nicht wohl; bitte, holen Sie mir ein Glas Rum.‘“

Ich ſagte: „Sir, thäten Sie nicht beſſer, wenn Sie ein Glas Waſſer tränken?“ Hierauf ward er ſehr verdrießlich und ſagte mit einem Fluche: „Nein, ich will zur Königin gehen.“

Was ließ ſich von einer Heirath erwarten, die einen ſolchen Anfang hatte — von einem ſolchen Bräutigam und einer ſolchen Braut?

Es iſt nicht meine Abſicht, meinen Zuhörern jene ganze Skandalgeſchichte aufzutiſchen, oder der armen Prinzeſſin auf allen ihren Verirrungen zu folgen, ihren Bällen und ihren Tänzen, ihren Reiſen nach Jeruſalem und Neapel, ihren heimlichen Schmauſereien und ihren Thränen.

Wenn ich ihren Prozeß in der Geſchichte leſe, ſo ſtimme ich dafür, daß ſie nicht ſchuldig iſt. Ich ſage nicht, daß dies ein unparteiiſcher Urtheilſpruch ſei. Aber wenn man ihre Geſchichte lieſ't, ſo blutet einem das Herz von Mitleid mit dem gutmüthigen, gemißhandelten Weſen. Wenn ein Unrecht begangen worden, ſo liegt die Schuld an Dem, der ſie ruchloſer

Digitized by Google

Weise von sich stieß. Trotz ihrer Thorheiten liebte, beschützte und bemitleidete sie das große, richtig fühlende Volk von England. „Gott segne Sie! Wir wollen Ihren Gemahl wieder zu Ihnen zurückbringen," sagte eines Tages ein Handwerker, wie sie Lady Charlotte Bury unter strömenden Thränen erzählte. Aber man konnte ihren Gemahl nicht zurückbringen, man konnte sein egoistisches Herz nicht läutern.

War das ihrige wohl das einzige, welches er verwundet hatte? In Egoismus versunken, unfähig zu treuer Anhänglichkeit und männlicher ausdauernder Liebe, hatte es die Reue überlebt und war an Untreue gewöhnt.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Malmesbury giebt uns den Anfang der Heirathsgeschichte — wie der Prinz zur Trauung in die Kapelle taumelte — wie er, während ihn der Schlucken stieß, den Schwur der Treue aussprach — man weiß, wie er denselben hielt — wie er die Frau, die er geheirathet, verfolgte; in welch' einen Zustand er sie versetzte — welche Wunden er ihr schlug — mit welcher Bosheit er sie heimsuchte, wie er seine Tochter behandelte und wie sein eigenes Leben beschaffen war.

Er, der erste Gentleman in Europa! Es giebt keine stärkere Satire auf die stolze englische Gesellschaft jener Zeit, als daß sie diesen Georg bewunderte.

Nein, Gott sei Dank, wir können von besseren

Digitized by Google

Männern ſprechen, und während unſere Augen ſich angewidert abwenden von dieſem monſtröſen Bild des Stolzes, der Eitelkeit und der Schwäche, können ſie in dieſem England, über welches der letzte Georg zu regieren vorgab, Männer ſehen, welche in der That den Namen Gentlemen verdienen — Männer, bei deren Namen unſere Herzen höher ſchlagen und deren Andenken wir noch liebend begrüßen, wenn das jenes königlichen Gliedermannes längſt in Vergeſſenheit hinabgeſunken iſt.

Ich will Männer von meinem eigenen Berufe, aus dem Schriftſtellerſtande, hernehmen.

Ich nenne Walter Scott, der den König liebte und der ſein Schwert und Schild war und für ihn kämpfte, wie jener muthige Hochländer in ſeiner eigenen Geſchichte, welcher für ſeinen feigen Häuptling ficht. Was für ein guter Menſch war er! Welch' eine freundliche Seele, welch' eine wohlthätige Hand, welch' ein liebenswürdiges Leben bewundern wir an dieſem edlen Sir Walter!

Ich will einen andern Schriftſteller nennen, deſſen Leben ich noch mehr bewundere — einen würdigen Mann, der ſeine Pflicht fünfzig edle arbeitſame Jahre lang that, der Tag für Tag lernte und geiſtige

Digitized by Google

Schätze aufhäufte, der Tag für Tag um dürftigen Lohn arbeitete, von seinen geringen Mitteln viele Wohlthaten spendete, dem einmal erwählten Berufe treu blieb und sich weder durch den Beifall des Volkes, noch durch Fürstengunst von seinem Pfade abwendig machen ließ.

Ich meine Robert Southey.

Wir haben seine alten politischen Landmarken viele Meilen weit hinter uns gelassen, wir protestiren gegen seinen Dogmatismus, ja, wir beginnen diesen und seine Politik zu vergessen, aber sein Leben, hoffe ich, wird nie vergessen werden, denn es ist erhaben in seiner Einfachheit, seiner Energie, seiner Ehre, seiner Liebe. In dem Kampfe zwischen der Zeit und Thaleba ist, glaube ich, die erstere, die sonst Alles vernichtet, besiegt worden. Kahama's Fluch erschreckt jetzt nur sehr wenig Leser. Southey's Privatbriefe aber sind ganze Stöße epischer Gedichte werth und werden unter uns dauern, so lange edle Herzen mit Güte und Reinheit, mit Liebe und einem redlichen Wandel sympathisiren.

„Wenn Deine Gefühle den meinigen gleichen," schreibt er an sein Weib, „so werde ich nicht ohne Dich nach Lissabon gehen, oder ich will zu Hause

Digitized by Google

bleiben und mich nicht von Dir trennen. Denn obschon ich mich nicht unglücklich fühle, wenn ich fern bin, so bin ich doch ohne Dich auch nicht glücklich. Um Deinetwillen sowohl als um meiner selbst und der kleinen Edith willen werde ich in keine Trennung willigen — ein Jahr des Wachsthums der Liebe zwischen ihr und mir, wenn Gott sie am Leben läßt, ist an und für sich etwas zu Herrliches und in seinen Folgen zu Werthvolles, als daß ich um einer kleinen Unbequemlichkeit willen darauf verzichten sollte. Wir werden über diese Dinge noch mit Muße sprechen, nur, theure, theure Edith, dürfen wir uns nicht trennen."

Dies war ein armer literarischer Gentleman. Der „erste Gentleman in Europa" hatte auch ein Weib und eine Tochter. Liebte er sie wohl so? War er ihnen treu? Opferte er ihnen seine Ruhe, oder zeigte er ihnen die geheiligten Beispiele der Religion und Ehre? Der Himmel schenkte dem großen englischen Verschwender kein solches Glück.

Peel schlug vor, Southey zum Baronet zu machen, und der König war damit einverstanden. Der Dichter wies die ihm angebotene Beförderung großherzig zurück. „Ich habe," schrieb er, „eine

Digitized by Google

Pension von 200 Pfund jährlich, die mir durch Vermittelung meines alten Freundes C. Wynn verschafft worden ist, und ferner mein Einkommen als poeta laureatus. Letzteres habe ich sofort, in so weit es zureicht, zu einer Lebensversicherung auf 3000 Pfund bestimmt, die nebst einer frühern Versicherung die einzige Fürsorge ist, die ich für meine Familie getroffen habe. Alles Andere muß ich mir durch meinen Fleiß erwerben. Für meinen Lebensunterhalt schreibend, habe ich auch weiter Nichts erworben, als diesen, denn da ich auch etwas Besseres im Auge hatte und deßhalb niemals um Volksgunst gebuhlt oder auch blos um des Gewinnes willen geschrieben habe, so ist es mir nicht möglich gewesen, Etwas zurückzulegen. Voriges Jahr hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben schon zu Anfange des Jahres, was ich während desselben brauchte. Diese Darlegung wird Ihnen zeigen, wie unpassend und unklug es wäre, wenn ich den Rang annehmen wollte, welchen Sie auf für mich so ehrenvolle Weise für mich nachgesucht haben."

Wie edel ist diese Armuth im Vergleich mit dem Reichthum seines Herrn! Selbst daß er eine Pension annahm, ward er von seinen Gegnern zum Gegenstand

Digitized by Google

des Spottes gemacht, aber man bedenke die Bescheidenheit und das Verdienst dieses Staatspensionairs und jenes andern ungeheuern Consumenten der öffentlichen Gelder, der 100,000 Pfund jährlich empfängt und das Parlament mit dem Verlangen behelligt, ihm noch 650,000 zu bewilligen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Ein anderweiter ächter Ritter jener Tage war Cuthbert Collingwood, und ich glaube, seitdem der Himmel Ehrenmänner geschaffen, hat es keinen beſſern gegeben, als dieſen. Ich gebe zu, daß wir von glänzenderen Thaten durch Andere vollbracht leſen, aber wo leſen wir von einem edleren, ſchöneren Leben der Pflicht, von einem milderen, treueren Herzen?

Ueber blendenden Erfolg und genialen Lichtglanz hinaus ſehe ich hundert- und aberhundertmal höher die erhabene Reinheit und den milden Ruhm Collingwood's ſtrahlen. Sein Heroismus feuert britiſche Herzen an, wenn wir daran denken. Seine Liebe und Güte und Frömmigkeit erfüllen mit froher Bewegung. Wenn man von ihm lieſ't und ſeinem großen Gefährten, wie ſie mit einander zu dem Siege

gingen, mit welchem ihre Namen unsterblich verknüpft sind, wie erwacht da das alte englische Gefühl von dem, was ich christliche Ehre nennen möchte! Was für Ehrenmänner waren es! Was für große Herzen hatten sie!

„Wir können, mein lieber Coll," schreibt Nelson an ihn, „keine kleinliche Eifersucht gegen einander haben — wir können bloß einen großen Gegenstand im Auge haben — den, mit dem Feinde zusammenzutreffen und unserem Vaterlande einen ruhmreichen Sieg zu erkämpfen."

Bei Trafalgar, als der Royal Sovereign ganz allein mitten in die vereinigten feindlichen Flotten hineindrang, sagte Lord Nelson zu Capitain Blackwood: „Sehen Sie, wie dieser herrliche Mann, Collingwood, sein Schiff in's Treffen führt! Wie beneide ich ihn!""

Derselbe Impuls heroischer Großmuth schlug in Collingwood's ehrlicher Brust. Als er zum Angriff commandirte, sagte er: „Was würde Nelson darum geben, wenn er hier wäre!"

Nach dem Gefecht am 1. Juni schreibt er:

„Wir kreuzten einige Tage wie Getäuschte, welche etwas suchen, was sie nicht finden können, bis an

den Morgen des Geburtstags der kleinen Sarah zwischen acht und neun Uhr, als die französische Flotte, aus fünfundzwanzig Linienschiffen bestehend, windwärts entdeckt ward. Wir machten Jagd auf sie und sie näherte sich uns bis auf ungefähr fünf Meilen. Die Nacht ward mit Wachen und Vorbereitungen für den nächstfolgenden Tag zugebracht, und manchen Segensspruch sendete ich im Geiste meiner Sarah, im Fall mir vielleicht nicht wieder vergönnt wäre, sie zu segnen.

„Als es Tag ward, näherten wir uns dem Feinde, formirten uns, und es war gegen acht Uhr, als der Admiral das Signal gab, daß jedes Schiff seinen Gegner angreifen und ihm so dicht als möglich auf den Leib rücken solle. Nun ging es mit vollen Segeln vorwärts auf eine Weise, welche das kälteste Herz erwärmen und den unerschrockensten Feind mit Schrecken erfüllen mußte. Das Schiff, mit welchem wir es zu thun hatten, war das dritte vom französischen Admiralschiffe, und wir hatten daher das Feuer dieses und auch der beiden nächstfolgenden auszuhalten. Wir empfingen alle ihre Breitseiten zwei oder drei Mal, ehe wir einen Schuß thaten. Es war jetzt gegen zehn Uhr. Ich machte dem Admiral bemerklich, daß jetzt

um dieſe Zeit unſere Frauen in die Kirche gingen, aber daß ich glaubte, der Donner, mit dem wir die Ohren des Franzoſen heimzuſuchen im Begriff ſtänden, würde wohl die Kirchenglocken übertäuben."

Man findet keine Worte, um zu ſagen, was das Herz fühlt, wenn man die einfachen Ausſprüche eines ſolchen Helden lieſ't. Hier iſt Sieg und Muth, die Liebe aber iſt noch erhabener und höher. Hier ſehen wir einen chriſtlichen Krieger, welcher die Nacht vor dem Kampfe mit Wachen und Vorbereitung für den folgenden Tag zubringt, indem er an ſeine Heimath denkt und viele Segnungen ſeiner Sarah ſendet, für den Fall, daß ihm nicht vergönnt ſein ſollte, ſie wieder zu ſegnen. Wer möchte zu einem ſolchen Gebet nicht Amen ſagen? Das Gebet dieſes unerſchrockenen liebenden Herzens war ein Segensſpruch für ſein Vaterland.

Wir haben von einen guten Krieger und Schriftſteller als Muſterbildern engliſcher Gentlemen des letztvergangenen Jahrhunderts geſprochen, wollen wir nicht auch — ich bin überzeugt, daß viele meiner ältern Zuhörer ſeine herrliche Geſchichte geleſen haben und ſich ihrer gern erinnern — von einem guten Geiſtlichen ſprechen und Reginald Heber als einen der beſten engliſchen Gentlemen nennen? Der reizende

Digitized by Google

Dichter, der glückliche Besitzer so vieler Begabungen und Vorzüge — Geburt, Witz, Ruhm, Ansehen und Wohlstand — er war der geliebte Prediger und Seelsorger in seiner Heimath Hoderell. „Er gab seinen Leuten guten Rath in ihren Bedrängnissen und Schwierigkeiten, er tröstete sie in Noth; er kniete oft an ihren Krankenbetten mit Gefahr seines eigenen Lebens; er ermahnte und ermuthigte, wo es nöthig war; wo Streit war, stiftete er Frieden, und wo Mangel herrschte, da gab er."

Als ihm das indische Bisthum angeboten ward, wies er es anfangs zurück, nachdem er aber mit sich selbst zu Rathe gegangen und seine Sache da vorgetragen, wohin so fromme Männer ihre Zweifel zu tragen pflegen, nahm er seine Weigerung zurück und machte sich fertig, seine Mission zu übernehmen und seine geliebte Gemeinde zu verlassen.

„Kinder, liebt einander und vergebt einander," waren die letzten geheiligten Worte, die er zu seinen weinenden Leuten sagte. Er schied von ihnen und wußte vielleicht, daß er sie nicht wieder sehen würde. Wie bei jenen andern guten Menschen, von welchen wir so eben gesprochen, war auch bei ihm Liebe und

Digitized by Google

Pflicht das Ziel seines Lebens. Glücklich er, glücklich sie, die so ruhmreich beiden treu waren!

Wie rührend ist eine Bemerkung, welche Heber in seinen „Reisen durch Indien" macht, als er die Eingeborenen einer Stadt fragte, welcher von den Gouverneuren von Indien in der Meinung des Volkes am höchsten stände, und er fand, daß, obschon Lord Wellesley und Warren Hastings als die beiden größten Männer geehrt wurden, welche jemals dieses große Land regiert, doch das Volk mit größerer Liebe von dem Richter Cleaveland sprach, der erst neunundzwanzig Jahr alt im Jahre 1784 gestorben war. Das Volk hat über seinem Grabe ein Monument gebaut und feiert noch ein religiöses Fest zu seinem Andenken. Eben so pflegt das Vaterland mit inniger Liebe das Andenken des sanften Heber.

Also Cleaveland starb im Jahre 1784 und wird von den Heiden immer noch geliebt? Dieses Jahr 1784 war ja auch ein merkwürdiges in dem Leben unseres Freundes, des „ersten Gentleman von Europa." In diesem Jahre ward er ja einundzwanzig Jahre alt und eröffnete Carlton House mit einem großartigen Ball für den hohen und niedern Adel, und trug ohne

Digitized by Google

Zweifel den reizenden blaßrothen Rock, den wir oben beschrieben haben.

Ich wünschte etwas Näheres über diesen Ball zu lesen und suchte deßwegen in alten Journalen nach. Das Fest fand am 10. Februar statt. In dem European Magazine vom März 1784 stieß ich sofort darauf. Es heißt darin:

„Da die Aenderungen in Carlton House beendet sind, so legen wir unsern Lesern eine Beschreibung der Staatsgemächer vor, wie sie am 10. dieses Monats aussahen, als Se königliche Hoheit den vornehmsten Personen des hohen und niedern Adels einen großartigen Ball gab.

„Der Eintritt in das Staatszimmer erfüllt das Gemüth mit einer unaussprechlichen Idee von Größe und Glanz. Das Gestell des Galastuhls ist vergoldet und mit carmoinsinrothem Damast überzogen. An jeder Ecke der Füße ist ein Löwenkopf angebracht, welcher Standhaftigkeit und Kraft ausdrückt; um die Füße des Stuhls herum winden sich Schlangen, um Weisheit zu bezeichnen. Dem Throne gegenüber erblickt man den Helm der Minerva, und über den Fenstern ist der Ruhm durch den heiligen Georg mit einer prachtvollen Glorie dargestellt.

Digitized by Google

„Das eigentliche Meisterwerk ist aber der Saal und verräth in allen seinen Zierathen große Erfindungsgabe. Er ist mit gemustertem Atlas tapeziert. Die Fenstervorhänge, Sopha's und Stühle sind von derselben Farbe. Die Decke ist mit sinnbildlichen Gemälden geziert, welche die Grazien und Musen nebst Jupiter, Merkur, Apoll und Paris darstellen. Hier sind zwei Leuchter mit matter Vergoldung angebracht. Es ist unmöglich, der außerordentlichen Arbeit sowohl als dem Dessin der Ausschmückung durch Worte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Verzierungen bestehen jede in einer Palme, welche zum Auffangen des Lichtes sich nach fünf Richtungen abzweigt. Eine schöne Nymphengestalt umwindet die Aeste des Stammes mit Blumenguirlanden. In der Mitte des Zimmers befindet sich ebenfalls ein kostbarer Leuchter. Um dieses Gemach dans son plus beau jour zu sehen, muß man es in dem Spiegel über dem Kamin betrachten. Die Reihe der Gemächer von dem Salon bis zu dem Ballzimmer gewährt, wenn die Thüren geöffnet sind, eines der großartigsten Schauspiele, welche man je genossen."

In dem Gentleman's Magazine von demselben Monat und Jahr — März 1784 — findet sich ein

Digitized by Google

Bericht von einem andern Feſte, bei welchem ein anderer großer Gentleman von engliſcher Herkunft als eine Hauptrolle ſpielend dargeſtellt iſt.

„Dem Befehle gemäß ward Se. Excellenz der Obercommandant zu einer öffentlichen Audienz im Congreß zugelaſſen, und nachdem er Platz genommen, theilte der Präſident nach einer Pauſe ihm mit, daß die verſammelten Vereinigten Staaten bereit wären, ſeine Mittheilungen entgegenzunehmen.“ Hierauf erhob er ſich und ſprach wie folgt:

„Herr Präſident, da die großen Ereigniſſe, von welchen mein Rücktritt abhing, endlich ſtattgefunden haben, ſo erſcheine ich vor dem Congreß, um in die Hände deſſelben das mir anvertraute Amt zurückzugeben und um die Erlaubniß zu bitten, mich von dem Dienſte meines Vaterlandes zurückziehen zu dürfen.

„Glücklich in der Beſtätigung unſerer Unabhängigkeit und Souverainetät, verzichte ich auf den Poſten, den ich mit Schüchternheit übernahm, die aber bald verdrängt ward durch das Vertrauen auf die Gerechtigkeit unſerer Sache, die Unterſtützung der höchſten Gewalt der Nation und die Gunſt des Himmels. Ich ſchließe dieſen letzten Act meines offiziellen

Lebens, indem ich die Interessen des Landes dem Schutze des allmächtigen Gottes, und Die, welche dieselben zu überwachen haben, seiner heiligen Obhut empfehle. Nachdem ich das mir zugetheilte Werk beendet, ziehe ich mich von der großen Bühne der Thätigkeit zurück, sage dieser erhabenen Körperschaft, unter deren Befehlen ich so lange gehandelt, ein liebreiches Lebewohl, lege mein Amt nieder und nehme Abschied von den Verrichtungen meines öffentlichen Lebens."

Der Präsident erwiederte hierauf:

„Sir, nachdem Sie das Banner der Freiheit in der neuen Welt vertheidigt, nachdem Sie Denen, welche Druck ausüben, ebenso wie Denen, welche unter dem Druck leiden, eine heilsame Lehre gegeben, ziehen Sie sich mit dem Segen Ihrer Mitbürger zurück, obschon der Glanz Ihrer Tugenden nicht mit Ihrem militairischen Commando enden, sondern leuchten wird bis in die fernsten Jahrhunderte."

Was war das glänzendste Schauspiel, welches man jemals gesehen — das Fest bei Eröffnung des neuen Palastes des Prinzen Georg in London, oder Washington's Rücktritt? Welcher ist der edle Charakter, den die Nachwelt zu bewundern hat — jener

Digitized by Google

buntscheckige, mit Flittertand behangene Tanzmeister, oder jener Held, der nach einem Leben makelloser Ehre, tadelloser Reinheit, unbeugsamen Muthes und vollbrachten Sieges das Schwert in die Scheide steckt? Wer von diesen Beiden ist der wahre Gentleman? Was heißt ein Gentleman sein? Heißt es ein erhabenes Ziel verfolgen, ein reines Leben führen, seine Ehre unbefleckt erhalten, die Achtung seiner Mitbürger und die Liebe seiner Familie genießen, das Glück mit Demuth und ohne Ueberhebung tragen, das Unglück mit Standhaftigkeit erdulden und in guten wie in bösen Tagen stets die Wahrheit vertheidigen?

Man zeige mir den glücklichen Mann, dessen Leben diese Eigenschaften darbietet, und ihn wollen wir als Gentleman begrüßen, mag sein Rang sein welcher er wolle; man zeige mir den Fürsten, der diese Eigenschaften besitzt, und er mag unserer Liebe und treuen Ergebenheit versichert sein.

Das Herz Britanniens schlägt noch mit Liebe für Georg den Dritten — nicht weil er weise und gerecht, sondern weil sein Leben rein, sein Wollen redlich war und weil er den Himmel nach seiner besten Einsicht verehrte.

In der Erbin seines Scepters erkennen wir eine weisere Herrschaft und ein eben so ehrenvolles und reines Leben an, und ich bin überzeugt, der künftige Maler unserer Sitten wird diesem guten Leben eine bereitwillige Huldigung darbringen und dieser makellosen Tugend loyale Anerkennung zollen.

Ende des zweiten und letzten Bandes.

Druck von C. Roeßler in Grimma.

JAN 12 68

ALDERMAN LIBRARY

The return of this book is due on the date indicated below

DUE	DUE

Digitized by Google

JAN 12 68

ALDERMAN LIBRARY

The return of this book is due on the date indicated below

DUE	DUE

Digitized by Google

JAN 12 68

ALDERMAN LIBRARY

The return of this book is due on the date indicated below

DUE	DUE

Digitized by Google

Digitized by Google